

*Läwe un Sproak*

*tohus*

*oppen Land*



zusammengestellt von Waltraud Liedtke und Hildegard Linge

Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt«

*Läwe un Sproak*

*tohus*

*oppen Land*

*Plattdeutsche Texte im Jahreskreis*

---

*zusammengestellt von*

*Waltraud Liedtke und Hildegard Linge*

*Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt«*

**Titelbild:** Daniel Staschus: »Markttreiben«, o. J., Landsmannschaft Ostpreußen

Daniel Staschus wurde am 22. März 1872 in Girreningen an der Ruß, einem Mündungsarm der Memel, geboren. Er studierte von 1887 bis 1894 an der Kunstabakademie in Königsberg, lebte später mit seiner Frau Paula Floeß in Berlin. Die Todesdaten beider sind unbekannt. Staschus wurde nicht nur durch Öl- und Aquarellarbeiten, sondern auch als Graphiker bekannt. Die Landschaft und die Menschen rund um das Kurische Haff bilden einen thematischen Schwerpunkt seiner Arbeiten.



**Herausgeber**  
Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Abt. Kultur  
Parkallee 86, 20144 Hamburg  
1997

**Druck**  
Druckerei Sund, 25746 Heide

Die Drucklegung wurde gefördert aus WZVO-Mitteln durch die Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk für die Stiftung Ostpreußen

## Zum Geleit

Vor nunmehr gut 12 Jahren hat sich unter der Führung von Dietrich Goldbeck ein Personenkreis zusammengefunden, um das Platt unserer Heimat Ostpreußen zu erhalten und nicht untergehen zu lassen.

Es erfüllt mich mit Stolz, daß man mir die Schirmherrschaft über die Pflege dieses ostpreußischen Kulturguts übertragen hat. Ich danke allen, die sich im Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt« unehrgeisterig und unermüdlich bemühen, die Mundart in Wort und Schrift zu bewahren. Ich danke für die zahlreichen Beiträge, die Landschaft, Mensch und Tier wieder lebendig werden lassen und freue mich über die Zusendung weiterer Arbeiten. Dieser Dokumentation wünsche ich eine möglichst weite Verbreitung, damit viele Menschen auf unser Platt aufmerksam werden.

*Dietrich v. Lenski-Kattenau, Schirmherr Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt«, Bielefeld*

Wer erzählt, der kann in seinen Geschichten die Welt immer wieder neu erstehen lassen. Es gibt Erzähler, die dabei ganz aus ihrer Kreativität schöpfen, während andere sich stärker an der gelebten Wirklichkeit ausrichten. Die Teilnehmer des Arbeitskreises »Ostpreußisch Platt« haben sich für den zweiten Weg entschieden. Eine Grundvoraussetzung ist dabei, daß der Erzähler sich auf die Erinnerungsarbeit einläßt. Erst allmählich und schubweise erhellen sich Bilder, erscheinen Namen, lassen sich Gedankenfetzen zuordnen: die Küche zu Hause, der Großvater auf dem Feld, Kinderspiele. An dieser Stelle ergreift viele dann die Lust am Erinnern, sie wollen mehr abrufen über sich, über die Einzelheiten der Kindheit und des Alltags. Es entsteht eine Lebensgeschichte in Geschichten.

In weiten Teilen des ländlichen Ostpreußen sprach man Platt. Die Alltagskultur war in der Mundart aufgehoben, das Ackergerät hatte plattdeutsche Namen, und das nachbarliche Gespräch wurde auf Platt geführt. So ist es nur konsequent, daß die Erzählungen in diesem Arbeitsheft in der Mundart aufgezeichnet wurden.

Seit 1985 trifft sich der Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt« regelmäßig, um sich in der heimatlichen Mundart mit ausgewählten Bereichen des Alltags zu beschäftigen. Zahlreiche wertvolle Erinnerungsberichte entstanden; einen Querschnitt dieser Arbeit bietet das im Marburger Elwert-Verlag erschienene Buch »Eck vertäll miene Jeschichte. Plattdeutsche Alltagserzählungen aus Ostpreußen«. Die Erzählungen werden ergänzt durch Gedichte von Schriftstellern, die ihre Werke auf Platt verfaßten.

Ein jeder Erzähler braucht Zuhörer – oder Leser. Den Lesern dieses Arbeitsheftes wird die Bereitschaft abverlangt, sich auf eine ungewöhnliche Sprache und eine heute vielfach als fremd empfundene Welt einzulassen. Doch wer sich einläßt, der wird belohnt mit tiefen Einblicken in eine faszinierende Welt.

*Dr. Reinhard Goltz, Preußisches Wörterbuch, Kiel*

Unser »Ostpreußisch Platt« ist ein nicht zu unterschätzendes Kulturgut, das nicht vergessen werden darf. Die Mitarbeiter des 1985 gegründeten Arbeitskreises »Ostpreußisch Platt« in Bielefeld haben es sich zur Aufgabe gemacht, dieses Kulturgut zu erhalten und nachfolgenden Generationen zugänglich zu machen.

In diesem Arbeitsbrief haben Waltraud Liedtke und Hildegard Linge Gedichte und Erzählungen, die im Arbeitskreis zusammengetragen wurden, zusammengestellt.

Das Heft ist nach Jahreszeiten geordnet, um Lesern ein Bild über das Landleben in Ostpreußen zu vermitteln. Mensch und Tier waren weitgehend von Natur und Wetter abhängig. Nach den langen, kalten Wintern freute man sich über die ersten Frühlingsboten. Herrlich waren die kurzen, warmen Sommermonate. Der Herbst brachte viel Arbeit, da die Ernte noch vor den ersten Frösten eingebracht werden mußte. Die Wintermonate waren wieder mit mehr Ruhe und Gemütlichkeit erfüllt.

Aus den Texten spricht die tiefe Verwurzelung der Autoren in der Heimat Ostpreußen und die Liebe zu diesem Land, die sich auf die Leser übertragen möge.

Hildegard Linge, Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt«



Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt«  
Photo: Hildegard Linge

## Platt

*Erminia von Olfers-Batocki*

Platt is wie Vogelsang,

Platt is wie Senseklang –

wer kann dat schriewe?

Alle Tiet wohnt doarenn

Heimatreew, Heimatsenn,

drom mott et bliewe.

Platt ist wie Ackerfohr, –

Platt is wie Eggespor –

wer kann dat lese?

Der, wo ons Heimatmund

in alle Lewensstund

is trie jewese.

Platt is wie Flochteschlag, –

Platt is wie Well im Bach –

wer kann dat lehre? –

Wat ons leew Mutter sung,

wat anne Weeje klung,

dat bliwt op ewig jung,

dat wil wie ehre!

## Ons Heimat

*Käte Sender*

Wi kunn wi denn vergäte  
dat Land, dat wi gepleegt,  
on met de eegne Hände  
dat goldne Korn geseeght.  
Wo alle Oarbeit hadde  
on ook ihr täglich Brot  
on wi noch goar nicht koannte  
de groote, groote Not.

Wi kunn wi denn vergäte  
den keeniglichen Woald,  
wo Buchenbeem on Eeke  
fast dusend Joahre olt.  
Wo sich de stolze Kroanich  
hoch ävre Wipfel häwt,  
on wo, versteckt öm Dickicht  
de mächtige Elch noch läwt.

Wi kunn wi denn vergäte  
dat groote, blaue Meer,  
wo man dem levee Herrgott  
am allernächste weer,  
Wo hohe Welle schloage  
gewaltig anem Strand,  
on Düne sönd gewoandert  
ut wittem Dünesand.

Wi kunn wi denn vergäte  
wat ons so leew on wert,  
on dat seit lange Joahre  
ons alle hätt geheert.  
Wi ware nie vergäte,  
wenn ook de Tied vergeiht,  
wi ware nie vergäte,  
so lang ons Herz noch schleit.

## Wat es tohus?

*Erminia von Olfers-Batocki*

Wat es tohus?  
Min Mudderland: Jehott von Muddersch  
weeke Hand sinn wir in't Land gebore.  
Wat es tohus?  
Min Voderland: Errunge von Vodersch  
harte Hand jew wi dat nich verlore.

Wat es tohus?  
Min Kinderland:  
Barft Fottke mang e witte Sand,  
de Händ voll Ros' und Ähre.  
Min Mudderland, min Voderland:  
Wer to em steit mit Hart und Hand,  
dem ward et Gott bewohre.

## Onns Platt

*Alfred Marquardt*

Ons ostpreißisch Platt weer jedem vertruut.  
Schon seit väle Generatzjone.  
Wi schabberde aller munter drop los,  
On jeder kunn jedem verstoaahne.

Fohr wi enne Stadt, doa weer wi bemeeht  
bi de Städer hochdiefsch to spräke.  
Doch leichter jing et to Huus mit Platt,  
Dat leet söck väl besser sägge.

Doch, leewe Lied, – et duurt nich mehr lang,  
Dat mot öck hier truurich erkläre;  
Doa könn ju ons scheenet ostpreißisch Platt  
Man bloß noch von Schallplatte heere!

## Jedreemt

*Alfred Marquardt*

Eck häbb e wide Reis jemoakt  
En längst vergangne Tiede.  
Eck häbb biem Auste oppem Feld  
Dem Lädderwoage afjestellt,  
On jing von beide Siede,  
On häbb de Garwe opjestoakt.

De Hocke stunde Rehj an Rehj,  
Dat Koorn weer goot jeroade.  
Eck lood dem Woage knöppelvoll,  
Dat bool dat Koornke äwerquoll,  
Eck hadd sehr väl jeloaden,  
Et weer scheen riep on dreech.

Fär hiede weer jenooch jemoakt,  
Mi knurrd ook all de Moage.  
Eck fohr dat groote Feeder en,  
Wull durch dat breede Hoffdor ren –  
Doa brook e Rad am Woage.  
– On eck si opjewoakt.

## Mien Därpke

*Franz Née*

Öm Ällrestruuk am Fleet,  
doa singt so seet  
de Nachtigall;  
on äwerall  
öm Wiedebusch  
un wo e Husch,  
e Voagel singt,  
e Leedke klingt.

Un undrem ool Kastanieboom  
vertäll öck mie möt Roadtkes Ohm.  
He räd vun ole, ole Tied  
on sien Jedanke wandre wiet,  
torrick woll sechzich, siebzich Joar,  
wie he e Jung möt kruse Hoar  
wat sien Großvoader äm vertällt,  
on wie so anderscht doa de Welt.  
Wo längst verstorne, hoalt he her  
On kroamt ohle Jeschichtkes vär.

De Hunde belle irjendwo;  
öck huck fein stöll un her äm to...  
Döt Oawendrot am Himmel glänzt,  
de Wolkes rot möt Gold jekräntz.  
De Ohm vertällt... et singt so seet  
de Nachtigall am Fleet.

## Mien Mutterke

*Käte Sender*

Mien Mutterke, wenn öck dran denk,  
ward de Erönnerung mie Geschenk.  
Wat weer se fromm! Wat weer se goot!  
Wat weer öck kleen on se so grot.  
Eenmoal, wie Noabersch Hund mie bect  
on mie dem niee Rock tereet,  
dat öck nuscht sach, von Droane blind,  
doa draud se em: »Du, loat dat Kind!«

On wenn öck sprung dorch Wäs' on Föld,  
de Tied vergatt, de ganze Wölt,  
dat Voader mie möt ernst Gesöcht  
goar streng gemoahnd an miene Pflöcht,  
v'leicht goar de Ruh doabie verlor,  
dat he to hart mött mie verfohr,  
denn wehrd de Mutter em geschwind:  
»Ach, Voaderke, ach, loat dat Kind!«

Doa weer öck kleen, nu sie öck grot  
on ganz alleen mött miene Not.  
De Mund, wo mie so froh gelacht,  
dat Oog, dat äwer mie gewacht,  
sön stomm on stöll. Dat Herz ös kolt.  
Mie ös, öck stoah öm diestre Wold,  
on hart packt mie de kohle Wind,  
on keiner wehrt em: »Loat dat Kind!«

## Enne Fremd

Frieda Jung

On wie eck klattert op de hoge Barg,  
On't weer so scheen, dat mi de Pust verging:  
Met eens, doa denk eck, wie en onsem Koorn  
So blau de Blome, witt de Schmetterling!  
  
On wie eck op dat Gemfer Woater fohr  
On doch: eck si to Gast bim lewe Gott:  
Op eenmol weer'l, als op de Ostsee leis  
On fierlich on örnst an't Herz mi stott.  
  
Dat Beste obber weer en jennem Dom  
– De Orgel sung on klung wie Stormgebrus –:  
Doa föhl eck, föhl eck, dat eck Flochte hebb,  
on moakd mi op, on flog ganz rasch – to HUS.  
  
Ach Gott wie kleen es doch ons kleene Därp!  
On doch es dat warratig on gewess,  
Dat, wo du henkömmst enne ganze Welt,  
Von ons kleen Därp e Bild to finde es.

## Eck hebb e kleen Peerdke

Erminia von Olfers-Batocki

Eck hebb e kleen Peerdke,  
on eck hebb ook e Pitsch  
on e jrienlackjen Schläde, –  
jijft dat e Jejlisch.  
  
Erst' Schnee es gefalle,  
rasch Schemelke her,  
nu foahre wi Schläde,  
de kriez on de quer.  
  
De Mötz oppe Koop  
on de Feet manket Stroh,  
fief Klingre am Siele,  
dat bimmelt man so.  
  
De Lien önne Fußt  
on de Pitsch enne Händ,  
klingre lustig, doa koame  
de Kinner gerennt.  
  
He Jungens, Marjelles,  
nu kiek eener an,  
min Schemmel jeit lustig  
en hußa on hopp.  
  
Min Schemmel jeit fletig  
in hußa on hopp.  
Juch – Schneeboalkes fleeje  
mi öwer den Kopp.  
  
Nu lustig, he Kinner,  
enne Schläde kruppt ren.  
To Gast kemmt de Winter,  
wi klingre em en.

## Onns Schoohwerk in de Joahrestiede

Erika Schiemann

»Huuſche patruusche wat ruschelt emm Stroh?  
senn de leve Gänſkes, goane barfoot onn hebbe kein Schooh!«

Ditt Leedke troff ok opp onns to. Wi ginge ok am levste barfoot. Na joa, nur tor Sommertied! Emm Freehjoahr kreich wi niec Schlorre. De Voader het de bi onnsem Schlorremoaker Günther am Derpp bestellt. Et Moaß had he värher mett e Stockke an onnse Feet avgemäte. De Schlorremoaker hät de Holzsoahle ut e Steck Holz, eck gloov ut Wiede- oder Pappelholz, ganz scheen mett e Footbedd utgeoarbeit. De Soahl had e Avsatz onn weer vorne noa bove avgerundt. So kunn man de Schlorre scheen noa vorne avrolle. Opp de färtg Soahl wurd denn dat Ledderboverdeel angenoagelt, dicht bi dicht mett blaukäppsche Nägelkes. Dat Ledder ging von de Spetz bess ever de Spann. Opp de niec Schlorrkies weer wi emmer mächtich stolz. Et leet sich goot damett goahne onn loope.

Schooh had wi e Poar ferm Sommer, onn ferm Winter e Poar hohe warme. De hebb wi aber blass enne School onn to de Keerch angtoage, wenn wi noah Hus keeme wurde se gliick utgetoage.

Watt hebb wi onns gefreit, wenn et em Freehjoahr warm wurd onn wi de Wollsocke onn de Klommpkes oder de Schlorre enn de Eck schmiete kunne. Ett weer denn so als wenn man Flochte had, so frei onn leicht keem wi onns ferr. Wi ginge emm ganze Sommer barfoot, ok en de School. Wenn et denn im Spädhavst wedder koalt wurd, keeme de Strömp onn de Schlorre wedder to Ehre.

Nu wurd ok ferr niee Klommpes gesorgt. de Voader hett mett e Stockke onns Feet gemäte, onn mett disse Stockkes mußd einer tumm Klommpemoacker goahne. De wohnd e poar Derrper wieder. So noahe Woch kunne de Klommpes avgehoalt ware. De wäre ut eenem Steck Holz gemogagt, scheen utgeoarbeit onn ever de Spann weer von enne e Ledderreemke enngeoorbeit. Op de dicke Wollsocke huckde de Klommpes fest am Foot onn de Feet weere scheen warm drenn. Mett de Klommpes kunn wi oppem Iss goot schorre. De Jungens leete sich enne Schmäd under jede Klommp zwei Iserschäne runnerschloage. Si moake sich noch e Iispickel onn denn sausde se oppem Iss av. Emm deepe Schnee mußd wi schon oppasse, dat wi die Klommpes nich von boave vollscheppde. Wenn et so schlemm koalt weer, hebb wi se enne Keech mett e poar Koahlesteckkes uteem Herd angewarmt. De Koahlesteckkes wurde enne Klommp henn- onn hergeschlackert onn denn utgeschett. Nu schnell mett de Feet renn en de Klommp, dat weer scheen warm!

Wie dier de Klommpes weere, wet eck nich genau, eck denk so omm 3 RM. Am end wurd vleicht ok mett Naturale bezahlt, oder dat Holz gelevert.

De Schlorre kostde so 2 bess 2,50 RM. Wenn dat Boverledder noch goot weer kunn et ferr de niee Soahle evernome ware, denn kostde de Schlorre bloß 8 Dittkes.

## Fedderriete

Waltraud Liedtke

Vom Jänsschlachte hadde sich vollgestoppte Ziche voll Fedder angesammelt. De groote Flochtededer wäre schon von de Duune on kleene Fedderkes getrennt, doch mußde alle noch sortiert on dorchgesehne ware. De grote Fedder wurde met de Scher von de dicke Fedderkiele geschneede. De kleene Fedder wurde mit eenem Rucks vonne Fedderpose afjeräte. Dat wär väl Oarbeit, on alleen kunn man wochelang op jedem Hoff doabi hucke. En Jesellschaft wär dat nich so langwielig. Drom keeme an lange Winterowende de Fruuns on Mäkes tosamm, om disse Oarbeit jemeensam to done.

In Kermuschine im Kreis Darkehmen wurd emmer noah Wiehnachte, enne Twelfte, to de Fedderhochtid enjeloade. Doa mußd väl togericht ware. Denn godet Äte geheerd tojede Fier, ook wenn se mit Oarbeit verbunden wär. En de grote Woahnstoaw wurde alle Desche lang utjetoage tosammjestellt. Wenn nicht jenoog Stehl doa wäre, hoald wi noch ut de Noawerschaft tosamm. De Oawe wurd noch richtig enjekachelt on de Fedderziche dran gewarmt, dat se sich richtig opduunde. Et mußd ornlich warm send enne Stoaw, denn met verkloamde Finger kund keener de kleene Fedderkes packe. Noah in Beschecke keeme de Fruuns on Mäkes durch Schnie on Kill angestappot on weckelde sich ut Pelzjacke on Mäntel. Jede hadd e frische Kettelschärt om on uck e Scher mitjebrocht. Grote Barge Fedder wurde oppe Desche utjebreed, on schon ginge alle mit fixe Finger doabi, se vonne Fedderkiele to riete.

Jenauso iewrig jing de Unnerholung. Toerscht wurd vertellt, wat et Nie'et geev, denn wurd von freher gereed on Gespenstergeschichtches utjekroamt. Doa wußde de ole Wiewer emmer väl to vertelle: Wie anne Krieweg de Peerd emmer stoahnebläwe, wie de Ohm gestorwe wär, un dat de Großke emmer wecke keem, wenn noah Darkehmen gefoahre wurd, noch lang noah ehrem Doot; oaber emmer to frehe klopp't an ehr Fenster. Doa leep manche Marjell e Schucher äwere Puckel.

De junge Mannslied on Bursche keeme ook doato. Se holpe e beßke mit, oawer meist zargde se bloß de junge Mäkes, toge de Schärtebänder op oder reete anne Zepp. De schicherde se bloß weg on reete fletig wieder, denn de Muttkes paßd op. So wurde under Lache on Vertelle ganze Barge Fedder sortiert on geschläte.

Na, noah dree Stund wär denn uck Tied fär e kleene Stärkung. De Huusfruu stoppd de Fedder enne Pungels, wesched de Desche af, on denn wurd dat Festmoahl opjedroage. Toerscht groote

Platte met frische Bloot- on Lewerworscht, Schättel voll kehle Sölz on Gänseweißsauer. Fresch jerekerde Jänsschinke on Jänsebrost en Scheibe geschnäde, doato dat gode selwtjebackene Brot met Botter on Schmolt. Tom Drinke jeew et Grog met Rom oder Rotwien, färre Kinder met Himbeersaft ut dicke besternde Gläser. Doch doanoah keem noch e grote Schättel voll Kropfel, dick met Zocker bestreit, on Kaffe oppe Desch. Alle haude goot ren on äte sich satt, so väl bloß ren-gaohne wull. An Tonehme dochd noch keiner, de junge Marjellens wäre sowieso hibsch schlank, on später kunn e Huusfruu ruhig e beßke rundlich send. Sonst säde de Lied noch: der schmeckt ehr ejenet Äte nich.

Noah de Moahlid jing de Oarbeit wedder flott wieder. Noch väle Fedder sulle gerete on sortiert ware bet späte enne Nacht. Doch so en Jesellschaft verjing de Tied schnell. Eh man sich versach, schlog de Uhr twelw oder ook eent, on de Oarbeit wär gedoane. De letzte Duunkes wurde engesammelt on de Desche reinjemoakt. Tom Schlüß geew et noch Pudding met enjemokte Plume oder Kirsche oder so e feine Spieß ut Eier geschloage, de Morjereete heet: Zitronencreme mit etwas Himbeersaft rosa gefärbt. On e Likeer oppem Weg, vielleicht e Boarefang oder i Kurekaffe. Manchet Moal wurde dat junge Volk noch ganz lostig, on se danzde mank de Fedderpose rom. Denn wär oaber ook Tied, noah Huus to gaohne. On alle freide sich op dat nächste Fedderriete.

Literarische Transkription: Reinhard Goltz

## Anne Krengel

Alfred Marquardt

Met Kломпе on met Schlorre  
Kunn wi so herrlich schorre  
Em Winter, oppem lis.  
De Voader buud e Krengel,  
On an däm End vom Prengel  
Huckd Trudke Petschelies.

De Stang wurd anjeschoawe,  
De Junges mußde droawe  
Erscht langsam, dann ganz schnell  
De Trudke, droomverloare –  
Ähr weer, als kunn se foahre  
Em schönste Karussel.

Rehjom jing dat met alle,  
On ons hätt dat jefalle  
Bes späd tum Oawend hän.  
Biem Krengel-lis-Verjneeje,  
Half schorre, on half Fleeje,  
Herrjeh - wat weer dat scheen.

## De Oawebank

Ruth Geede

De kleene Bank am Oawe,  
dat wör uns scheenster Platz.  
Doa huckd wi all tosamme,  
wie du noch weerscht mien Schatz.

Doa huck wi ok tosamme,  
wie eerscht dat Hanske keem;  
on so noa Fieroawend  
wi önné Mödd em nehm.

denn keem ok all de Grete,  
on dänn de Karleemann,  
on wedder noa paar Joarkes  
keem ons kleen Lotke an.

Wi huckde oppe Siede  
on twöschemang ons veer:  
Wi mußde ons oft wundre,  
wie groot dat Bank'ke weer.

On wedder noa e Wielke  
mußd noch e Platzke sön;  
on twöschemang ons beide,  
doa huckde fief sik hen.

Ons kleenet Oawebank'ke  
heel möt ons glikiem Schrott.  
Platz had wi wirklich alle;  
dat Bank'ke – dat wuchs möt!

Doch nu, noa lange Joare:  
de Bank wurd wedder kleen.  
Nu huck wi beide Ole  
öm Uleflich alleen.

Doch koame ons beske  
de Enkelkes so rund,  
dänn wachsd ans Oawebank'ke  
om Fieroawendstund:

Sess hucke mang ons beide;  
twee hebb wi oppe Schoot.  
On ons ol Oawebank'ke  
es wedder lang on groot.

## Winter öm Därp

Franz Née

De Wind bloast ut de kohle Eck,  
huult öm Goarde dorch Beem on Heck.  
On buute wiet  
ös allet verschniert.

De Hund ös ön sien Bood verstielt, heh ös  
verkloamt, heh ziept on quiemt;  
de Voader hät äm utgeschuffelt,  
nu winseit heh on knaut on schnuffelt.  
Vägelkes liede böttre Not,  
freere - on seeke ähr Stöckke Brot.

Därp opp, Därp af de Schlädes klingre.  
De Jungens op'm Glatte schlingre;  
ös ook öt Waoter dönn beiest,  
solk därsche Bengels, dä sön driest:  
»Ach, laot man knoostre! Ward schon hoole;  
Wie häbbe nich Angst far't Waoter, far't  
koole!«

Wat kann so därsche Jung passeeere?  
E bößke Näs on Teeg anfreere?  
Dat moakt äm nuscht, dem därsche Jung.  
So Städtischer – dat öß e Klamieser;  
E därsche Jung – der öß von Ieser!

## Holzansehne em Woold

Elli Sieloff

»Eck mott hiete ganz fix uute School noah Huus loope«, säd eck to Noabersch Erna, »denn eck mott mettem Voader enne Woold foahre!« »To watt mottst denn metfoahre?«, froach se. »Na, et es doch em Danzsoal vom Krooch von Jreenheid de nächste Woch Holzauktion. Denn mott eck doch dat Peerd hoole, wenn de Voader vom Schläde stecht, dat Holz to besehne.«

Na, eck freid mi joa so, dat eck metkrieje sulld. Mettem Voader enne Woold foahre, dat wär doch e feine Abwechslung. Dat jeef et doch to Huus nich alle Doag... Kuum wär de Schoolstund to End, doa wär eck buute, tooch mi an un rennd los, bevär de Jungens käme. Wi schmeete ons doch emmer met Schnee, und eck wull doch nich natt ware.

To Huus stund all dat Meddach oppem Desch un glieks wurd jejäte. Miene Mutter hadd alles far de Foahrt torechtjemoakt. Doa leje all lang twee Ziebel ennem jehetzte Broatoawe. Dem Voader siene lange Steewel stunde hinde opp warme Kachel vonne Ploat, doamet se e beßke anjewarmt wurde, denn se stunde vorher underem Okel, doa wär joa koolt. Sien grooder Foahrpelz leech ook all e Wielke oppe Oawebank un ook de grote Pelzdeck uut Schoapsfell – de wär met selwtjewäwttem Tiech betoage. De hadd sonst emmer ehrem Platz oppe Lucht. Nu wär se runnerjehoalt un leech enne Stoaw.

Enne Kech wurd eck anjetoeage. Äwer mienem Mantel kreech eck noch e Pelzjack vom Voader räwerjetoage, dicke Fuustkes äwre Händ, un äwer mienem Kopp met de Pudelmetz noch e grootet Omschlachdook – dat Schalong-Dook. Warom dat Dook »Schalong-Dook« heet, häbb eck eerscht veel später erfoahre. Dat hadd nämlich mien Grootvoader 1870/71 uut Schalong metjebrocht (Chalons, Frankreich). Mien Voader hadd nu ook all siene warme Steewel an, äwer sie nem dicke Jack toach he dem Foahrpelz an, de ook met selwtjewäwttem Tiech betoage un met Schoapsfell jefutttert wär. De Schoapspelz hadd so e grootem Pelzkroage, dat de Kopp vom Voader, äwer dem he ook noch Koppeschitzer jetoage un dem Metz roppjehuckt hadd, kuum mehr tosehne wär. Siene Händ hadd he en dicke Pelzhanschkes jesteckt. De wäre ook uut Tiech und met Kanienkefell jefutttert.

Buute wär nu all de Grootvoader met dem Schläde vär de Huusedär värjefoahre. Miene Mutter un de Tante Lieske hadde all de Pelzdeck ennem Schläde uitrespreet un de heete Ziebel renjelrecht. De Voader un eck huckde ons ren, un doa wurd de Pelzdeck äwer onser Feet un Knee bes hoch äwerem Buuk jetoage un anne Siede orntlich festjestoppt. Nu wär wi dichtich enjepackt un foahre los.

Et wär e scheener sonniger Winterdach, oaber dichtich koolt. So veel Schnee leech un de glitzerd so hibsch. Wi kunne bloß langsam foahre, denn de Schnee wär noch nich so anjefoahre. De Glock anne Sääl vonne Fucks, de klingerd nich so doll. »Warom foahr wi denn bloß eenspännich«, froach eck dem Voader. »Joa«, säd he, »de andere Peerd senn jinger un da häbbe so lang em Stall jestande un nuscht jedoane. De eene Kobbels es droagend, un de junge Peerd senn äwermeedich. Und wenn eck em Woold vom Schläde jesteeje si, un de Peerd sick womeejlich verschichere,

wiel vleicht e Hoaske äwrem Wech leppt, denn zwingst du de beide Peerd am End nich to hoole.«  
Ons Därp wiet utenanderjetoage. Dicht bie de School wäre noch drei Buurejehete. Wi woahnde so vleicht e half Kilometer vonne School wech. Un doa foahr wie denn nu varbie. Et jing äwre Brigg vonne Palook, annem Feddermannsche groote Hoff varbie en Rechtung Woold. Wie wi äwerm Onkel Fretz sien Hoff foahre, un kort »Gooden Dach» jesächt hadde, sach wi ook all ganz dicht vär ons de Padrojer Forst.

Unterwegs hadd mien Voader mi e beetke vertellt, wie et opp so e Holzauktion tojeiht. Mien Voader hadd sick all värher befroacht, an Welch Joagen dat Holz enjeschloage wär un wo de Stoapels klapferwies leeje. He wußd em Woold goot Bescheid, denn he hadd en freehere Joahre doa Wooldwäse jepacht. Doadropp kunn eck mi nich mehr besenne. Doa wär eck noch to kleen.

Nu wulld de Voader sick em Woold orjenteere, wat far Nummersch de Holzstoapels hadde, wo he brucke kunn, un wo em jefulle. De Nummersch schreew he sick denn opp, doamet he wußd, bie welche Heehj he bie de Auktion metbeede kunn. Wichtig wär ook to kicke, wo dat Holz leech un ob et ook goot ruutertorecke jeiht.

De Voader mußd sick joa allerhand Holz ansehne. To'eerscht wurd Brennholz jebrückt, tum Hetze fare Kacheloawes enne Stoawe un far de Ploat enne Kech tum Koake un Backe, un denn, wat buute enne Wertschaft notwendich wär. Doa wär dicke Stämm needich, far Braeder und Balkes, far Leiterbeam und far Pähl, farem Goardetuun un de Roßgoardes, far Runge un Schwen-gel, Spoadem-, Forke- und Harkesteel und Harkezinke, wo he, wenn em Winter buute nuscht mehr to doone wär, en sienem Jescherrkoamer jeschnetzt hätta.

Un nu wär wi enne Woold. Ach, wat sach dat doch hibsch uut! Tohuus hadd wi em Goarde keene Dannebeam. Hier stunde se so scheen, de Äst met Schnee schwer beloade. Wo de Sonn ropp-schiene deed, doa jiltzert dat so hibsch. Et wär so stell. Bloß dat Schnuuwe vonnem Fuchs wär mängsmoal to heere un de Schlädeglock.

Noa e Wiel wär wi denn en dem rechtje Joagen anjekoame. De Voader heel an, jeew mi de Lien un steech vom Schläde. He bedeckd dem Fuchs met de metjebroachte Deck un stappt los noa em Holz to sehne. Manche Klapfer leeje joa dicht anne Wech, andre leeje am Siedeweche un doa wär schwer to goahne.

Eck huckd nu alleen em Schläde, et wär so stell un de Fuchs wär ook broaw. Eck kickd denn hinderm Voader her, un wenn eck em nich mehr sach, wurd mi doch e beßke unheimlich. So alleen en dem groote Woold, hoffentlich find de Voader torick! Eck hadd joa nich uit dem Woold ruutjefunde, vleicht de Fuchs? Oaber de Voader käm torick. Wi foahre wedder e Endke, un denn jing de Voader wedder kicke. Wie mien Voader denn jenooch jesehne un oppjeschräwe hadd, wär eck froh, dat he bie mi bleew un wi omdrellde, un uutem Woold ruutfoahre.

Torick jing allet veel schneller. De Fuchs be'ield sick, enne warme Stall to koame. Wi freide ons, dat allet so goot jegange wär, wi nich met em Schläde omjekeppt un ook nich jefroare hadde. De Sonnke wull undergoahne, un wie wi oppem Hoff ankäme, wär et ook all schummrich. Dat wär so e scheener Dach, dat eck dem bis hiete nich varjäte häbb.

## Krawuhl

Waltraud Liedtke

Bi ons em Derp, doa es Krawuhl,  
de Bure hucke on beroade.  
De Derpschulz rett groot op sien Mul,  
de andre rooke (passe) dicke Schwade.  
»Manns heert moal to, en neechster Tied  
doa mott de Derpsdiek utjefoahre ware.  
Doa mott wi ran mett alle Lied,  
dat es väl Oarbeit, on ok schwade.  
On denn mott wi am Kerchwech ran.  
Doa send de Lächer deep, wie e Troch,  
dat man sich foorts de Hacke bräke kann,  
wenn eener kemmt besoape uted Krooch.  
de Wechwieser verloar e Oarm,  
on keiner find mehr noa Wittjerre.  
Doa belangt ons de Schandarm,  
wenn wi dat nich bold repareere.  
Ok de Tun am Bronne es terbroake.  
Em Freehjoar späle doa de Kinder.  
»Du Koarl on Fretz, kenn ju dat moake?  
Dat iHLT nu noa dem lange Winter.«

De Karl, de kratzt sich anne Kopp:  
»Du weetst doch dat mien Dochter friet,  
to Pingste kemmt doch all de Popp.  
Doa ward et nu all rieklich Tied.  
De Briedgam wull sich erscht noch ziere,  
doa gew eck noch e Kobbel to,  
nu kenne wi de Hochtied fiere.  
Wenn dat varbie es, hebb eck Roh.«  
Nu ware alle andre luut.  
»du kannst ons doch nich kommandere!  
Wi stemme aff, un lose ut.  
Wi loate ons nich kujeneere.  
Wi hebbe hier ok Demokratie,  
em grote wie em kleene!«  
»Ju hebbe recht, « sächt nu de Schulz,  
»Erscht seggt moal wat ju doartoo meene.  
Wat hool ju vonne Glaske Grock?«  
Ob eenmoal send sich alle eenig.  
»Doa gefft et doch goar keine Froag,  
een Glaske es doch väl to wenig!«

## Krawuhl en Kermuschiene

Waltraud Liedtke

Mien Voader feehrd en onsem Derp, en Kermuschiene, de Ortskass, on wiel de Schulz, de Börgermeister, so wiet utjebut woahnd, weer de Krawuhlowend meistens bi ons. E Krooch jecf et en onsem kleene Derpke nich. To Nie-Kermuschiene jeheerde sechs Burejhöfte. De Hermann Kerschowski, de Fritz Pauluhn, de Hermann Pauluhn, de Karl Ranglack, mien Voader Franz Steinke on mien Onkel Albert Steinke. Der weer obber noah Olt-Schabiene jetoage on et woahnd e Verwalter op sienem Hoff. Denn weer doa noch de Villa, dat Olsitzerhus vom Hermann Pauluhn, on de Karl Kodlin, der weer utjebut on weer enne letzte Joahre Börgermeister.

To Olt-Kermuschiene jeheerde dat Goot vom Brommecker, der verkofft späder an Mus, on ganz affjebut de Willi Kemsies op eenem Burehoff on en Kassäter met e beßke Land, de Blasko. Tum Goot jeherd noch e langet Ensthus met acht bis zähn Woahnunge. Dat weer onse Jemeinde. Späder wurd dat en Kermenau omjedost. Wenn nu wat em Derp to beräde on to beschlute weer, denn wurd tum Krawuhl enjeloade. De Börgermeister, oder mien Voader schrewe dem Krawuhlzadel ut, on doamet wurde alle Bure on de Gootsbesetzer benoachrechtigt. Freeher wurd de Zeddel von Hoff to Hoff wiedergejäwe, bloß doa wurd dat manchmoal verjäte, on so wurde denn de Kinder oder junge Marjellens met dem Krawuhlzadel romjescheikt. Doafeer jeef et fuffzich Pfennich ute Gemeindekass.

Eck ben oft met dem Krawuhlzadel losjetoage. Moal mußde aller noch underschriewe, manchmoal ok bloß läse. Oft mußd eck dem Buer oppem Föld seeke oder em Stall oder Schien. Manchmoal underschrew ok de Buersche. De Mutter geef varher noch Anwiesunge, wie eck mi benähme sull. Emmer anne Stoawe- oder Kechedär ankloppe, on scheen »Gun Dach« (Guten Tag) segge, on e Knicks moake. Biem Gootsherr weer eck e beßke bekloame, Eck sulld joa dorchem Herrschaftsengang goahne, wo de Gootsherr siene Stoaw hadd, on doa mußd eck mi besondersch goot opföhre. Wie eck enjesäjend weer, eck weer noch goar nich verzehn Joahr old, kehm eck ok tum Goot mettem Krawuhlzadel. Doa säd de Gnädje Fru: »Freilein« on »Sie« to mi. Eck hebb denn woll jesäch, »dat es nich needich«, obber se säd: »Ab heute Fräulein Steinke. Sie sind jetzt konfirmiert.« So schnell mußd eck erwachse woare. Dat weer mi goar nich recht. To onse Noawersch em Derp säd wi »Onkel« on »Tante«.

Am Krawuloawend keeme se denn alle an. Fein anjeträge hadde se sich nich, vleicht groads e bessre Jack. Se huckde denn en onse groote Stoaw on rookde enne Piepe, oder ok e Zigarr, wie jeder et hadd. To drinke weer joa nich emmer em Hus, so wie hiettodaag. Vleicht moal es Flasch Schaps oder e Grock. Em Kriech weer ok dat nich doa, hechstens Bottermelk. Doa wurde denn de Oarbeide beredt, de vom Derp tosamm en Gemeenschaftsarbeit jemoakt ware mußde. Wenn de Kulwech (der Weg zum Dorfsteich und Brunnen), utjespeelt weer, oder de Kerchwech utjefohre, denn mußde doa e poar Foader Grant röppjefohre woare. Oder wenn de Diek mußd utjériemt ware. Dat Veeh wurd joah ok dem ganze Winter tum Supe anne Diek jedräwe. Doa haddet Bewäzung on fresche Loft. Onse Keej hadde keinmal Tuberkulose. De Veedoktor weer emmer tofräde. Na, obber biem Supe trampelde se dem Rand, dat Ufer runder, on alle poar Joahr mußd de Diek utjescheffelt woare. Oppem Krawuhl wurd denn utjemoakt, wer mettem Jespann foahre mußd, on wer bloß met een, oder zwee Mann antrede mußd. Doa weer emmer väl Jebroasch to here, bis se sich eenig weere. Se deede ook beschlute wiewäl Gemeindestieer jeder zoahle sull, on wieväl de Ortsoarme kriege kunne. To miener Tied kreech eene ole Fru ute Ensthus jede Monat fuffzähn Mark Onderstetzung. Nich väl, obber ons Därp weer nich riek.

Var eenige Joahr hebb eck ok versocht e Jedicht vom Krawuhl to moake. Jetzt fung eck von Herrn Baranski e Artikel vom Krawuhl, on ook e Jedicht von eenem unbekannte Verfoter. Eck ben fast secher, dat dat von mienem Voader Franz Steinke es. Sien Broder Ernst hadd sich noa Murgischke bie Gawaite verfriet, on der Herr Baranski es ut Gawaite.

## De Krawuhl

Waltraud Liedike

Biem Schulz em Därp doa es Krawuhl, versammelt send de Buure.  
De Ortskass wedder Ebbe hät, dä welles nu kureere.  
Un wenn dim Buur am Biedel jeiht, denn es he oppem Poste,  
he rädt on simmeleert (=überlegt); denn räde deit nuscht koste!

Doa hucke se nu stolz un stief un rooke ähre Piepe,  
de Stoaw, dä es voll Tobbacksqualm, man kann met Händ em jriep.  
De Schulz, dä nemmt dat Woort on jeiht tur Toagesordnung äwer,  
he hölt son Schriftsteck enne Hand met Hoakes groß on gräwer.

Däm Därspoahl es all von ziejoahr, dä eene Oarm jebroake,  
on jister brook, wie jeder weet, ons Därphört dim Schänbeenknoake.  
De Gustke ute Oarmehuus e Popp kreech hiete morje.  
Als Voader meldt noch keiner sich; dat Därp mot fer ähr sorje!

Wat meen ju Noabersch? Eck schloag väär, de Steuer to erhäwe:  
De Därspoahl brukt e nieem Oarm; dat Wormke well ook läwe!  
Doch kuum de Schulz von Steuer spreckt, krecht he all Druck von boawe,  
de Buure währe sich wie doll – se schrie wie de Roawe!

De Vorstand schempt: »Op disse Oart ward läret Stroh jedrosche!  
Wat brückt dat brückt, wat mott dat mott,  
eck häbb nich needig hier to prosche! (=bitten, betteln)  
Weet einer hier e andre Wäch, denn mott he däm beschriewe,  
on wie die Majorität beschlött, so sull et noarte bliewe.«

Doa meldt een Ulespeegel sich un sächt: »Wat sull wi doa väl räde:  
Däm Därphört kann dat Zanelwiew dim Beenbruch joa bespräke;  
on ook däm Därspoahl kann se jlieks ver nieem Oarmbruch roade;  
de Guste jefft däm Kind de Tett – dänn es jeheelt de Schoade!«  
Doa breckt et los: »De Roat es goot« von alle beide Flügel.  
De Majorität beschloot, de Schulz dröckt bloß dat Siegel.

Das Gedicht stammt wahrscheinlich von Franz Steinke, Waltraud Liedikes Vater

## De feine Kavaleer

Waltraud Liedtke

De Peerdsknecht Emil ut Kalpooke,  
(e Stoatskeerl es he, nuscht to moake)  
kunn Peerd enriede, Rigge pleje,  
de Weertschaft feehre on ok seeje.  
De Deenstmarjellens wiet on briet  
de hadde em to jeern jefriet.  
De Emil leedt sich drop nich en,  
em stund noa Hecheret de Senn.  
Eenmoal wull he wie e Herr  
met stoatsche Kleedung on Maneer  
als Kavaleer op eenem Ball  
met Freileins danze dorche Soal.  
Dat ledt he sich ok geern wat koste.  
Towat sulle de Dittkes roste.

Nu ward tum Kriejerfest jeloaden,  
en Wilhelmbarg, nich en Kalpoake.  
Am nächste Sinndag es sowiet,  
dat es bloß wat fer bessre Lied.  
De Deenstlied on ok de Kassäter  
de bliewe denn tohus all bäter.  
De Freileins alle utjeputzt  
on jede hofft, dat et wat nutzl,  
dat junge Herrens fein en Schoake  
se fletig denn tum Danze hoale.

Nu kemmt de Emil ut Kalpoake  
(e Stoatskeerl es he, nuscht to moake)  
met schwarte Frack, on witte Fleej  
het he sich festlich utstafeert.  
Ok witte Hantschkes het he an  
rein foorts als wie e Lewemann.  
Vom Frackverlei ut Ensterborg  
het he sich de Kledoasch besorjt.

Dat Freilein Annke, jung on seet  
tum erschtemalo em lange Kleed,  
ward nu, wie et sich jeheert  
enne Gesellschaft enjefeehrt.  
de had he foorts sich utekoare  
on se an em ehr Herz verloare.

Em Soal erhewt sich groot Gemunkel.  
»Ess dat de junge Herr von Sunkel?«  
Na, nä, der es doch nich so groot,  
on der kemmt ok nich tofoot.  
Vleicht es he biem Gerecht Assesser?  
Oder enne Aftheek Proviser?  
Son forscher Keerl het doch studeert!  
Nu kickt bloß wie galant he feehrt.  
Dem linke Oarm wiet utjereckt,  
dem kleene Finger weigestreckt.  
Wenn beide sich em Walzer wejee,  
denn ledt he flott de Scheskes fleeje.

Wie se nu roade on spekuleere  
es dat bis enne Kech toheree.  
Doa helpt de Jette ut Kalpoake,  
de kann de beste Klopskes moake.  
Nieschierig kemmt se anne Deer  
on kickt sich an dem Kavaleer.  
Se kickt, on kickt, denn lacht se los.  
»Eck lach mi dodt, es dat e Spoaß.«  
»Der e Aftheker oder Roat?«  
»Nä, nä, heert to, eck segg ju wat.  
Dat es de Emil ut Kalpoake,  
der well ju bloß tum Narre moake.  
Dem Emil kenn eck ganz genau,  
der es doch Knecht biem Noaber Rau.«

Ach Chott, es dat e groot Blamoasch,  
Annke verschwindt enne Hinderstoaw.  
De Emil dochd ok späder jeern,  
wie stoatsch he weer als Kavaleer.  
He kunn sich rechtig dran vergneeje,  
wenn met de Peerd he ging tum Pleeje.

Anke det dat ok nich schoade,  
dafeer wer se to hibsch jeroade.  
Se fung ok boald dem rechdge Mann  
de wo wat het, nich bloß wat kann.  
Doch deep em Herze ganz verstoake,  
denkt se an Emil ut Kalpoake.

## Brannwien

Franz Née

Öß öt Wetter koalt on natt,  
Feebst die hubbrig on so matt,  
Flattert die vorr Kill de Bux –  
Brooder, weest, denn nömm e Ruks!

Brennt de Sonnke gar to heet,  
Öß de Öngeweid vermeed,  
Feebst öm Kopp so bößke Dusel –  
Brooder, weest, denn drink e Fusel!

Häst die äwer wat geschäamt,  
Böst verschichert on vergrämmt,  
hässt e kleene Nerveklaps –  
Brooder, weest, denn nömm e Schnaps!

Öß dien Himmel schwart geforwe,  
Önne Frindschaft wer gestorwe,  
koame Gleib'ger, sonst'ge Beester –  
Brooder weest, denn nömm e Treester!

Doch mien Brooder, drink möt Moaß;  
Weest – dä Brannwien öß een Aoß!  
Drink du joa nich goar to hastig,  
Dat du bees' warscht on breibastig!

Drink dem Brannwien nich to doll;  
Weest – denn schäppst de Schlorre voll,  
hölst öm Ränsteen dienem Schlaop –  
On du moakst die rein tom Aop!

## Kroffe – ons Fasloawendjebäck

*Herbert Wickel*

Kenn ju Kroffe? Wenn ju uut em frehere Reijerungsbezirk Gumbinn stamme, denn bestemmt. Ok hiete, wo wi all femfunverzich Joahr von to Huus wech senn, es mi e Fasloawend ohne Kroffe kein Fasloawend nich.

Oft häbb eck als kleener Butzer de Mutter tojekickt bi't Kroffebäck. – De Deech weer Häwe-deech, wie to Floade. Mette Hand wurd so e Portionke Deech jenoahme, met beide Händ jerollt, opp e bemähltet Backbrett jelächt un oppgoahne jeloate.

Oppem Ploat koakt all dat Fett. Nu flink, flink de Kroffe enne rechtige Form jejäwe. Dat heet, dem runde, dick oppjegangene Deechball met beide Händ jepackt, met Duumes un Finger untnanderjetoaje, jedreejt, bet so e Oart runde Flins entstund; enne Medd denn wie Papeer, am Rand dicker. Un denn, renn doamett en dat koakendije Fett, wo se bool scheen rotbrunn un doamet goar weere.

Joa, Kroffe weere wat Goods – nich bloß to Fasloawend, nä, ok sommerschdach to keehle, kloare Kärschesopp. Odder em Winter to Schmorkommst, uut witte Kommst mett Äppel, Äatich un Zocker afjeschmeckt un en Jänseschmoalt jeschmort.

Eck meen, disse Oart von Kroffe motte uute Barje stamme. So sach min Broder em Kriech moal e Ganghofer-Film, wo enne Barje späld. »Stell di vär,« vertelld er mi, »de Lied doa häbbe Kroffe jejäte!«

## De Därpmusikant Wolzke

*Otto Gerhardt*

Wer erennert sich hiete noch an Wolzke? Dat senn wohl wenige. He stammt juut Puspere her. He weer so e Kniffikus. Doa hätt he moal als Jung en Puspere aan een Groawe e Woatermähl jebuut. Dat sach de Herr un docht: »En dem Jung steckt wat drenn! Dem mott eck wat lehre loate!« Obber de Willusch wull nuscht lehre. En dem stook Musick dreen. Wie eck noch so Jung weer, keem he aff un to bie ons dorchet Därp un hätt bie de groote Buure un em Krooch jespält, mett händ un Feet! Mett een Foot schlooch he de Pauke un de Schelle. Enne Händ hätt he de Duddel, em Muul so kleenet Bloaske, oppem Kopp am Hoot Klocke. Wenn he denn so eenem späld, leep alles tosamm.

Wi, als groote Schoolkinder, jinge mett em durch dat ganze Därp. He jing loahm, un een Oog fähld em ok. Doamoals jing he noch to Foot, dem Pauk opp em Puckel. Später hadd he sich so Dreirad jebuut un foohr en de ganze Jäjend romm. He hätt opp väle Hochtiede un Erntefeste jespäld.

En dem eerschte Kriech hätt he en Prussischke jwoahnt. Noa em Kriech hätt he bie eene Formation enne Infanterie-Kasern als Schuster jearbeit. He weer e Kniffikus. Oawends hätt he doa öster Musick jemoakt. Denn es he vertoage. Eck weeb nich mehr wohen, em Kreis Gumbinn.

Wie eck em moal bejäjend, hadd he Peerd un Woage. Doamett kunn he sien Werkungskreis jretter thene. Eenmoal bejäjend eck em tweschen Ensterborch un Töls, wie he vor eenem Krooch späld. Eck heerd em all von wiedems un säd:»Dat es de Wolzke!« Un e weer et ok.

Ok em Schitzehuus, wenn doa grootet Remmidemmi weer, hätt he unde em Keller oppjespält. Wiet un breet weer he bekannt un hätt väl Mensche opp siene Oart Freid jebrocht. Em Gumbinner Archiv en Bielefeld senn zwei Fotos vom Wilhelm Wolzke. Opp dem erschte Foto doa huckt he opp siensem Woage un späld. Opp dat zweite Bild foahrt he all wieder, un de Kinder loope hinderher. Oppjenoahme es ett en Ohldorf. Em Hindergrund senn de groote Lindebeem vom Schoolplatz.

## Wie bie ons Ensägnung gefiert wurd

*Gertrud Braumann*

Wenn man en Ostpreiße oppem Land woahnd, had man nich väl Abwechlslung. Ober wenn et watt to fiere gef, denn wurd uck richtig gefiert. Wie were e groote Familie un so wurd bie ons oft Ensägnung gefiert. Meist alle zwei Joahr wurd ener von ons engesägnet. Dä Fest met all dä Vorbereitung un Oprägung send mie goot en Erennerung gebläwe.

Schon lang vorher wurd äwer dat Antene geräd. Weret e Jung, denn wurd e Anzug gekofft. E Anzug met lange Bexe. To dä Tied, were et de erschte lange Bexe fare Jungens. Doato keem e scheene witte Hemd unn e Fleg. Uck e Hoot geherd doato. Wenn da kleene Kerlke doamet utstafferd wurd, sach he so fremd un drollig ut. Se bewegde sich uck so unbeholfte. Eck glow, keiner von miene Breder feeld sich wohl en siensem Ensägnungsanzug.

Wie miene Schwester, un etwas später eck engesägnet wurde, wer datt noch väl schlemmer. Lang vorher wurd enne Stadt gefoahre om Stoffe far de Kleder to keepe. Da mußde joa noch genecht ware. Et were nich väl Schniedersche enne Därp. Wenn väl Marjellens engesägnet wurde, mußd se sich schon spode, om dem ganze Stoat fertig to kriege. Zwei Kleeder kreg wie.

Mien Ensägnungskled wer schwart. Doato gef et uck schwarze Lackschooh. To Priefung wer mien Kled dunkelrot. Tum erschte moal gef et uck siedene Stremp un feine Underwäsch. Wie Marjellens hebbe ons emmer ganz doll gesfreit op Ensägnung un dä feine Sache.

De Dag keem emmer näher. De Hus wurd geputzt un de Gardiene gewasche. De Verwandte wurde engeloade, un datt were nich wenige. Et wurd far Äte un Drinke gesorgt. Et wurd gebacke un gekoakt un alles far dem groote Tag värbereit. De Kutschwoage wurd ute Schuur gehoalt un de Sindagsescherr fare Perd geputzt. Et geew väl Oarbeit. Far ons Kinder wer datt emmer e groote Ereignis.

Palmsindag wer Ensägnung. Uck an däm Dag mußd joa erscht datt Veeh em Stall bescheckt ware. Denn toage sich alle fein an. Wiel man dem Sindagsanzug nich so oft antoog, keem ons dat so scheen feierlich vär. De Konfirmand kreeg noch e kleenet Mertestrutzke anne Jack gesteckt un eine Hand heel he ganz vorsichtig siensem nice Gesangboog Kortz bevor wie enne Kerch fohe, versammelt wie ons noch alle enne groote Stoaw un sunge gemeinsam datt Leed:

Bis hierher hat mich Gott gebracht, durch seine große Güte  
Bis hierher hat er Tag und Nacht, bewahrt Herz und Gemüte  
Bis hierher hat er mich erfreut, bis hierher hat er mich geleit  
Bis hierher mir geholfen.

## Wat ös de Welt doch scheen

*Käte Sender*

Deep hadde söck de Blomkes  
ön kohle Schnee verstöckt,  
on were bol öm dunkle  
ganz sachte ögenickt.  
Se häbbe lang geschloape  
vom hoche Schnee bedeckt,  
nu hadd de warme Sonnke  
se wedder opgeweckt.

De Anemone tehne  
rasch an dat witte Kleed,  
on Leberblomkes bleje  
samtblau am kloare Fleet.  
Ön Wees on Woald on Goarde  
wart alles licht on green,  
wi staune on wi denke  
wat ös de Welt doch scheen

## Frejoahr

*Käte Sender*

De Sonn geiht immer freeher op  
dat Land fängt an to dröge.  
De Buer hätt nu väl em Kopp,  
he denkt nu all an seeje.

De Fru ös ook voll Ungeduld,  
se geiht all Arfte legge.  
De junge Sähn denkt ane Brut,  
de junge Peerd dä schloage ut!  
Wat sull man doa väl sege.

## Ös dat nich wedder...

*Walter Scheffler*

Ös dat nich wedder de Fröhjoahrswind?  
He zoddert mi öm Hoar.  
Mien Hart hopp'st wie e dommet Kind,  
vergett sien veele Joahr.

Öm Hasselstruk on öm Ellreboom,  
doa bammelt's gel on grön –  
Se schettle söck noa dunklem Droom  
on moake söck wedder scheen.

Dat piept on pust dem Wegg entlang –  
On öwer dem alle steiht  
ons ole Sonnke blink on blank  
on froagt mi, wie et mi geiht?

»Ok mi hefft de Winter nich dod gekröggt,  
ganz karsch ward mi to Moot.

De Wärtel öm Boddem,  
dem Kopp önné Höcht –  
Et läwt sök noch ganz gool!« –

## Putthehneke, Putthehneke

*Volksmund*

Putthehneke, Putthehneke,  
wat deist opp onsem Hoff?  
Du plöckst ja alle Blomkes aff,  
du moackst et goar to groff.  
De Mutter ward di driewe,  
de Voader ward die schloan,  
Putthehneke, Putthehneke,  
wie ward et di noch goahn!

Putthehneke, Putthehneke,  
häst Blomkes afgeplöckt,  
dat Blomke, dat so frindlich kickt,  
dat seet wie Honnig rickt.  
Nu öß de Mutter kurrig,  
de Voader hett de Knut,  
Puttheneke, lop ut dem Goarde rut!

Putthehneke, Putthehneke  
häst joa e Spor am Been,  
huck di doch opp e Peerdke ropp,  
denn böst Du nich mehr kleen,  
denn kannst du galoppeere  
wie mänger Rieder deit,  
Putthehneke, Putthehneke,  
galoppeer, dat din Peerdke utschleit!

## De Oadeboar

*Volksmund*

De Oadeboar, de Oadeboar,  
dä hätt e lange Nääs',  
un wenn er önne Groave steit,  
denn kickt er noa de Wääs'.

De Oadebar, de Oadeboar,  
hett rode Strömpkes an,  
un wenn er oppe Dack spazere geit -  
foorts wie e Eddelmann.

De Oadeboar, de Oadeboar  
de leggt e grotet Ei,  
un wenn det Junge woll ruter koame, denn  
hackt er et entwei.

De Oadeboar, de Oadeboar,  
dä steit op sinem Nest,  
un woll er sik e Vargnege moake,  
denn klappert er möt sine Freß.

De Oadeboar, de Oadeboar,  
dä hett c dicke Kopp;  
un wenn er önne Freejoar wedder kömmt,  
denn bringt er ons e Popp.

## Oadeboar mött Noame

*Leo Guttmann*

Oadeboar mött Noame,  
wenn eh'r warscht wedder koame?  
Wenn de Rogge riepe,

wenn de Pogge piepe,  
wenn de Däre knare  
denn goah wie tum Herr Pfarre.

## Osterwoater

*Toni Schwaller*

Wöllst du Osterwoater hoale,  
denn, Marjell, goah joa ganz freeh.  
Keine Sonn dörw et bestroahle,  
Mäke, un biem Scheppe knee.

Un du darwst kein Wort nich reede,  
hät de Großke di jesächt,  
ook nich äwern Kriezwech treede,  
annet Herz se di noch lecht.

Jeihst an Barke eerscht un Linde  
sacht varbie, denn sittst jeweß,  
dat durt en de stölle Gründe  
blanket Osterwoater es.

Un, Marjell, deist du verpladdere  
von dat Woater bloß e beet,  
ei, denn deist dien Jlöck verschwaddere,  
gloow, wat di de Großke säd.

Osterwoater, dat deit heele  
alle Krankheit oppe Stell.  
Et deit Ros un Feeber keehle,  
joagd dat Onjlöck vonne Schwell.

Osterwoater, dat soll jeewe  
vare Mönsche nie'e Kraft  
un et jefft ook langet Leewe,  
Leewe uute Osternacht

## Osterleedke

*Werner Kahrau*

De Amsel hätt to Hus gesunge  
ömm Kruschkeboom e Osterleed.  
Wie hätt datt Leed so trutst geklunge,  
öck weet noch hiete wie ett heet.

Se sung: Stoah ob ju Mäkes alle,  
noah Osterwoater goah ganz sach.  
Kein Sonnestrahl darf darob falle  
unn underwegs rädt nich unn lacht.

Schepp Woater bloß, dat nich deit stoahne  
unn Mäkes schepp ett mött Bedacht.  
Gesundheit, Glöck deit darönn woahne,  
ömm Woater ute Osternacht.

Kommt Kinder, deit de Amsel singe,  
kommt ehr de Ostersonn obgeiht.  
Ju Muttersch doot de Kinder bringe,  
wennt Osterlammke danze deit.

Nähmt vonne Oafe Barkerode,  
ju junge Lied hoalt Palme hiet.  
Wöll ju schmakostere, doot sich spode;  
goah freh, ehr noch de Kiwiet schriet.

So deed de Amsel doamoals singe,  
mie ward noch hiet ommt Herz so heet.  
Onn hör öck Osterglocke klinge,  
denk öck to Hus annt Osterleed.

## Kinderreime zu Ostern

*Karl Plenzat*

### Zum Schmackostern

Oster schmackoster, fief Eier, e Stöck Speck!  
Vom Kooke de Eck, eher goah ök nich weg!  
E Dittke to Beer, denn koam ök nich mehr!

Tum Schmackostre koam ök her  
on wönsch ju goede Morge!  
Klapps oppe Feet! Gewt Eier her!  
Se könne sönn blau, rot, grön, gääl,  
schwart, bruun, oawer uk ganz witt,  
öck nehm se aller möt Dank on Flet!  
Sönn keine Eier,  
denn schenkt mi een Stöck Speck!  
Bekoam ök nuscht,  
denn goah ök uk nich weg!

### Dem Wiegenkind zu singen

Susche patrusche, wat ruschelt öm Stroh?  
Dat sönn de leewe Gänkses,  
dä hebbe kein Schoh.  
De Schuster heftt Ledder,  
kein Leestke doatoo,  
dat he kann moake färre Gänkses Poar Schoh.

Eia Popeia, schloagt Kiekelke doot,  
lecht mi keine Eier on frätt mi min Brot!  
Tehne wi gliick denn dat Pölzke em ut,  
moake dem Kindke e Mötzke doarut.

## Dem Marienkäferchen zu singen

Barbuttke, Barbuttke, fleeg op, fleeg op!  
Din Huuske brennt, din Speck-ke sengt!  
Dine Kinderkes schriee noa Botterbrot!  
Barbuttke, Barbuttke, fleeg op, fleeg op!

## Das Spiel von den Gänsgeschen und vom Wolf

Einer der Spieler ist Hirt, ein anderer Wolf, die übrigen sind Gänse. Der Gänseschar gegenüber an einem Mal steht der Hirt. Seitlich versteckt lauert der Wolf.

Der Hirt ruft, und die Gänse antworten:

Gusse-Gusse-Gänskes,  
koamt noa Huus!

Wi däre nich.  
Vär wem denn nich?

Vär'm Wulf nich.  
Wo ös de Wulf?

Hindern Tuun.  
Wat deit he doa?

Schliept sien Äxke.  
Wat woll he möt dat Äxke?

Holtke haue.  
Wat woll he möt dat Holtke?

Fürke amnoake.  
Wat woll he möt dat Fürke?

Pannke opsette.  
Gusse-Gusse-Gänskes, koamt noa Huus!

## Vogelstimmen im Frühling

Die Schwalbe zwitschert:  
»Ök woll min Kind e Mötzke moake,  
Mötzke moake, Mötzke moake  
ök hebb man kein Zweerrnn!«

Die Goldammer singt:  
»Kiek – edel, edel, edel bin iek!«  
oder  
»Wie – hab ich dich doch so liieb!«

Der Buchfink schlägt:  
»Mäke, mäke, göff mi Wien her!«  
oder  
»Bin ich nich ein schöner Bräutigam!«

Der Kiebitz klagt:  
»Kiewitt, Kiewitt – wo bliew ick!«

Die Rohrdommel narrt die Leute:  
»Ök versuup! Ök versuup!«

Der Rohrsänger ruft:  
»Koarle, Koarle, kiek!  
Ös dat Rohr all riep?«

Die Wachtel mahnt:  
»Fürchte Fott! Fürchte Gott!«

Der Wachtelkönig knarrt und mahnt die Schnitter:  
»Scharp, scharp – hau sach!  
Langer Dag, korte Nacht, dat du nich  
warscht vermöde!«

Der Spötter höhnt:  
»Ju ligge doa, ju ligge doa –  
stoah op, stoah op!  
Schäämt sek – schäämt sek!«

## Was die Poggen quarren und die Vögel singen

Die Krähe lockt den Frosch:  
»Komm rut! Komm rut!«  
»Du hackst mit! Du hackst mi!«  
»Eck warr nich! Eck warr nich!«  
»Na, denn schwöör! Na, denn schwöör!«  
»Warrafig Gott! Warrafig Gott!«  
(Der Froch lässt sich betören,  
die Krähe hackt auf ihn ein)  
»Du schwoorst! Du schwoorst!«  
»Dat acht eck nich! Dat acht eck nich!«

Was sich die Frösche erzählen:  
»Morrge back wi – morrge back wi!«  
»Wat denn? Wat denn?«  
»Pannkook – Pannkook!  
Noawersche, Noawersche,  
borg mi doch din Backtrog!«  
»Morrge back wi uck! Morrge back wi uck!«

Die Lerche trillert:  
»Driew, Peterke, driew!  
Häst e good Wört, denn bliew,  
ös he schlömm, denn teh  
wiet, wiet, wiet weg, weg, weg!«

## Et regent

Leo Guttmann

Et regent, et regent!  
nu warrt de Voader Klever sege,  
un alle Bloomkes ware blege,  
un Föld un Wäse warre green.  
Ach, – wat ös de Regen scheen.

Et regent, et regent!  
De Kluck ös ön e Schien getoage,  
se kann dem Regen nich verdroage.  
un reppt de Kikelkinder to:  
»Man rasch, ju kriee natte Schoh.«

Et regent, et regent!  
De Erpel seggt to siner Fru:  
»Das Prachervolk räadt noch von Schuh – ?  
Ich vor mein Teil bleib groads hier stehn!  
Mein Gott, was is dre Regeen schön!«

Et regent, et regent!  
De Hoahn huckt underm Leiterwoage,  
uck he kann Regen schlecht verdroage.  
He schröggt dem Erpel bloßig an:  
»Du Lompskeerl, na wacht du man!«

Et regent, et regent!  
De Erpel reppt: »Wat, wat? Wat, wat?  
(He kann möt enemmoal uck Platt!)  
»Treff ök di Schobbjack moal alleen...!«  
De Hoahn krakeelt: »Na scheen, – na, scheen!«

De Sonnke schient, – de Sonnke schient!  
De Schwoalkes flötze durch e Loft, –  
De Welt ös all voll von Bloomedoft, –  
un Föld un Wäse sön so green –  
Ach, – wat weer de Regen scheen!

## Frei di...

Alfred Marquardt

Frei di, dat de Sonnke lacht,  
Goldig warm en ährer Pracht  
Stroahlt si ons entjäen.  
Frei di, wenn moal räjne deih  
denk dann stets voll Dankbarkeit:  
Regen bringt meist Segen.

Frei di an de Bloomkes all  
Dä so rundrom, äwerald  
Wunderscheen erbleeje.  
se senn aller, kleen on groot  
Kinderkes vom leewe Gott;  
Ons tor Freid jedeeje.

Frei di, wenn du morjens freh  
opsteihst ohne groote Meeh,  
Dat du so wiet jesund jebläwe  
Frei di op dem nice Dag,  
Denk bi jedem Stundeschlag:  
Wer sick väl freit, hätt mehr vom Läwe.

## Datt beste Möddel

Käte Sender

»Lieske, Lieske, stoah mie opp,  
oppet Fieer stell dem Topp  
melk de Koh on feg de Däl,  
drell dem Kaffee dorche Mähl!«  
Lieske legt söck oppe Sied:  
»Mutterke, dat hätt noch Tied!«

»Lieske, Lieske, hör mie to,  
utgemolke ös de Koh,  
Floade göwt et, witt on seet,  
on de Kaffee ös noch heet!«  
Lieske drellt söck oppe Sied:  
»Mutterke, datt hätt noch Tied!«

»Lieske, Lieske, hör mie an,  
hiede kömmt e junger Mann,  
dreggt dem Rock noam nieste Schnött,  
dusend Doaler kriegt he mött!  
Hei doa springt de Lieske rut,  
koakt an backt on putzt söck ut.

## Spönn min Mäke

Käte Sender

Spönn min Mäke, spönn min Mäke,  
reehr de Händkes, reehr de Feet.  
Denn de Flachs göfft goedet Linnen  
on de Woll e niet Kleed.

Danz min Mäke, danz min Mäke,  
flecht e Band önt kruse Hoar.  
Häst noch Lust und kannst noch sprönge  
noch ös nich dat Läwe schwoar.

Lach min Mäke, lach min Mäke,  
seh de Friesmann ös nich wiet.  
Spönn on danz on lach min Mäke  
väl to schnell vergeiht de Tied.

## Dat Schenste

Frieda Jung

Dat es dat Schenste ene Welt,  
Dat Schenste wat et gewt:  
Wenn Sinndag es, on de Sonnke schient,  
Onstell es Föld on Tröfft!

Denn nehm eck ut min Hochkitsload  
Dem ni-e Omschlagdok.  
Wie hucke ons ene Goarde hen,  
De Peter nemmt dat Bok.

Denn red wi ditt, denn red wi dat;  
Denn segg eck: »Peter, les'!«  
On ons' Lewis' on Noabersch Fretz,  
De spele oppe Wes'.

Dat klingt von durt so söt on hell,  
dat klingt von hier so froh!  
Eck weet, dat es met Gottes Wohrt  
on Kinder emmer so!

On alles grönt on alles blögt!  
De lewe sonn, de lacht!  
Denn denk eck, wi hebbe vom leewe Gott  
dat Paradies gepacht!

## Schloap seet!

Frieda Jung

Nu es genog gesprunge,  
Nu es genog gelacht.  
Paß op, min lewet Lenke,  
Paß op, nu kömmt de Nacht!

De lewe Gott em Himmel  
Hett sick dat utseneert  
On lett op Sammetflochte  
Ehr falle oppe Erd.

Denn schläppt toerscht de Oma en  
On denn de Äppelboom.  
De Himbeerbusch, de Fohlkes,  
De stoahne all em Drom.

On wer liggt durt en onsem Koorn?  
Dat es de Oawenwind.  
»God Nacht, min Lenke«, singt he noch,  
»Schloap seet, min seetet Kind!«

Na denn von dine Feetkes rasch,  
ganz rasch de kleene Schoh!  
Nu bed wi noch tom lewe Gott ...  
On denn de Ogkes to!

## Mien Schoolwäch

August Schukat

Öt wör nu sowiet, dat öck noa de School goahne mußd. Wie woahnde ön Budwitsch, un ön Mäcke wör de School. Wär weet, wo Budwitsch un Mäcke ös? Doa jing doatomoal kene feste Stroaß, nich emoaal e röchtcher Landwäch. Öt jing dorch Földer un Wäse.

Doa heerd öck de Mutter oft jammere: »De oarme Jung, öm Frehjoahr de natte Wäse unnem Winter de depe Schnee.«

De Voader nehm mie biem Kräppschull, schmeet mie önne Höcht un fung mit op un säd: »Mutter, wo andre Kinder goahne, kann ons kleen Dickas ock goahne. Kröcht ör e Poar lange Stewelkes un e dickem Jampel un denn kann he tene.«

»E Jampel«, lachd ök.

»Joa, joa, e Jampel.«

Un denn nehmme mie de Mutter un jing möt mie biem Meister Kiljoan. De nehm Moaß un moakd mie e Poar Stewelkes. Un e andrem Dach rolld se e Stöck Tiech tosamm, wat se sölvt jewävt had und jing möt mic biem Meister Wendel. De huckd groadst op sien Schniederbösch, de Beene äwer Kriez, e grote Bröll oppe Näs, kickd mie von boawe böt unde an un nehm goar nich Moaß – öck wör äm woll noch to wenich. »He nicht mie doch so e Jackke moake forem Winter, obber nich so pischrich, man hibsch völlich.« »So Jackke ös bool jemoakt,« säd de Meister.

Äwre Stewelkes hebb öck mie doll jesfreit. Öt were e Poar schene lange Stewelkes. Man dat Jackke wull öck nich sehne. Wie seech öck doadrön ut! Alle Morje huld öck, un de Mutter had jeschömpft.

Wir junge morjens all ömmer freh los. De wiede Földer un Wäse leje denn noch so stöll doa. Am Himmelke lachd de Sonnke, als wenn se segge wull: »Na, Jungens, all so freh oppe Beene. Ei seht emoaal durt döm dicke Schlemminger ön siene grote Pludderböxe, wie de seje deit. Hat de Mutter är wittet Sejloake om, bit boawe voll möt Kornke. Wie karsch he jeit, un wie sien Oarm flöcht.«

»Un heer ju uck durt hinde önne Wäs singe? Dats Jonats Role, wo doa hede deit. Önne School doa brommt he wie so Burrekäfer, obber hier singt he mötte Leerkes ömme Wädd.«

»Ei durte de Brandner mött siene Lied deit Torf stäke. Seht wie de blanke Spoadems blitzt! De Manns hebbe de Böxe opjekrämpelt un stoahne bit anne Knee öm Woater, un de Marjellens hoch opjeschörzt, tramplete öm Torf.«

»Sön ju uck all ant Fleet jewäse?« Na dat bruckd ons de lewe Sonnke nich zweimoal to segge. Oppe Brigg blev wie all ömmer e Wiel stoahne, kunne ons doa unde so fein spejele, spuckde

jeern run un sache de Föschkes to, wat doa schwomme. Keem wie ute School, den fix Jacke un Böxe run, rön önt Woater, Krut utjeräte, e Damm jemoakt un jemoddert. De Föschkes kreche denn keine Loft, keme noa boawe un wenn öt burbeld, wie fix rön un packde to. So menchet Föschje hoald wie rut.

Odder Teiblersch Tante är Bäreboom. De Bäreboom, de Bäreboom! Öt wör doch rein wie behext, wie keme an däm Bäreboom nich varbie. Wenn de Bäre sowiet were, mußd wie alle Dach bie de Tante hen: »Tante, jäwe Sie doch e Toppke Woater? Wie drunke quanzwies Woater, kickde obber bloß noa de Bäre önne Höcht. Teiblersch Tante kännd doch äre Junges. »Na, hooht op de Hand!« und deed ons e poar Bäre rön. Odder mengsmoal säd se uck: »Lässt sich op!« Denn wie fix mötte blanke Fleetkes dorchet Gras, stote ons, strompelde hen, sprunge op und läsde de Fuppe voll. Lewe Tante Teibler, die un dien Bäreboom war wie nich varjäte.

Enmoal öm Sommer keem öck ganz alleen ute School. Öt wör e jlejende Hötz un alles so stöll, bloß so e feinet Somme wör önne Loft. Öck jing ant Kornke lang, dat wör so grot un öck so kleen. Mie wör, als wenn all dä väle Oahre op mie kickde un röchtje Oge hade. De Kornmutter full mie ön, dat ole Wiev möt dä lange Knoakesfinger un noa Kinder packd un möt änne varschwund.

Öck had Angst un fung an to ränne. Rännd, wat öck ränne kunnd, wull schriee, obber de Hals wör mie wie tojeschneert, öck kreech kene Loft. Wenn doch een Mönsch keem odder ons Hus to sehne wör! Öck rennd opp mödde Tiech. Doa ruschedl wat önt Koorn. Öck wull omdreje, dochd, hier kömmst labendich nich mehr rut. Öck rännd un rännd. Doa sach öck ons Hus. De Mutter huckd oppe Träpp. Se huckd so ruhig doa. Had döt Brostdook op un heel de kleene Emmke anne Brost. De schleep so sälich wie e Engelke. de Mutter had e wittet Kopdook om, äre Backe were so rot wie Rose. Se streckd äre Hand ut un öck läd miene Hand ön äre Hand un wieder säd se nuscht. Un wie öck ön äre Oge sach un äre Hand had, wör alle Angst furt.

Un denn säd se leise, dat de Emmke nich opwoakt: »Mien Jung, goah önne Köch, doa steit wat far die.« Doa stand e Schielke möt Honnich un e poar Kuckel leje dabie. Blanker Benehonnich un Kuckel.

## Schole en miene Heimat

– wat en Därpscholmeister alles könne musd

Hildegard Linge

Hiete well eck von Schole en miene Heimat berechte. En de grote Kerchdärper jeew et mehrklassige Schole met e eerschtem un zweitem Lehrer. Der eerschte Hauptlehrer hadd meistens

noch väle Ämter, de he värstoahne mußd, tum Beispel Orjel enne Kerch späle; oft keeme noch de Oarbeide bom Standesbeamte oder Rendant doato.

De kleene Schole oppe kleene afjelegene Därper wäre meistens eenklassig. Son Därpschoolmeister mußd sehr veel könne; denn he mußd joa alle Lehrfäker vom eerschte bis tom letzte Schooljoahr underrechte, un dat alles en enem Klasseruum. Der Lehrer en sone kleene Därpschool mußd uteerdem noch musicalisch sen. He mußd een oder mehrere Enstrumente speele könne. Sportlich mußd he ok sen; denn en Musik un en Sport mußd derselwige Lehrer natirlich dem rechtige Ton anjeewe un biem Turne alles värmoake, wat de Kinder noahmoake sullde.

Religion wär dämoals Pflichtfach, un keiner wär op dem Jedanke jekoame, sowat eenfach astowähle. Sowat wär freher undenkbaar. De Kinder hadde vonne eerschte bis to de letzte Joahrgäng Religion, mußde veel utwendig lehre. Dat hädd dat Jedächtnis traineert, un et hädd keinem jeschoadt. De letzte zwei Joahr vorre Ensejnung jinge de Kinder eenmoal enne Woch tom Katechumene- oder Konfermandenunterrecht ent neegste Kerchdärp. Dat wäre oft wiede Weeje von fünf bis sechs, manchmoal acht Kilometer wied. Em Winter wär dat nich leicht, wenn man nich groad mettofoahre kreeg. Veele Ellere foahre em Winter mettem Schleedke un nehme de Kinder, de kein Foahrwerk hadde, ok met. Se mäke manchmoal Besorjunge, bis de Konfermandenunterrecht to End wär. Wat wär dat fär e Freid, durch de scheene Schneelandschaft metem Klinger-schleedke to foahre, warm enne Pölzdäck enjepummelt!

Joa, ok wenn noch alles so beschwerlich un anstrengend wär, jeder hädd sich anjestrengt, enne School good mettokoame. Denn met de Schoolentloatung wurd man ok enjesegent, un et wär e grote Blamoasch jewäse, wenn man nich enjesegent wurd. Sowat kann sich goar keiner värstelle. Eerscht denn wurd man vonne grote Lied, vonne Erwachsene anerkennt un met »Sie« anjeredt. De junge Lied durfde denn ok dat eerschte Moal tom Danze goahne un vleicht ok e beßke met een Oog noah em Schmisser kicke, freher nich! Ensegnung wär e besondret Fest, wo de Konfermanden em Meddelpunkt stunde.

Korz drop fung joa der Ernst des Lewens an. De meiste junge Lied hadde schon Lehr- oder Oarbeidsstelle, veele mußde von to Huus weg, met veerzehn oder fuffzehn Joahr enne Fremd. Bis 1944, bis wi flüchte mußde, wäre bi ons acht Joahr Schoolpflicht, freher en ole Tiede woll noch weniger; denn de Kinder mußde schon freh oarbeide goahne. Trotzdem hädd mancher gode Schoolmeister en disse korze Tied de Kinder so veel jehleht, dat veele vom veerte oder fünfte Schooljoahr oppe Hoge School goahne kunne, tom Gymnasium, Lyzeum, Realschool oder andrescht. Se kunne denn Abitur oder dat Eenjährige moake un häbbe später studeert.

Fär veele Kinder, de en afjelegene Därper woahnde, wär dat sehr schwierig, oppe Hoge School to koame. Bis tor neegste Stadtschool wäre manchmoal zwanzig Kilometer un noch wieder weg. Keine Busverbindung, on de Kinder en de Stadt en Pension entomeede, wär sehr dier, un dat Jeld wär knapp. So mußde väle Kinder, de sehr good jehleht häbbe on intelligent wäre, op disse Chance

verzichte. Se wurd denn noah acht Joahr ute kleene Därpschool entloate, jinge später eventuell oppe Handelsschool, oppe Landwirtschaftsschool oder lehrde e Handwerk un mäke denn de Meisterprüfung.

Väle sen dichtije Landwerte jehorde, häbbe Peerd jezichtet un ehre Burewirtschaft hervorragend bewertschaft. Dat wär de reinsta Staat! Leider kunne se noah de Flucht, noahdem wi alle Heimat, Huus un Hoff verloate mußde, doamet goar nuscht mehr anfangen, un se hadde et besondersch schwoar, wenn se enne Fabrik oder em Bergwerk oarbeide mußde. Oaber fär väle holp et doch, wat se enne School jehleht hadde, wenn se bei wenigstens jesund wäre un praktisch topacke kunne.

Nu oaber torick to de kleene Därpschole en onse Heimat! De Lehrer mußd e Respektperson sen, ne Autorität em positive Sönn. Ohne Dizziplin wär et kuum meglich to lehre. So wurde de kleene Kinder enne eerschte Schooljoahre ganz selbstverständlich to Ricksicht un Ruh ertoage. Se mäke stelle Opgowe, wenn de grötttere Kinder schwoare Rekenoarbeide, Opsatz oder Diktat schriewe mußde. De Lehrer mußd dem Stundeploan so enrechte, dat he alle Schüler jerecht wurd. Un dat alles enne äwerfelde, kleene Schoolklass. sowat kann sich hiete een Fachlehrer, de höchstens een oder zwei Fächer unterrechte deit, äwerhaupt nich värstelle.

Nu sen Lehrer ok bloß Mensche. Et jeewe gode un weniger gode. Wenn de Klass sehr groot un de Kinder sehr unjetoage wäre, denn wär manch Lehrer äwerfordert. Schwierig wär et ok, wenn Schüler ut kinderriecke Familjes oppe kleene Jeschwister oppasse mußde oder schon freh enne Landwirtschaft helpe deede un keine Tied färre Schoolopgoawe hadde. Der Sommer wär korz un de Winter lang. Der Ernte mußd under Dack un Fack. Veele Junges mußd enne Sommernomate dat Veeh heede oder oppem Feld helpe un kunne kuum enne School goahne. Manchmoal dreckd der Lehrer e Oog to, obwoll joa fär alle Schoolpflicht wär. So mancher Jung säd dänn: »Kemmst ute Angst nich rut, em Sommer oppem Feld dat Jewitter, on em Winter mottst enne School goahne!«

Veele Lehrer häbbe versocht, mettem Rohrstock to regeere. On wat de Kinder nich kunne, wulle se renpreegele. Dat wär natirlich sehrunjerecht, un de Kinder wäre opsternoatsch und karben-dig. Ok bi unbegoawde Kinder, der schwoar begripte kunne, wurd oft sennlos jepreegelt, jeschempt und jeschloage. Welche Möglichkeite häbbe solche Kinder hiete enne Sonderschool, wo de Klasse kleen sen un de Lehrkraft sich en Ruh om jedet Kind kemmere kann un enne veel bibringe kann! Dämoals jeew et kuum solche Möglichkeite, un de Preegelstroaf wär leider noch nich afje-schafft un verboade. Em alljemeene wäre de Kinder oaber good ertoage, häbbe enne School good jehleht un sen später gode, dichtige Mensche jehorde.

Nu noch wat äwere Fru Lehrer! Obwoll meistens bloß de Fru vom Lehrer, hädd manche doch dissem Titel to Recht verdeent. De Fru Lehrer hädd färre Mäkes enne School Handoarbeit erdeelt un enne met Nehje, Stecke, Strecke, Häkele, Weewe, Steppe un Flecke un veele andre

nützliche Oarbeide bijebrocht. Lennwand, selwst jesponne un selwst jeweewt, hadd meist jeder to Huus, wiel joa Flachs anjebuut wurd. Ok selwstjesponnene Woll vonne eejene Schoap wär doa. Wat an Steckgoarn un andre Utensilies jebruukt wurd, hädd de Fru Lehrer em Groothandel enjekofft oder leet der Sache ute Katalog schecke. Denn wär et meist e beßke billiger.

Veele Moster hädd de Fru Lehrer selwst entworfe un opjeteekent. Se wär e Naturtalent un hädd de Schüler wunderscheene Fertigkeite bijebrocht, worop se sehr stolz wäre un wat se em spädere Leewe good jebrucke kunne. Veele Marjelles häbbe solche Lost un Freid anne Hand- un Werk-oarbeide jehadd, dat se trotz schwären Land- un Huusoarbeit sich färre Utsteier woahre Kunstwerke moake kunne un nie Langwiele hadde.

Ok sonst hädd de Fru Lehrer sich omme Kinder jekemmert, enne Späle un Volksdänze bijebrocht. Ok em Schülergoarde hädd se metjewerk un dem Lehrer understetzt, wo et jing. Leider bleew dat nich so. Enne eerschte Kriegsjoahre keem e Jesetz rut, dat de Frues vom Lehrer nich mehr metoarbeide durfde wejen Doppelverdeenst. Denn wär der scheene Tied meist värbi.

Nu well eck noch e orijinellet Beispiel vertelle – veele ware dat secher e beßke äwerdreewe finde, oaber sowat oder Ähnlichkeit jeew et secher ok en Ostpreüse oder woanderscht. Wenn et Freihjoahr wär, wo de Kinder enne School versett wurde oder hucke bleewe, je noadem, fallt mi emmer de Lehrer Buttgeriet (Name geändert) en. Der hadd fuffzig Joahr en eenem Därp de Junges de Bexe strammjetoage un de Kinder Reekne un Schriewe un alles, wat se bruckde, bijebrocht. De Marjelles kreeje manchmoal mettem Linjoal oppe Hand, wenn et needig wär. Alle Männer toage vär em de Metz, un de Frues säde: »Guten Tach, Herr Lehrer!« Se kennde em joa alle von kleen op un wäre bi em enne School jegange.

Oaber he wär nich bloß de Herr Lehrer, sondern he wär wie e Voader fär dat ganze Därp. Wat hädd der nich alles fär Pflichte äwernoahme! He wär Standesbeamte, hädd de junge Poare jetruut un de nie Eerdeburjer ent grote, schwarze Book enjedroage, un wenn einer de Klompe opjesett hadd (gestorben war), denn hädd er em besunge. He wär Schiedsmann, un wenn de Lied sich utschempte un krakeelde, lächeld er bloß un leet enne uttobe. Un denn toletzt wurd er groff un hädd se besackt, dat kein Hund mehr e Steck Brot von enne nehm. Doabi hädd er enne jeduzt; dat wär werksoamer. He leet se nich freher ute Stoaw rut, bis se sich verdroage hadde. So kunne se sich dat Jeld fär em Rechtsanwalt spoare.

De Lehrer hadd sich e kleenet Huuske jebuut, doa hung e Breefkaste, denn he wär ok Leiter vonne Posthilfsstelle. Wenn einer em Därp e Schwien jeschlacht hadd, denn ging he met sienem jeele Mikroskopkaste hen un undersochd wegen Trichine. Doafär brochde se em denn alle e beßke Schmeckworscht. Natirlich wär he ok Rendant vonne Jemeinde un vonne Schoolklass, wo er de Dittkes tosammheel. De Annaohmestell vonne Kreiskass hadd er ok. He nehm dat alles jenau wie alles en sienem Leewe. Wenn einer drei Monat nuscht enjezoahl hadd, jing er eenfach hen un heel äm sien Book un sien leichtsinnigem Lewenswandel vär Oge. So keeme se alle mette Tied e beßke to Jeld un wäre em dankboar.

De Männer mußde em Jesangverein ren, un doa hädd er enne mette Stemmgabel dirigeert. Wenn manchmoal ok falsche Töne doazweschen wäre, Hauptsach, se wäre to heere un hadde e gode Opgoawe un huckde nich em Kroog. He mußd ok tofrie goahne un hädd Festrede jehole. He drunk ok moal eenem un wär kein Speelverdarwer.

Wat wär er nich noch alles, der gode, ole Herr Lehrer! Woahlvärsteher, Schöffe biem Jerecht, Berechterstatter färre Zeitung. He mäk schreftlische Engoawe bi de Beheerde. Wenn e Kind krank wär, denn mußd er hen un Feeber meete. He wußd veele Huusmeddel, de jeholpe häbbe. Ganz unentbehrliech wär he färre Landwirtschaft. Wenn e Koh vom fresche Kleewer opjedunse wurd, dat man Angst hädd, se platzd op, stook er mettem Messer ren on leet de Loft ab. Wenn e Kalwke sich an e Steck Rapuck verschluckt hadd, dat de Ogen ute Kopp keeme, greep er bis tom Ellboge ren un hoald et rut. Wenn dat nich jing, stoppd er e kleenem Strohwesch em Hals, heel em de Nääs to dat et schlucke mußd, un so rusched dat, woran sich dat Kalwke verschluckt hadd, run em Moage.

He wär selwst Buur un hädd siene zwelf Morje Schoolland good bewertschaft. Dat wär de reinste Staat! Em Winter hädd er fär alle ute Omjegen Reewe- un Rapucklesoat ute Groothandel bestellt un to Vertel- un Achtelpundkes afjewaoge, wie jeder dat groad needig hadd.

Joa, em Därp jing nuscht ohne 'em Herr Lehrer! Bloß wie he eenmoal Heewamm speele sulld, doa hädd er entsetzt afjewunke. Mette Tied wurd er oold. Er hadd jesund jeleewt un nich jerookt. Wie moal een Buur säd: „Herr Lehrer, eck häbb jeden Dag jerookt un si achtzig!“, säd de Lehrer schlagfertig: »Du Dummlack! Haddst nich jerookt, wärscht vleicht schon fünfunachtzig!« Dat Schoolland mußd er an sien Nachfolger afjeewe. He jing nu nich mehr oppet Feld.

Eenem Sommer, wie alles bute enne Ernte wär, jing er noch eenmoal enne Schoolklass, wo he fuffzig Joahr underrecht hadd. He wär ganz alleen. Doch em Jeist sach er nochmoal de Klass voll rotbacksche Jungens un kleene, blonde Marjellkes. He wesched de Toafel af un schreew met Kried dat Einmaleins op – scheen groad stunde de Zoahl –, denn hung he de Landkoart op un erklärt de Kinder Südamerika un äwerheerd enne, wie er dat so oft jemoakt hadd. Denn wurd er meed un huckd sich ant Pult, un doa es er enjeschloapee. Wie se oabends vom Feld keeme, fund se em, dem Kopp oppem Oarm jeleggt, tofrede on glöcklich. He wär nochmoal Lehrer jewäse. Se häbbe em newen siene Fru begrawe, on dat ganze Därp jeew em dat Jeleit, obwoll et en Streeme jeregent hädd. Alle häbbie jegreene; denn met dem gode, ole Herr Lehrer haddes em Voader verloare, un nu wäre se verwaist.

*Literarische Transkription: Martin Schröder*

## Hoase joage en Kraupischke.

Otto Pallapies

Mien Frind unn ekk weere man so an veer - fünf Joahr olt. Wie wunderde ons, datt de Hoase emmer so späd oppsprunge un wechleepe, wenn wie emm Freehjoahr dorche Wäse un Földer strolchde! Wie wulle emmer eenem griepe! Obber dä weere emmer schneller als wie beide. Wie vertellde denn onse ellere Breeder, dat wie boolt e Hoaske jefange hade. Doa säde dä ons, wie motte dem Hoaske e beske Soalt oppim Zoagel streie! Denn blefft dä hukke, lekkt sich dem Zoagel aff; dat deit em jukke; Doabie kann ju em griepe! Ons weer dat kloar. Wenn wie anne Hand watt kaputt hade unn Soalt drankeem, jukkd unn brennd dat ukk.

Dem andere Dach – de Sonnke schiend so scheen – schowe wie beide los. Jeder had e Tutke Soalt enne Hand. Dat Tutke weer ut Zeitunge gedrellt. Obber so väl wie ukk streide, de Hoaskes leepe alle wech. Wie wetzde beide hinderher. Wenn einer hukke bleew, glowd wie schon, jetzt kriej wie emm! obber et weer nuscht. Wenn wie ziemlich noa drann weere, wetzde de Hoaskes wieder.

Wie wi so veer fünf Hoaskes ziemlich wiet naohgeloope weere, wurd wie langsam meed unn ginge noa Huus. – Wie glowde emmer noch, dat wie boold e Hoaske bekoame häde –.

Als wie dat denn onse Öllere vertellde lachde dä ons ut unn säde denn: Ju senn doch noch e paar groote Schoapkäppkes! Unn vertällde ons de Woahrhied –.

## Schwämme lehre

Otto Pallapies

Ons Därp leeg anne Enster unn em Sommer häb wie ukk enne Eenster geboad. Anne Boadstell doa weer se so an dä vörzig Meter breed obber enne Med so veer Meter deep. Een Ufer weer ganz flach un full nur langsam av. De andere Sied obber steil. Schwämmgörtel ut Kork oder oole Autoschläuch had wie ukk nich. Obber an verschiedene Stelle wuchs väl Kalmus oder Binse. Also wurd e grooter Pungel affgeplekkt, med e dönnim Wiedeast tosamme gebunde. Dim Pungel undere Brost, mette Feet düchtig gestrampelt un schon kunn man schwämme.

Rechtig weer dat obber eerscht, wenn man to de andere Sied räwer keem. Dat ging ganz goot; Obber wenn de Pungel utnander ging, – denn weer Not unn wenn denn oppe andere Sied ankeem. – Denn kunn man schwämme. Schwämme kunn wie alle, – versoape es ukk keiner.

## Dat Wiedepiepke

Toni Schawaller

Miene kleene Schwester on eck huckde annem Wiedediek on moakde Schiewkes on Schättelkes uut Lehm. Ok Hehner, Hoaskes, Schoapkes, on wat ons so undere Hand keem. Ön dat Wiedejebüsh, dat rundrumm ommem Diek stund, hadd wi ons Stoawkes jemoakt. Durrt stunde junge Barke. Ok dat Danneboomke, von dat wi to Wiehnacht dem Wöppel affjeschneede hadde. Under dat Danneboomke wär ons Teppermarcht. Wi beide Marjelles wäre möt Lehm bekleewt von unde böt boawe, bloßich de Ooge blänkerde, sogoar dat Hoar stund stief von Lehm; denn wenn wi et ons motte natte lehmije Hand uute Ooge streeke, kreech et natierlich ok wat aff.

Ons Brooder had sick e Wiedestock toojeschneede, he kickd sick dat Teppertiech on de Deere an on säd: »Dat ös Wiewerkroam.« On dat Hähnke, far dat eck äwend e Zoagelke uut Hoahnededer hinde rönnstöckd, dat, meend he, ähnt noah Malon'kes Zäj, obber nich noa e Heehn.

Doa wurd eck stutzich und kiewich. »Na, on du kanst äwerhaupt nuscht moake« schreej eck. On de kleene Schwester schreech wie ömmer mi noah: »Äwerhaupt nuscht moake kannst!« Doa säd de Brooder: »Na, dat war ju joa seehne, ju ware noch de Näs on Muul oppsparre.« He huckd sick ganz ruhich opp dem groote Steen on piepd: Alle Vögel sind schon da.

Sonst sung wi ömmer mött, wenn he piepd, obber nu weer wi booßich. Wi stellde ons Teppertiech tumm Druckne op. Nieschierich kickd wi noahm Brooder reewer, obber man so beetke gluupsch. Dee hadd an dat Wiedestock'ke romjeschnickert – doa jing ons e Licht opp. De ool Kielhorn hadd emm joa jister Oawend jewiesd, wie e Wiedepiepke gemoakt ward. Wi waschde sick fix de Händ aff, obber onse Händ, ok onse Gesöchter, wäre ganz root opjekrischelt vonne Sonnke on von dat Lehmwoater.

Nu stand wie neewenem Steen, ons Brooder nehm sien Taschemesser, klappd et too, on fung äwend an, opp dem Wiedestock'ke to kloppe.

»Marjelles, singt mölt«, säd he, »denn jeroad et better.« On he sung ons vär: »Klopp, klopp Wiede, Hund schött Kriede, Katz schött groade, loat mien Piepke goot jeroade.« Wi sunge, dat rein de Brost platze kunn. Oppem Hoff skudoakelde de Hehner, de graue Koater keem vont Stalleck jesprunge on kickd ons nieschierich to, he streek ömmer om onse Beene romm. Oppem Schienedack obber stand de Storch, he heel dem Kopp ganz scheef on horchd to. De Storchfruu stand on puhld an dat Nest romm, se wär woll terbic, ehre Stoaw rein to moake. Nu klapperd se ganz luut on schmeet dem Kopp önt Jenöck. Se hadd soveel to doone, on de krätsche Storch holp ehr nich e beetke; nu schömpd se emm woll, wie menkmoal de Fruu'ens so anne Manns ennen Ärjer uitloate, doch de Storch leet sick nich reehre, he horchd äwend to. On de jeele Booterbloome annem Groawe bleijde, on de junge Barke annem Diek hadde ganz junget, jrönet Loov. De Brooder schned Lächerkes önt Piepke rönn, he hadd all dat witte Stock'ke ruutjetoage uute jröne Wiederding, ook all dat Endstöck rönnjemoakt.

Wi hadde Teppermacht on allet verjeete, wi stunde stöll on kickde to. On vonnem Dack sach de Storch äwenfalls to. Eck obber säd ganz ooltklook: »Et ös keine Konst, Piepe schniede, wenn de Wiede jrön sönd.« Na, dat hadd eck von onse Grotmutter jeheerd, dat säd se ömmer, wenn eener sick mött siene Oarbeit prahle wull.

De Brooder beachd dat goarnicht: »De Piep ös fertich«, säd he on stelld sick ganz großartich an dem groote Steen henn. »De Piep ös fertich, de Piep ös fertich«, schreej onse kleene Schwesrer, terbie dansd se wie doll. Eck obber kickd dem Brooder an, als wenn he mindestens e Orjel jebuut had. Dee lehnd sick an dem witte Barkeboom, rein wie ons Lehrer önné School sick ömmer an dat schmale Böökerschaff, dat dicht anne Wandtoafel stund, leehne deed, wenn he Fiddel speeld. De Brooder fung to speele an, on wi sparrde wörklich Näs on Muul opp. He mußd erscht e paarmoal rönnpuuste, böt he et so röchlich ruut had. Wi stunde ganz muuskestöll, staunde on horchde bloßich. De Brooder speeld: »Kuckuck, Kuckuck, ruff's aus dem Wald.« Wi wußde goar nicht vär Freid, wat wi dohne solle.

Oawends huckd wi alle dree vart Hoffdor opp dem groote Steen, on de Brooder speeld: »Weißt du, wieviel Sternlein stehen...« On de Barke am Diek, de weeje sick öm Oawendwind, on de Palme anne Wiede schömmerde witt wie Schnee. Dem Oawend obber hebb öck nich verjeete. On noah etliche Joahre, ons Brooder noch nich fuffzehn, doa wär he Schöffsjung on foahrd op fremde Meere. Doamoals schreew he mi, dat he, wenn he Wach stoahne mott on allet stöll ös on de Sternkes schiene, an jennem Oawend denkt, wie he ons op sien nie'et Wiedepiepke dat Leedke värspeld: »Weißt du, wieviel Sternlein stehen...«

Eck sie oolt jeworde, mien Brooder ös doot, ons Tohuus, onse Heimat, ös furt. Obber jedet Joahr, wenn de Wiede jröne, denn denk eck an mienem Brooder sien erschett Wiedepiepke.

## De Lindeboom

Toni Schawaller

Mi ruuschd als Kind e Lindeboom,  
E leevet Weejeleed.  
Eck heerd en mienem Kinderdroom  
Sooft dat Leed vom Lindeboom,  
weet hiet noch, wie et heet.

Et wär, als ruuschd dat Kornke sacht,  
E Lerke dräwer stoog,  
E Nachtigall sung leis de Nacht.  
Ganz wiet am Woold e Kuckuck lacht,  
Em Korn e Wachtel schloog.

Dat Leed nehm enne Fremd eck möt,  
Wiel' furt ging von tohuus.  
Du Leed, dat mi de Lind jeew möt,  
Wie moahnst du mi bie jedem Schrött  
doch an mien Voaderhuus.

Nu ruusch noch eenmoal mi dien Leed,  
Du fremde Lind vart Huus.  
Mi stöcht et enne Oage heet,  
Mi ös, als ruuschd du mi so seet  
Dat leeve Wort: Tohuus.

## Op Friejoat »Freite«

Waltraud Liedtke

Miene Großmutter wär emmer e leewe, fromme Fru. Oaber de sull disse Jeschicht vertellt häbbe. Eck häbb se bloß von mienem Voader jeheert, un dat wär manchmoal e rechtige Ulespeejet.

De Berthke sull frie. Et wär ehr e junge Buur tojefriet worde, der wieder weg noah Goldap to e scheene Hoff häbbé sull. Tojefriet mußd joa ware. He wär ok al jekoame un hadd noah e junge Starkke jefroagt. Un doa wußde de Ellere Bescheed. Se lode em gleich tom Kaffee en. Un de Berthke mußd sich anne Ploat stelle un schnell Kakelinskes en Schmolt utbacke. Doavon kreeg se orndtlich rode Backe. Dat jefull dem junge Mann good. De Berthke verkickd sich ok gleich en em.

Nu moakde se met em ut, dat se met ehre Dochder am nechste Sinndag tom Besehne op siensem Hoff koame wulle. Doa wurde de Peerd good enjesuttet un feste jestriegelt, dat se man so bletszte. De Kutschwoage wurd jewasche un dat Kutschjescherr met schwarze Schmeer blankjeputzt. De Berthke kreeg ok noch e niet Kleed, doamet se man de Schwiegerellere good jefalle sull.

Nu huckde se oppen Woage, alle fein opkandarrt. Anne rechte Sied de Voader, de Peerdslien enne Hand, doabi rookd he ganz jemietlich siene Piep; links huckd de Mutter, dem Sindagshoot oppe Kopp; un en de Medd dat Berthke em nie Kleed. Se wulle doch e gode Endruck moake. Der beide Fuchskes droawde munter dorch dem scheene Sinndagsmorje. De leewe Sonnke lachd man so vom Hemmel. De Leerkes trällerde enne Loft, un jedet Blattke un Halmke blänkerd vom Dau. Dat versprook, e scheene Dag to ware.

De Ellere räde von dit un von dat, un doabi toog de Voader af un to anne Piep. De Berthke, de rusched nu al e ganze Wiel onruhig hen un her. Un denn seggt se: »Mutter, mi brennt!« Na, de Mutter beruhigd se. »Dat werd sich allet jeewe! Noah e Hochtied ward dat besser!« seggt se. Un so foahre se emmer wieder. De Berthke norjeld ganz opjereegt hen un her un kickd de Muttke an un seggt wedder: »Mutter mi brennt!« Mutter ward al ganz ärgerlich: »Nu häbb doch Jeduld! Et ward schon wat ware met de Hochtied! Doanoa jefft sich dat!« Wieder jing de Foahrt dorch Felde un Wäse. Noah e ganze Wiel sprung de Berthke op, un ehr niet Kleed stund en helle Flamme. De Ellere leschde schnell mette Deck dat Fier un kickde sich dem Schoade an. De Mutter schlackerd onverständig mette Kopp un seggt: »Mi hädd joa ok jebrennt värre Hochtied, oaber doch nich gleich met Flamm!«

Wie kunn dat bloß passeere? Ut dem Voader siene Piep wäre Funke rutjefalle un op dat Kleed vonne Dochter. Doa hadd dat nu so langsoam jesengt, bis de Wind et to helle Flamme anjepäsert hadd.

## De Hochtied

Alice Schäfer

Wenn eck an to Huus denk, denn fallt mi ook emmer de Hochtied en, wo eck tom eerschte Moal met goahne durfd. De Hochtied wär enne andre Derp. Doamoals heet et Groot Pruschillen, de Lied säde oaber Schapulle. Wiel et nich wiet weg von ons wär, jing wi to Foot hen. Et wär keene Buurehochtid, oaber de Bruutellere hadde extra eene Koakfriu bestellt, de bloßich koake, backe on broade deed. De Mosekante wäre ook bestellt.

Wiel de eegne Wohnung far de väle Mensche to kleen wär, hadd enne de Buur, bi dem se wohnde, eene Wohnung, de groad leddig stund, to de Hochtied äwerloate. Hier spälde de Mosekante tom Danze op. Anne Wand hadde se rundoem Bänk tom Hucke opgestellt. Far dat Bruutpoar wär extra een Desch on Stehle oppjestellt, dat se sich ope grote Bänk nich hucke bruuckde. Tom Äte jinge oaber alle tom rechtige Huus. Wi Kinder – et wär e grote Hoope – mußde wachte, bis alle jegäte hadde, on denn kemm wi anne Reeg. Wenn wi satt wäre, jing wi ook wedder danze. Doamoals wär groad de Schloager »Eck häbb mien Herz en Heidelberg verloare« opjekoame. Dat wurd ook am meiste jespäßt on jesunge.

Dat jing so bis Meddernacht. Denn späälde de Mosekante »Wir winden dir den Jungfernkranz«. On doabi danz dat Bruutpoar alleen. Bi dem Danz wurd de Kranz on Schleier von de Bruut on de Strutz vom Mann afjenoahme. De Schleier wurd oaber nich terräte wie bi manche Hochtied. De Bruut wull em behole. On denn wurd wedder jedanzt on jesunge. Zweschendorch wurd emmer noch Kooke, Schnaps on Beer gebrocht, on et wurde emmer lostiger. Noah Meddernacht jeew et nochmoal to äte, dat wär de Schwienevesper. Et wär eene ganz lostige Hochtied.

Wie et denn bold Morgend wurd, säd mien Voader: »Nu war wi ook noah Huus goahne.« Eck wär ook all richtig need. Wie wi denn to Huus wäre, jing eck gleich schloape. Eck hadd dem ganze Dag jeschloape on wachd eerscht op, wie et Oawend wurd. Nu dochd eck, dat eck verschloape häbb, on deed mi schnell wasche, käimme on antehne. Mi wunderd bloß, dat de Voader on de Mutter oppe Oawebank huckde on nich enne Stall wäre. Morgens mußde doch de Schwien jefuttet on de Kehj jemolke ware. Se kickde mi to, wat eck moak, säde oaber nuscht. Wie eck mi de Metz oppsette deed, säd mien Voader: »Wo wellst du nu hen?« Eck kickd em an on säd: »Eck mott doch enne School!« Mien Voader säd: »Oaber doch nich jetzt! Et ward diester, de Sonn jeiht under.« »Achott nu ward de Lehrer morje schempe!« »Ih wo!«, säd mien Voader, »der weet Bescheid. Wie de Kleen Datzer Kin der varbikeeme, häbb wi jesäch, dat du hiete nich enne School kemmt.« Doar wär eck beruhigt on jing gleich wedder schloape.

Literarische Transkription: Martin Schröder

Nu war eck nochmoal e kleenet Leedke von eene Hochtied värsinge:  
Et wär eenmoal jeschehne vor langer, langer Tied,  
doar keeme von Kaukehme jefoahre Hochtiedslied.  
De Bruut met ehrem Schleier on met dem greene Hoot,  
de huckd so wie op Eier,  
ehr Nääs wär blank on rood.  
de Briedgam von Kalpoake,  
tom Butsche wär he nich fuul,  
met siensem lange Hoake hoakt he de Bruut omt Muul.  
On op dem greene Wäse,  
doar stellde se sich op,  
verkrengelt met de Näse,  
on danzde em Galopp.  
Oh Nääs, so lange Näge,  
et wär so grote Schoow,  
doar kunn man sich utläse,  
wer am meiste Schniefke schnoop.

## En Schusterjung gratolehrt to Hochtied

Anna-Elise Faerber

Godn Oawend, godn Oawend,  
wie jetit dat hier to,  
es alles so munter, es alles so froh,  
dat heerd eck von unde,  
un doa rennd eck galopp,  
rasch de blankgeschierte Treppe ropp.  
Un doa frog eck enne Kech de Lied,  
wat dat juble und lache bedied.  
De säde, et es e Briedgam un e Brut,  
de wurde hiet Noameddag getrüt.  
Un doa nehm eck ute Eck dem Kruckstock rut,  
dit es de Briedgam un dat es de Brut.

Godn Oawend, Mamsellke,  
nu heere se moal to, de Meister lett greße,  
un scheckt enne poar Schoh.  
De Schoh hebb eck gemoakt,  
doch siene se nich bang,  
wat eck moak, hellt geweß nich lang.  
Godn Oawend, Herr Briedgam, dat se bol were  
Generaal, ok Student,  
ok noch mehr, ok noch mehre.  
Nu wet eck nuscht mehr, nu mott eck tohus,  
sonst seke se mie, wie e klene Lus!  
Oaber Mamsellke, koam eck noch e moal ropp,  
dann danz eck mett enne Schottschgalopp.

## De scheene Frieher

Volksmund

Et weer emoal e scheene Frieher, Joa, Joa  
et weer emoal e scheene Frieher,  
so e ganz noagelnieher. Joa, joa, joa

De Jack hadd he voller Zoddre, joa, joa  
de Fupp voller Koddre.

On de Stewel weere ohne Soahle, joa, joa  
de Bex weere jestoahle.

De Bex weere voller Franse, joa, joa,  
obber he kunn so scheen danze.

On e Hoot hadd he so e runde, joa, joa,  
on e Hoot hadd he so e runde,  
en e Reennsteen jefunde.

On e Schlipshadd he so e jäle, joa, joa,  
ferre Mäkes tum späle.

On so eenem sull eck nähme, joa, joa,  
eck mott mi joa schäme.

on wenn he weer jekoame, joa, joa,  
eck hadd em jenoame.

## Pingste anne Schapow

Waltraud Liedtke

De »Stelle See« em Kreis Darkehm,  
em dichte Wold, verdreempt on scheen,  
kein Wind, kein Well, bloß Voß on Reh,  
de Lied segge Schapow tum See.  
Em Freejoahr, wenn de Wold ward green,  
on veele Bloomkes send to sehn,  
wenn oppe Földer tojesecjt,  
ok de Kartoffel engeplejt,  
denn ward em Hus grot reingemoakt,  
de Kech gewitt, de Stoaw geroagt,  
de witte Wäsch kemmt oppe Bleek,  
de Kiekels koame ute Kech.  
Wenn dat nu alles es sowiet,  
denn ward ok fer de Pingststoaat Tied.  
To Pingste, dat wer emmer so, geheert e niet  
Kleed darto.

Gefieert ward met Tsching on Bumm,  
denn am Schapow es grote Schrumm.  
De Musikante speele schon  
von Meddag an, manch lute Ton,  
als welle se de Mönsche roope  
on alle koame angeloope.  
Met Peerd on Woage oder Road,  
de meiste koame ok tofoot.  
Ut Benkheim, Joahne on Widminne,  
ut Ballupeene on Schabiene,  
ut Darkehm, Radkehm on ut Kuddre,  
ut Kermuschiene on ut Buddre,  
ut Griesgirre on Stobrigkähle,  
wer kann de veele Mönsche tälle.  
Ok jeder Knecht on Deenstmarjell  
Pingste am See send se tor Stell.  
De putzd de Stewel blank met Schmer,  
se rewnt de Backe rot met Zichorjepapeer.

Denn nuscht wie hen tum groote Schwow,  
Musik on Danz es am Schapow.  
De Mäkes hen- on herflaneere  
de niee Kleeder värtofeehre,  
on heimlich noe Schmisser kicke  
on ock emol e Ogke schmiete.  
Denn biem Kemsies em groote Soal,  
doa ward gedanzt, doa es all voll.  
De Muddersch hucke ok em Stoat  
bi Dunkelbeer on Limonoad.  
Se passe op, wer danze deit,  
wer enne Wold spazeere geit.  
De Manns stoahne am Utschank rom  
on keppe runner Beer on Korn,  
on singe bold ut voller Brost  
dat Leedke vonne »Waldeslost«.  
De Freileins hucke doa on luure,  
wer kemmt nu danze vonne Buure.  
Doa kemmt de Otto ut Tenkitten,  
moakt e Verbeijung: »Darf ich bitten«.  
De Lieske diet sich nich lang ziere,  
let sich von em tum Danze feehre.  
He schwungd sc rom en sienem Oarm,  
doa ward ehr kleenet Hart ganz warm.  
Kemmt he noch efter ehr to bedde,  
denn heert se Hochtiedsglocke ledde.  
On deit he ehr tohus begleide,  
denn ward bestemmt wat ut de beide.  
De rieke Minna ut Ragohle  
kickt lang all noe Friehet ut,  
doch keiner wull ehr recht gefalle,  
drom es se ok bis hiet nich Brut.  
Dem kleene Emil ut Gaweiten,  
dem het se sonst nich angekickt,  
nu lächelt seet se, seggt »mit Freuden«,  
on es biem Danze hochbeglickt.  
On später enne diestre Wold,  
doa denkt se bloß, »wat mott, dat mott«,  
So fung tosamm sich Joahr fer Joahr

ferd Läwe sich so manchet Poar.  
De meiste wulle bloß pouscere,  
nich gleich e Brut tor Hochtied feehre,  
Marjellens fest biem Danze knutsche,  
on hinterher em Diestre butsche.  
De stelle See, so deep on kloar,  
heert sich dat an wie jedet Joahr.  
Boald es varbie Larm on Musik  
on Roh on Freeden blewt torick.

## Pingste anne Schapow

Waltraud Liedtke

Ach, Pingste anne Schapow, dat wär wie e Zauberwort en miene Kindheit! Doa wurd schon freher emmer e Fest jefiert. Un wie eck kleen wär, heerd wie emmer de Musik schon meddags räwerschalle. Doa späld emmer e grote Bloaskapell – meistens keeme se ut Goldap – schon von Meddag an. Un wi kunne goar nich de Tied awfachte, bis unsere Ellere met ons durt henjing. An normaoale Sinndags späld man emmer een Mann. Der kunn dree Enstrumente op eenmoal späle. Mettem Foot schloog he de Pauk, mette Händ späld he Ziehharmonika, un enne Muul hadd he noch wat tom Piepe.

To Pingste keeme de Lied von wied un bried tosamme. De Mäkes hadde alle ehre nie Pingstkleeder an, un ok de Manns un junge Lied hadde sich fein utstaffeert. Doa stunde ok Bode, wo et wat to keepe geew. Manchmoal keem ok e Ieswoage ut Benkheim her. Na, der wär vleicht omloagert, bis allet ledig wär! De Kemsies nehm ok Entritt. Oppen Platz kostd et zwanzig Pfennig un enne Soal suffzig. Doa kunn gleich einer zeige, ob he Kavaleer wär, un biem eerschte Danz färre Freilein bezooahle. Doa jeew et so e Bandke omme Oarm. Wi häbbe oft doamet jeschummelt un dat Bandke äwere Balustraod färre Frindin rutjereekt.

Noajoa, eck wär joa noch to jung, om so richtig allet mettomoake. Un miene Muttke oder de Breeder paßde ok doll op. De junge Mäkes jinge emmer en ganze Regee spazecere, oppen Platz rom oder annem See entlang. De Jungens verdreewe sich de Tied met Kreewtgriepe. Em Schapow jeew et joa so veele Kreewte! Se grabbelde mette Hand under de Steener oder de Wertel am Ufer un schmeete denn de Kreewte enne Emmer oder ennem Krepsch.

## De Kruschkeboom

Käte Sender

Wie weer de lewe Maietied  
bie ons tohus doch scheen.  
De Loft weer lau, de Rege warm,  
de Soate jung on green.  
De Vögel sunge Doag on Nacht  
im Goarde hinderm Hus,  
on onser grote Kruschkeboom  
bleegd wiewe Bloomestruß.

On weere önne Sommertied  
de Doag sehr heet on lang,  
denn huckd wie underm Kruschkeboom  
ön Goarde oppe Bank,  
de Bloomie bleegde rondherum,  
dat weer de reinste Pracht,  
on Beenkes droage mött Gesomm  
de seete Honnidracht.

On keen de Harwst,  
denn foarwde söck  
de Bläder gäl on rot,  
on onsrre Kruschke fulle ons  
manchmal bött önne Schot.  
Far allet, wat da kreech on fleeg,  
weer nu de Dösch gedeckt,  
on wat de leewe Herrgott gew hätt  
jedem got geschmeckt.

Nu sie öck all so lange Joahr  
von mien Tohus getrennt,  
on hebb mie an dat fremde Land  
noch ömmer nich gewännt.  
Wer weet, ob önne Sommernacht  
de Sprosser dort noch schleit,

on ob de ohle Kruschkeboom  
nu noch öm Goarde steiht?

vorgetragen durch Hildegard Linge im WDR 5  
*Alte und neue Heimat*

## Äwre Dröwt

Toni Schawaller

Äwre Dröwt micht ek goahne,  
wenn de Lerke durrt sung,  
oppe Dröwt micht ek stoahne,  
wenn de Wind dräwer sprung.

Äwre Dröwt micht ek loope  
wi dämoals als Kind,  
deed de Mutter mir roope,  
leep ek wed möttem Wind.

Ach dat hiet mienem Noame  
de Mutter doch reep;  
wi de Wind micht ek koame,  
noah Huus forts ek leep.

## Oppe Bleek

Toni Schawaller

An de Tun bleege Blome  
An de Tun, doa steiht Kruit;  
Noabersch Kardel schleikt ömmer  
dorch Goardetun rut.

Ei wat meeg he doch seeke  
önne Goarde bi Nacht?  
De Lönnwand deiht durt bleeke,  
Noabersch Lieske ehr bewacht.

De Mudder, de wull woake,  
doch de Lieske sich strött:  
Ach Mudderke, goah schloape,  
dem Fido nähm öck mött.

Wat sull mi woll passeere,  
wenn de Fido hier öss?  
Deiht sick bute wat röhre,  
den schrie öck ganz gewööß.

Öhne Blome, doa rusched  
de Fidao wußt Bescheed!  
Ei, wi he sick doch kuscheld  
Am Kardel sine Fet.

Underm Fleeder oppe Bank,  
ach, doa hucke de zwee,  
on de Nacht, de wurd nich lang –  
on de Mond schiend bött dree.

De Mudderke dehd schloape,  
Wat de Mond bloßig lacht!  
De Mond on de Fido  
habbe de Lönnwand bewacht!

## Durch dick on dönn

Toni Schawaller

Wi stoahne önne Fremd alleen  
et geiht durch dick ön dönn.  
Ons Foot, de stött an menkem Steen  
trött ön menk Dreckloch rönn.

Wi teene wedder rut dem Foot  
on schriejc Hott on Hüh,  
oft öss et koddrig ons to Mot,  
doch geiht et ok varbi.

On wedder geiht et Schrott var Schrott  
doa schröcht de Wind: Mönsch horch  
on nömm di joa e Knöppel möt,  
sonst kömmst amend nöch durch

Na jee, dat weer e goader Roat  
beeter wi schlechte Sopp!  
Wi hebbe wedder Mot gefoat  
on heele hoch dem Kopp.

Trött wedder wi önn Modderloch  
find doch ons Foot dem Grund,  
on käm wie äwrem Zoagel doch  
käm wie ok äwrem Hund.

On wennt opp Knee on Elbog geiht  
önne jede Hand e Poahl,  
e ohler Ostpreiß ömmer steiht,  
dem schmöt so leicht nuscht doahl.

## Johann

Toni Schawaller

Et ös Johann, de Lindeboom deit bleeje  
Großmutter huckt, öm Schoot jefoolt de Händ  
Un noa tohuus hiet de Jedanke fleeje  
Wo oppem Barch deTeerpudel eenst brennd.

Se denkt torügg an längst vergangne Tiede,  
Wie underm oole Lindeboom se stund,  
Et ös akroatzich, als weer et eerscht hiete  
Wie se e Kranzke von Johannskruut bund.

Ehr weer, als deed de Mutterke ehr moahne,  
Marjellke, paß hiet opp opp dienem Droom,  
Doo joa tor Tiet hiet noa Johannskruut gohne,  
Dien Kranzke schmiet önnthöchт öm Linde-  
boom.

doch mottst biem Schmiete  
rüggwärts di hennstelle,  
Un wenn de Lind dien Kranzke glied behöllt,  
Paß opp, von dort, wo groatz  
dem Hund hörscht belle,  
Kommt ganz jewöß de Briedgam äwert Föld.

Doch vom Johannskruut  
mottst näj, Sorte plöcke,  
Dat Schlangekruut verjät joa nich, Marjell,  
Plöck et, wenn se dem Teerpudel anstöcke,  
Dat Schlangekruut heelt Krankheit oppe Stell.

Kunn dat Johannsfier noa tohuu ons bringe,  
Großmutter sehht un kickt önnt Oawendrot,  
De Oawendwinde äwre Földer singe,  
De Lind, de streit er Bleeje önne Schoot.

## Anne Mämel, anne Mämel

Charlotte Keyser

Anne Mämel, anne Mämel  
doa wöll wi nu goahn,  
doa steiht minen Voader  
sin schwartbrune Koahn,  
un dem hoal wi ons ran,  
un denn huck wi söck rön,  
un denn schunkle wi her,  
un denn schunkle wi hön.

Anne Mämel, anne Mämel  
ös e Dömpel so kleen,  
doa wächst joa de Kalmus,  
un dä riekt joa so scheen,  
un denn goah wie to Pingste  
un schnied öm ön Stick  
un bestreie de Trepp  
un de Stoawdeele dick.

Anne Mämel, anne Mämel  
dicht bi annem Strom,  
doa steiht so e scheene  
kruskoppige Boom,  
un doa plöck wi ons Krut,  
un doa plöck wi ons Bloom,  
un schmiete Jehanné  
dem Kranz ope Kron.

Anne Mämel, anne Mämel  
ös de Oawend so stöll  
doa goah öck denn hön,  
wenn öck Ruh hääbbe wöll,  
un manches Moal kömmt mi  
de Möchel ok na  
un vertellt mie e bätke,  
un denn hucke wi doa.

## Kalmus (*Acorus calamus*)

Heinz Baranski

De Kalmus öß öm Morjeland tohus; obber nu kömmt he ön ganz Europa vär. He weer ook ön Ostpreiße heifig to finde. Am Gawaiter See jeef Kalmus hupewies. De Plant wachst jeern öm feichte Undergrund, tomeist dicht am Woater on an sompije Stelle. Kalmus ward onjefähr meterhoch, mötunder noch höher. De Bläder wachse an dreekantige Strempels (Stengel) on sehne ut wie jreene Schwerterkes. Se hääbbe Aroma, rikke doll fein; dat's e Loabsoal färre mönschliche Tunel! Önne natte Eerd dröwt de Kalmus e langem Wärzelstick (Rhizom), onjefähr zwee Zentimetersch dick. Möt dissem unnereerde Sproß kann dat Jewächs äwerwintere. Doarut ward e Arzenei jemoakt, wo däm Moage stärke deit. Anno Kruck, wär längere Joahrc, säde de Mannslied piepsverjnjet däm ole Spruch op: »De Kalmus hölpt dim Voader oppe Mutter«. Disse Millezin sulld de Liebeskraft stärke. Datsölwige erhowd sich dat Volk von e ganze Schoß andre Jewächse; tertio jeheere Orchidee wie dat Knabenkraut, denn de Jewörzplante Muskoat, Thymian on Sellrie. Jeder kennt jewöß dat Verschke »Frei di Fretzke, frei di Fretzke morje jöfft Sellrizaloat«. Ön Ostpreiße weere utjestreite Kalmusbläder e Teeken, dat de Pingstfierdoag värre Däär stunde. Korz vär Pingste funk e dolle Rawoash (große Umstände, Betriebsamkeit) an möt Grotreinmoake. Alle Stoawe wurde jefägt, on oppe Däle (Fußbodenbretter) verstreide de Märgelles sienem witte Sand tosamme möt Kalmus. Åwnso verdeelde de Mönsche jehacktem Kalmus värre Huusedäär. Doa stunde tijliks kleene Bärkebeem. Jedet Burehus on jeder Kalupp wurd möt fröschet Bärkejreen utjeputzt. Sogoar de Foahrräder wie de Spazeerwoages bestöckde Körchjänger on Ufliejler möt Astkes. Bärkejreen on Kalmus jeheerde ömmer to de Pingstdaag. Wie sach onse Därper ön ährem Schmuck doch hibsch on festlich ut.

Eejentlich sulld dä urole Sitte bediede, dat önne Natur fröschet Läwe erwachse deed. De Lied freide sich, wenn noa de Winterschiet alles gröne on bleeje wull.

## Johannioawend

Charlotte Keyser

De Sonn, de ös gesunke, nu woll wi beide goahn oppe Wees, oppe Wees anne Memel wo so veel Bloome stoahn.

Doa wöll wi beid ons plöcke neun Krüter oder Bloom, un jeder mott söck bönde e Struske för Jehann.

Kein Wort nich darf wie spräke, kein Froag nich darf wie froagn, mott stomm dem Struß ons plöcke un stomm tohus ok goahn.

Un ondre Koppkiss' legg wi dat scheene bonte Krut, dat önen Nacht wi dräme von Briedgam un von Brut.

De Nacht fängt an to schummre, Jehannifier brennt - stomm goah wi biänander un hoal ons anne Händ.

## Johannsdach en Ostpreiße

*Heinz Baranski*

Weet ju noch, leewe Landslied, wie wi freher to Hus Johanni jefiert häbbe? Dat weer emmer am 24. Juni. Doa durwd oppem Land noa olem Brauch keine schwouare Oarbeit verröcht warre. On en värchte Jahrhundert wurd äwerhaupt kein Finger kromm jemoakt, dat weer wie Sinndach. Noa'em Christegloowe es Johann odder Johann de Jeburtsdach vom Hillje Johannes.

De Johannsdach hät väle Sitte un Jебreiche op sich jetoage, wo väl öller send wie de christliche Kerch. De meisste Äwerleverung stammt noch vonne oale Germoane on vonne Pruuße; disse weere de Urenwohnersch von onse ostpreiße Heimat.

Noch eh de Sonnke opjink, moald to Grotvoadersch Tiede de Buer met Kried odder met Tär e Kriez anne Stalledär. On enne Kröbbe läd he tomeist e Äx. De Stoahl sulld Hexe on beese Wichte banne, dat se nich zaubre kunne. De Jeister hadde ook denn keene Macht äwer Mensch on Veh, wenn Quittscheäst (= Ebereschenzweige) undret Dack jestöckelt wurde. Am Johannsdag weer ieblich, Heelkrietersch to sammle. Fruens un Märjellens mussde ook besondre Johanniskrieter seeke. Doavon wurde Johanniskräntz jewunde odder Johannistruuuzkes jebunde. Dat brochd Jlöck, on doamet leet sich ook de Zukunft erforsche. Wenn e Mäke dim jreene Kranz nachts undrem Kopkesse verwoahrt kann se vom Briedgam dreeme; he deit sich womeejlich en Schloop zeije.

Obber dat Wichtigste am Johannsdach send dä väle Fieerbränd jewäse, womet de Äwergang vonne Frehjoahrstiet tum Sommer bejeeßt worde es. Em Kalender licht de Sommeranfang zwoar zwee Doag freher; obber wi versammelde ons to de Sonnenwende emmer am Johannsdach. Doa deede en alle Därper nachts de Jahannifieer ringsrom op Baarje on Hippels opflamme. All e Dach verhär schleppte de junge Keerls Holz, drucknet Struuuk on Stroh tosamme. Dat jeef e mächtjen Huupe, wo orndlich opjesliet wurd. Metunder brennde de Sonnwendfieer ook oppm Feld oder medde em Därp oppem Anger.

Om Meddernacht wurd de Holzstoß en Brand jestöckelt, »anjepäsert«, wie wi säde. Tomeist jeef et Tärpaudel (= Teerfäßchen) dä weere leicht to entzinde. Se jecfe hellem Schien, on de Holzhupe keem fix en Flamme, dat man so prasseld. En däm Gluthet suldde de Hexe verbrenne, tosamme met Dämone, wo de Mersche ploage on enne Krankheit bringe. Freher gloowde väle stief on fest: Dat Sonnwendfieer hät grote Macht, et kann schlemme Jeister verdriewe. Et es äwendso needig wie dat Licht vonne leewe Sonnke, wo allet wachse, bleeje und jedeihé lätt.

De Därpslied hadde sich ringsrom ommet Johannisfieer versammelt on kickde to, wie de jleejendije Funke hoch enne Loft floche. E Handharmonika späld, un et wurde Volksleeder jusunge. De junge Lied danzde Ringelreihe omme Flamme on verjneeje sich op allerlei Oart. Sowie dat Sonnwendfieer ganz rundergebrennt weer, jink dat grote Hoppe ävre Glut los. Dat passeerd tomeist poarwies. De Borsche nehme ähre Märjell anne Hand. Denn deedes tosamme em hooge Boage ävre heete Glutreste springe. Wer dim höchste Satz mook, durwd sich dim grättste Säjen em nächste Joahr erhoffe. Obber son Fieersprung bescherd alle Lied Jlöck on sulld Krankheit affwähre. To Grotvoadersch Tiede wurd am nächste Morje dat Veh dorche Asch jedräwe. Dat weer goot färre Klemp, wielt de Keej hinderher mehr Melk gäwe kunne. De anjesengte Holzstöcker odder e beßke Asch wurde noa Hus metjenoahme. Wer se oppe Lucht opbewoahrd, hadd e Zaubermeddel jägen Bletz un Fieerschoade. Dat erfohr eck von öllere Ohms und Muhmes, wo eck noch to Hus befroage kunn.

## De Koornmutter

*Ruth Geede*

De Nacht es witt, de Halm bögt krom,  
doa geit em Feld de Kornfru om.

Dat Heimke schirpt, de Wachtel schnart:  
ob se bi ons ook koame ward?

Ent Moorbrok stöckt de Woatermann  
sin allerlängste Lichtkes an,  
on uteum Woold reppt de Schuhu –  
ok he wacht op de witte Fru!

Doa ward et stöll, nuscht darf sich rege,  
se kemmt on bringt dem Broot dem Sege.  
On wenn de Mönsch davon ward eete  
sull he dat danke nich vargeete!

## Flachsbanbuue to Huus en Kleen-Beitsch

Herta Grün

Noa em eerschte Weltkrieg were schlechte Tiede. Lennwand un Eel were knapp. Doa häbba onnse Ellere Flachs anjebuut. Opp dem Flachssoat säd wi »Liensoat«. Datt were kleene, bruune, glatte Kärner. Em Frehjoahr, em Mei, wenn der Eisheilige varbie were, un ett rechtich warm wurd, hätt de Voader mett em Seechloake Flachs jeseecht.

Bie warmem Wetter jing de Soat bool opp. Später wurd man bloß dorchjegange un de Distel uut-jetoage. Fung de Flachs an to blehje, wer datt ganze Feld hellblau. Jeder, de varbiejig, bleew sto-ahne un freid sich äwer datt blehjende Feld.

Were de Flachskärner riep un ganz bruun, jing ett an't Flachstehne. Datt wer reine Fuu'ensoarbeit. Mett einer Hand tooge se dem Flachs ut un heele em enne andre Hand so lang, bis e kleenet Bund wer. Denn omweckelde se ett mett Flachs un stellde de Bunde enn Hocke opp.

De Ernt wer so End September. Were de Flachshocke drucken, wurde si opp em Leiterwoage noa de Schien jefoahre, mett em Langstrohdrescher jedrosche. Dat Flachsstroh kem fein jeroad ruuter un wurd mett em Strohband to groote Bunde gebunde un oppe Denn oppjesfliet. Underm Dreschkaste leeche de Liensoat un Sprie tosamm. Wi harkde ett mette Hark opp e Hooke. Am andere Dach jewe de Männer ett enne Putzmähl, un de Liensoat wurd uitjeputzt. Far de Frehjoahrshochsoat häbb wi een Deel oppbewoahrt. De andre Soat foohr onns Voader noa Jerwischkehm, bie Hetz, noa de Eelmähl. Datt goede Eel bruckd wi tumm Koake un ook tum Kroffebache. E beske better schmeckde se noa dem Eel. Datt weniger goede Eel wurd fare Keech jenoahme, wenn se verstopppt were.

Vom Affall, biem Eelschloage, hätt de Meister Eelkooke jeformt. Datt were tellergroote, flache, runde Kooke. Wi leete de em warmem Woater oppquelle un jewe se enne Melk fare Källwer. De hätt datt goot jedaohne.

Datt Flachsstroh, datt wer joa de Hauptprodukt far emm Lennwand, de needich gebroakt wurd. Datt Flachsstroh wurd oppe Wäs jefoahre. Anne Diek häbb wi ett enn Rehje oppjespreet, denn noa e poar Woche ommijedrecht, öftersch mett Woater besprengt, bis de boware holzige Schicht affe-fuulde wer.

Denn harkd wi alles enn Schwatte un bunde groote Bunder tosamm. Bis de eerschte Frost keem, mußd de Flachs jebroakt senn.

So em Oktober häbb wi am Fleet, underm Lehmbarch, jebroakt. Een Dach vorher groowe de Männer e kätelrundet deepet Loch un e schmalem Gang tum rengoahone. Freeh am andre Dach keem de Ohm Kallweit un meek ett Fier an. Äwer dem Fier läd he sechs Stange, doaräwer e Blechsäaw.

De Männer brochte de Flachsunder un bunde se opp. Se hoalde noch poar Emmer Woater uut em Fleet. Ett kunn Fie'er jäwe. De Ohm Kallweit stellde em Flachs so wie e Glock opp emm Droah-tsäaw äwerm Fier. Enn zähn Minute wer dee knoasterdrucken. An e groote Broak stunde all de

Männer. Se läde sich datt druckne Flachsstroh ropp un schlooge kräftich mett emm Broak-schwengel doaräwer, datt de Schäwe ruttflooge. Von wiedem her heerd man all: »Klapp, klapp!« Doamett noch de letzte Schäwe rutjtjing, keem de Flachs nooch moal opp e kleene Broak. Denn wurd er enn Bunde opp em Woage jeloade.

Nu keme de Fruu'ens mett Kleenmeddach ruut. Se hadde ordentlich wat ennjepeacht. Doa wer Worscht, Silz, jebroadene Klops, selwtjekoakte Kees, selwtjebacket Brot un heitem Kaffee. De Männer fliehde Flachsunder omme Fie'erstell un langde orntlich too. Anschließend ruhde se sich noch e beßke uut.

De Ohm Kallweit kickd öftersch noa em Fie'er, datt durft nich uitgoahne. Ook wi Kinder were mettjekoame un häbba buute Kleenmeddach jojäte. Doaropp freit wi onns all lang vorher. Am späde Noameddach were de Männer mett Flachsbroake fertich. Datt Fie'er wurd mett Woater uit-jemoakt, de Platz oppjeriert un alles oppe Woage jeloade un noa Huus jefoahre.

De Flachsunder' wurde oppe Spicker jebrocht. De Fruu'ens hadde all Kroffie jebacke, dem Kaffeedesch jedeckt. De Voader goot jedem e Schnaps en. Flachsbroake wer emmer e besonderer Dach.

Wer de Flachs fertich jebroakt, mußd er noch jeschwunge ware. Doato hoalde sich de Männer de Flachsunder, em Schwingstock un em Schwingmesser vom Spicker. De Oarbeit meeke se em Jungveehstall opp em Gang, wo ett warm wer. Am Schwingstock wer an eene Sied so Dreieck enn-jeoagt. Doa läde de Männer e groote Hand voll Flachs renn un schwunge dem Flachs mett e Schwingmesser, datt de letzte Schäwe ruttflooge. Von dem groffe Flachs kunne Strecker jedrech ware.

Tumm Spenne mußd de Flachs ganz glatt un fien senn. Er wurd jehechelt. Dat wer Fruu'ensoarbeit. De Hecheldesch wurd vonne Lucht jehoalt. An eenem End wer e groffer Kamm, am andere End e fiener. Zwei Fruuens huckde sich ran, kämmde dem jeschwungene Flachs eerscht mett em groffe Kamm, denn mett dem fiene Kamm. Nu sach de Flachs ganz blank uut un wer so glatt jeworde. De Affall vom Hechel wer de Heed. Doarut wäwd man Säck far Jetreib un ook far Kartoffel.

Dem jehechelte Flachs drehchde de Fruu'ens to e feinem Knock tosamm, datt were so zähn bis zwelf Händ voll. De Knocke keeme enne bunte Zich tumm Oppbewoahre. Jenau so wurd ook de Heed to Knocke gebunde.

Were de Wienachtsdoage varbie, datt Fedderschluite fertich, jing ett an't Flachs spenne. De Fruu'ens sponne ganz denne jliekmäßige Fäden, ett soll doch feine Lennwand ware.

Wer de Spool oppem Wocke voll, wurd datt Goarn oppe Haspel jedrehcht. Jede Omdrehung wurd jetellt. Dreißig Omdrehunge jewe een Jebind. Zähn Jebinde were e Tall Goarn. Datt Flachsgoarn wer nu fertich tumm Lennwand wäwe.

Später wurd de Flachs nich mehr veroarbeid. Wi foahre em noa Gumbinn enne Flachsfabrick. Doafär kreech wi fertijem Lennwand. Datt Flachsveroarbeide hebb eck als Kind noch to Huus erläwt.

## Mien Kleedke

Ruth Geede

Eck häbb mien niet Kleedke an,  
datt es de reinste Pracht.  
Doa send ook bunte Bortkes dran,  
datt mi dat Herzke lacht.

De Flachs, de wuchs opp onserm Feld,  
väl Oarbeit wer doabie.  
eck jeef ett nich fär alle Welt, de Flachs  
wuchs bloß fär mi.

Wie he stund buute oppe Rigg  
en himmelblaue Bleet,  
säd Mutterke:»Marjellke, kick,  
doa wachst dien niet Kleed!«

Un wie denn disset Frehjoahr käm,  
doa leech he oppe Bleek.  
Wie jern ick enne Hand em nehm,  
he wer so kehl on week.

De Großke sponn, de Mutter wäwd,  
denn wurd he jenechht, jesteckt,  
un allet häbb eck meterläwt  
un allet es jeleckt.

Hiet häbb eck nu mien Kledke an  
un drell mi wie e Popp,  
datt jederman bloß sehne kann  
wie karsch eck si doaropp.

Bloß Noabersch Gret, de säd,  
se hät twee Kleederkes jekräje,  
de send uut Sied on uute Stadt  
met Spetze on mett Blehje.

datt es e Stoat, datt jeew eck to,  
doch keepen kann se jeder,  
en't groote Fenster hänge so  
de Spetz – un Siedekleeder.

Mien Kleedke jefft ett fär keen Jeld,  
dromm es ett ook so scheen,  
datt wuchs fär mi opp onserm Feld  
fär mi ganz, ganz alleen.

aber Hannchen, mußt nicht plinsen.  
Bald kommt Oma mit den Flinsen.  
Milch ist noch im Kannchen  
von der bunten Muschekuh...  
Sieh, nun fall'n die Guckchen zu.  
Schlaf man, schlaf, mein Hannchen!

Und auf Platt:  
Stöll, min Hannke, mussd nich gnarre,  
hied ward Kornke engefoahre,  
schloop man noch e Wielke.  
Kusch dich hen on nömm dem Dume,  
on to Oawend göfft et Plume,  
seet möt dicke Kielke.

Hannke, heerscht dem Woage knarre?  
Voaderke kommt all gefoahre,  
on nu möt eck stoake.  
Opa harkt, ok dat mött sien,  
Willem rackert enne Schien.  
Dat geiht enne Knoake.

Oawer Hannke, mossd nich plinse,  
bold kemmt Oma mötte Flinse,  
Melk ös noch em Kannke  
vonne bunte Muschekoh.  
Ei, nu fall'n de Guckkes to.  
schloop man, schloop, min Hannke.

## Erntewiegenlied

Ruth Geede

Still, mein Hannchen, mußt nicht gnarren,  
heut wird Kornchen eingefahren,  
spielt man noch ein Weilchen!  
Kusch dich hin und nimm den Daumen.  
Abends gibt's auch süße Pflaumen  
schön mit dicken Keilchen.

Hannchen, hörst die Wagen knarren?  
Vaterchen kommt schon gefahren,  
und nun muß ich staken.  
Opa harkt und fährt mit ein,  
Willem wartet in der Scheun',  
alle müssen raken.

## Erntedanz

Käte Sender

Allet ös nu öngefoahre  
on ut volle goldne Oahre  
flechte wi dem Kranz.  
Utgeputzt möt bunte Bänder  
hängt he stoatsch am hoge Ständer,  
wenn et geiht tom Danz.

Hei, doa woll wie freidig sönge,  
wölle danze, wölle sprönge,  
fleege ävre Däl.  
Wer bietiede all mußd lehre  
bie de Oarbeit söck to rehre,  
rehrt söck ook biem Späl.

Wenn de Musikante tute, on et schummrig  
ward schon bute, denn kömmt Läwe opp.  
de Johann packt denn de Hannke  
on de Koarl gräppt söck de Annke  
on denn geiht Galopp.

On de Graukäpp simuleere  
ob se ook e Danz probeere.  
Kloar, dat Herz bleev jung.  
Erscht doa geiht dat noch ganz sachte,  
doch so bie de Rund, de Achte,  
koames forsch ön Schwung.

Hell doarto de Gläser klönge,  
hiede lett de Herr wat sprönge,  
»Manns«, reppt he, »drinkt ut!  
Opp ju kann öck mie verloate!«  
On denn ward Woort begoate  
böt de Morge grut.

## Vom Turgus en Gumbinn

Fritz Raudschus

Bes Medde de dreißiger Joahr wär noch keine Möglichkeit, de Melk tor Verwertung to de Molkerrei to bringe. Wi mußd noch selbst de Melk to Botter un Kees veroarbeide un ook verkeepe. Deswejen wurd wöchentlich, ock alle veerzähn Doag, noa Gumbinn tum Marcht jefohahre. Dat wär emmer Friedach. Denn koffde de Stadtbewohner emmer goot en.

Eenem Dach tovär, am Donnerschdach, hadd mien Mutter alle Händ voll to doone. De anfallene Schmand wurd em Botterfaß to Botter veroarbeit. Denn wurd de fertige Botter en Een Halv- un Een-Pundforme jedreckt un en Pergamentpapee affjepackt. Ook e Schnapsglas met Schmeckbotter wurd jeföllt. Wat vom Bottermelk äwrich bleew, wär de Bottermelk. De häbb wi aller jeern jedrunke. Joa, dat wär wenichstens noch rechtje Bottermelk – nich so wie hiete.

Vom Glomms hät miene Mutter noch Koakkees jemoakt. De wurd so verpackt wie de Botter, en Een Halv- un Pundstecke. Un alles tosamm wurd kiehl jeloagert.

Am andere Morje, enne Frech, wurd de groote Turgus-Koarf uute Koamer jehoalt. Dat wär een veereckijer affjeschräjter Wiedekoarf met zwei Deckel un eenem Bäjel. Doa wurd nu allet goot enjepackt.

Een Koarf met Eier wurd ook metjenoahme. Mien Voader un eck hadde all dem Fedderwoage uutem Schoppe jehoalt un dem Rapp anjespannt. Et wurd allet oppjeloade. Miene Mutter foahr denn los.

Wenn eck keene School hadd, foahr eck emmer jeern met, denn en Gumbinn jeef et veel to sehne. Von Tublauk bes Gumbinn wäre dat nein Kilometer un so eene goede Stund to foahre.

En Gumbinn anjkoame, häbb wi opp dem Uutspannhoff Kludscheweit Peerd un Woage affjestellt. Doa stunde all mehre Woages von de Buure. De doa anwesende Kutscher Friedrich hät seck om de Foahrwerke jekemmert. Wi – miene Mutter un eck – nehme onse Kärw un jinge tom Marcht – tom Turgus. Anne Kärw hadd wi ganz tichtich to schleppen. Wi jinge de Wilhelmstroß hoch, denn linksch äwer de kleene Carl-Brandt-Brigg, un denn wär wi ook all doa. De Marcht wär opp dem Promenadendamm an de Hindenburchstroß. Doa stunde all mehrere Fru'ens ok Männer en einer Reehj met ehre Kärw. Et wurd e jinstijer Platz uitjesocht – under eenem Boom oder so. De sull joa etwas schitze vor Sonn oaber ook vor Räjen.

De Deckels vonne Kärw wurde oppjemoakt, un et du'ert ook nich alltolang, denn käme de eerschte Keepersch. De Froag: »Wat kost denn de Botter? Und schmeckt die auch?« Miene Mutter hoalt das Schmeckglas vär, de Stadtfru'ens hadde ehr kleenet Läpelke met, nehme uit dem Glaske ekleenet Steck'ke un kaude doaropp herom. Wenn dat ehre Jeschmacksrechtung wär,

häbbe se ook jekofft. Mutter hadd ook all ehre Kunde. Enzwesche käm ook de Standjeld-Endriewer vom Majestroat de emmer zwanzich Pfennich Standjebiehr häbbe wull. Dat hät de Fru'ens emmer jeärt.

Endem miene Mutter ehre Sache verkofft, stromerd eck oppem Marcht herom. Doa jeew et so allerhand to sehne un to erleewe. De Lied, wo ehre Woar anbode, stunde bes anne Grote Brigg. Doa jeew et nu allet: Botter, Kees, Eier, Duuwe, Jisselkels, Hehner, Ente un veelet mehr. Bie einer Fruu stund e kleener Jung. De hadd e Duuwekaste met drei nietliche kleene schwarze Katte dren. Eck frooch em, wat de denn koste. De meant: »Föfunzwanzich Pfennich dat Steck!« He kenn se mi ook schenke, de Hauptsache, se ware nich dootjemoakt. De deed mi rechthich leed, oaber wi hadde doch to Huus all drei solche kleene Mohre. Watt sull wi nu met disse noch?

Eck jing wieder un käm an eenem Obststand. De hadd so scheene Äppel un Kruschkes. Doa käm e feine Fruu, de hadd so e goldne Pengsnee oppe Näs. De sprook de Verkeiferin an: »Sehen Sie mal, ich möchte ja ein paar Äpfel haben, aber die haben doch so paar braune Punkte, ich fürchte, die sind innen faul!« Oaber doa stemmt seck de Marchtfruu beide Hände enne Hüfte un säd: »Wat se nich allet weete! Jetzt häbbe de scheene Äppelkes e paar bruune Punkte. De solle nu benne fuul sen? Na, Se häbbe doch et ganze Jesecht voll bruune Punkte. Sen Se denn ook benne fuul?« Dat wär de Doam doch to veel, se es denn affjchaue. Eck mußd lache. Doaseer jeew mi de Marchtfruu noch e Kruschke.

Eck jing wieder. Doabi troff eck dem Onkel Balschukat. De wär Polizeimeister en Gumbinn. De hadd de Preisieberwachung under seck un sorcht ook so beßke far Ordnung. Dem kennt eck goot. Dat wär mien Voadersch Frind. De beide wärce freeher var neinzähnhundertsechsunzwanzich bie de berittene Schutzpolizei en Gumbinn tosamm. He hät ook öftersch bie ons en de Landwirtschaft bie de Koornaust jeholpe. Von dem bekäm eck ook emmer, wenn en Gumbinn Rummel wär, paar Freikoarte far Karussellfoahre. De frooch noch, wie et Voader un Mutter jeiht, jeew mi zwanzich Pfennich to lis un jing denn jemächlich de Händ opp em Puckel wieder.

Eck jing wieder oppem Damm to de Grote Brigg un schmeet noch en Bleck äwer dat Briggejeländer oppe Pissa runner. Unde opp dem Strom rudert en eenem Koahn e junget Poar langsam de Pissa stromaff. De blonde Hoar von dem Freileinke fladdert leicht ennen Wind. Se hadd e groote Tuut enner Hand un schmeet aff un to paar oole Brötchenstücke ent' Woater. De doahinder schwemmende Ente fräte dat schnell opp.

Oppé andere Sied, dicht am Ufer, wäre zwei schene Schwän, de ehre Käpp aff un to en dat kristallkloare Woater steckde. Denn jing eck äwer de Keenigsbrigg tum Magazinplatz. Doa stund dat groote Elchstandbild. Joa, dat wär een Elch! Dem häbb eck oft bewundert. Nu wurd dat ook Tied zericktogagne. De Hindenburchstroß entlang. Doa wäre noch veele Ständ mit Jemies, Kartoffel, Fesch, Fleesch, Worscht und e Bäckerbuud wär ook doa un veelet noch mehr. Dat wär e munteret Driewe. Joa, de Stadtbevölkerung wurd von de Landwerte goot versorcht. Wie eck

bie miener Mutter zerickkäm, hät de opp mi all jewacht, denn se hadd all allet verkofft. Se hät jeschempt: »Wo dreffst du Lorbas di bloß rom?« Wi nähme onse enzweschen ledlich jewodne Kärw, jinge enne Keenichstroß to Tengelmann. Doa wurd noch e beßke enjekofft, wat man to Huus am Huushalt so bruct. Far dat Droage-helpe bekäm eck e Tuut met Nußbruch-Schokload, de eck emmer jeern ät. Wenn wieder keine Besorjunge mehr to moake wäre jing wi zerick to ons Woage. Underwegs nehm wi noch vom Fleescher Kuhnat e Ringel Knoblaukworschot met und von de Backerie Rieder noch e poar Kuckel un zwei Amerikaner. Am Uutspannhoff wär noch e Lebensmittelgeschäft Wierutsch met Restaurant un Freehstecksstoaw. Doa häww wi eerscht moal rechtich jefrechsteckt, denn wi hadde all Hunger. Dat hät goot jeschmeckt.

Wie wi ons e beßke uutjeruht hadde, wär et ook anne Tied, noa Huus to foahre. Oppem Uutspannhoff wacht all de Kutscher Friedrich. De mäk dat Peerd un Woage fertich, bekäm noch e goedet Drinkjeld, un denn jing et noa Huus.

Joa, nu häbb eck so beßke vom Turgus vertellt. Gumbinn wär eene sehr scheene Stadt. Wi send ook sonst jeern doahenn jefoahre.

## Wie bie ons to Huus jebottert wurd

*Grete Grün*

Botter wurd alle Dach em Buurehuus jebrunkt: tum Oppstrike opp et Brot, tum Koake, tum Backe un ook tum Broade.

Em Winter wurd ook Schmolt vom Schlachte jenoahme. Magarine kofft man doamoals nich. Et wurd bloß alles verbrukt wat en de eejene Wertschaft eroarbeit wurd. Dat de Botter ook far Erkrankunge metverantwortlich senn kunn, dat wußd man doamoals noch nich. Välmehr säd man: »Äät Botter, de es jesund un jessft Kraft!«. Wie de Melk noch nich enne Molkerie jeleewert wurd, un ook noch kein elektrischer Strom em Därp wer, wurd selbst jebottert.

De frische Melk wurd gliks noa em Melke, noch warm, dorche Schleider jedrehjd, doabie leep de Moagermelk met e dickem Stroahl eue groote Melkemmer. Schmand jeef et nich so väl. Fäer dem wurd man e kleener Emmer underjestellt.

Noa em Schleidere kemmt de Schmand en e bruunem Steentopp un wurd ene koole Keller jestellt. E poar Doach bewoahrt man em doa opp. Denn wurd dat hölzerne Botterfaß jehoalt. De Well, de doato jeheerd, hadd veer Fläjel, un de hadde wedder rund Lächer. De Well mußd jenau enjepaßt ware, sonst leet se sich nich drehje.

Nu keem de goot jekehlt Schmand en et Faß. Met zwei hölzerne Deckel deckt wi dat Faß to, doamet de Schmand nich ruutspritzt. Un denn kunn jedrehcht ware. Dat plädscherd man so ennen groote Botterfaß. Hadd de Schmand de rechtle Temperatur, denn duuerd et nich lang. De Schmand wurd dick wie Schlachsahne. Dat Drehje jing nu emmer schwerer. Deckt man dem Deckel opp, denn kunn man sehne, wie uut dem dicke Schmand e kreemlike Mass jutowerde wer. Man mußd nu ganz langsam drehje, doamet sich de Bottermelk von de Botter affdeelee kunn. Denn wer et jeschafft.

Obber väel öfter jing et nich so schnell. Man kunn schnell un ook langsam drehje, et wurd un wurd keine Botter. De Mäkes versochte et ook all mett em Singe vom Botterleed. Das jing so:

Botter, Botter goah tosamme,  
wie de Fruu met ehrem Manne,  
wie de Hert met siene Herd,  
dat de Schmand to Botter werd.

Bie schwielelem Wetter, bie Jewetterloft, duuerd meistens dat Botttere lang. Dat Botttere wer Fruuensoarbeit. Eck entsenn mi obber ook, dat et eenmoal andersch wer. Wi hadde Landhelfer utem Ruhrgebiet. En de Joahre von de Weltwirtschaftskrise keeme väl junge Männer noa Ostpreisse,

wiel durt de Oarbeitslosigkeit groot wer. Et wer Räjenwetter un oppem Feld fare Männer keine Oarbeit. Doa mußd de Landhelfer an't Botttere.

Met väl Muut jing he ran, denn he äät so jeern fresche Botter. Obber wie he eerscht emaal e ganze Stund schnell un langsam, rechtsch un linksch jedrehjd hadd, doa meend er: »Das müßten die Leute in den Städten wissen, wie mühsam das Buttern ist. Die würden nicht mehr über den Preis stöhnen.«

Duu'erd dat Botttere so lang, denn wer ook de Qualität von de Botter nich mehr so goot. Se wer kreemlich, un se wurd nich glatt. Et bleew väl Bottermelk dren. Ook de Jeschmack wer nich so goot. De beste Botter jeew et em Sommer, wenn de Butterbloome bleehjde. Se hadd denn e goljäle Farw un schmeckd so rechtich noa freschem Gras un saftijem Kleewer.

Nu well eck noch vertelle, wie de Botter wiederverarbeit wurd. Met e grootem Holzläpel felld wi de Botter uutem Botterfaß un jeew se enne emaillierte Botterschittel. Oppe Bottermelk, doa schwomme noch kleene Bottersteckes. De Bottermelk hadd e feinem Jeschmack un wurd jeern to Kleenmeddach tum Brot jedrunke. De Botter mußd nu noch jeknäd ware, doamet de Bottermelk ganz und goar ruutkeem. Bleew se drenn, denn wurd de Botter schnell ranzich.

Tum Verbrucke meek man hibsche Botterteller fertich. De Botter wurd en flache Teller jejäwe, met de jereffelte natte Botterklatsch formd man se rund un klatschd se vonne Siede un ook von boawe fein bunt. so keem de Botter oppem Desch to Freehstech, to Kleenmeddach, Vesper und ook to Oawendbrot.

Et jeew ook Botterforme uut Holz. Een hibschet Moster hadd man oppen Bodden enjeschnetzt. Met koolem Woater speeld man de Form uut, dreggd de Botter fest renn un sterzd so rasch oppe Teller. Wer de Botter week, den jelung dat nich. Wer väl Botter doa, denn verkofft man se ook. De Läwensmitteljeschäfte koffte se. Far em Marcht wurd de Botter pundwiese affjewoaje, hibsch bunt jeklatscht, en Pergamentpapeeर jejäwe un koolt em Keller oppbewoahrt. Dat meek väl Oarbeit. Doato keem noch dat lange Stoahne oppe Marcht. E Botter kost doamoals fufzich un sechzich fennich je Pund. De Stadtfruu'ens koffde obber eerscht, wenn se de Botter affje schmeckt hadde. Doato wurd denn e Schnapsglas mett Botter jefellt metjenoahme.

So aff 1930 mußd de Melk to de Molkerie noa Gumbinn jeleewert ware. Toeerscht wull ons Voader kearnich ran, he sach hier e Enwand un doa eenem. Wie er obber eerschtemal sach, wie bequem dat weer un ook wat enbroacht, doa stell'd er mehr Kechj en un had e rejelmäije Ennoahm vom Melkjeld.

De Botter keem nu scheen verpackt von de Molkerie, de Fruu'ens hadde et leichter, bloß de Botter wurd nu denner opp et Brot jesträke!

## Mutter, nömm de Flinsepann!

Franz Née

Mutter nömm de Flinsepann!  
Riew Kartoffel, Schmolltke rann!  
Flinsedeech – flach rönnjeploaster –  
Ei, datt pruttzel, – ei datt knoastert!

Mutter häwt de Pann onn schukkelt,  
datt är Flinske sökk nich pukkelt!  
Rasch datt Flinske rommjeschmäte –  
Andre Sied öss ook tum Äte!

Onse Mutter hett datt ruut:  
Duurt man bloos noch een Minut,  
Öss datt Flinske goot jeroade  
Onn von beide Sied jebroade!

Heerscht? Nu räppt see ährem Mann!  
Jöfft ämm ute Flinsepann –  
Dat Jebroadne – fett onn reesch –  
Ei, datt schmekkt wie frösche Fleesch!

Voader kaut – hee lacht jemietlich –  
Secth: Dä Flinskes sönn apptilich! –  
Kikk'bloos, wie de Mutter stroahlt,  
Wenn de Voaderke ärh proahlt!

## Sure Komst

Franz Née

Wenn de Wintrung togeseeght  
on de Bur all Rigges pleegt –  
Wenn de koole Winde blosse  
on de Jäger schött op Hoase –  
Wenn et Wetter natt on schubbrig,  
on de Mönsche ward so hubbrig;

Weets – dann jankert onse Bure  
all noa Komst, noa ährem sure.  
Onn de Komsttonn, schwoar on mächtig  
(wat doa röngeiht, öß beträchtig)  
ward mött Surdeeg utgeschmeart,  
dat de Komst man dichtig gährt.

Oenne Komstton – fein terschnäde –  
(Schtrinke ware nich geläde)  
Möt dem Sturgel, datt so bomst,  
stampf die Voader sinem Komst,  
Dat de Sopp noa boawe schläckert,  
on dem Bur sin West bekläckert,  
dat de Schwitz äm rummer kullert;  
He wörzt rön, dat man so bullert.  
Komst mott ware, wie he soll;  
Noa poar Doagkes deit'r sure,  
denn freie söck de Bure

sure Komst – dat öß e Fräte!  
Schättelwies ward he gegäte  
möt gekoakte Reekerfleesch.  
Ok to Flinse, brun on reesch,  
on – wat woll e jeder weet –  
möt geschlachte Schwien ärh Feet.  
Häst di bößke äwerfräte,  
von däm Komst to väl gegäte,  
dat die önnerrlich so bullert,  
önnerr Darmels quarrt on kullert,  
schoad nuscht, geiht vorräwer bool:  
Dats gesund on göwt ook Stool.  
Micht öck die bloß eenet roade:  
Hölst am sure Komst die ran,  
Rehr kein Bottermelk nicht an.  
Weets – Dä Bottermelk, dä dröwt,  
Öß mött sure Komst wie Göft.  
Deist die sowat angewänne,  
Weets – denn kannst bloß ämmer ränne;  
Häst dem ganze Dach to liede –  
Brölle kannst du von däm Schniede.

## Kaffebohne brenne

*Herta Grün*

Wie eck enne Kleen-Baitscher School anfung, hadd de Jemeinde de School en eenem freehere grote Buurehuus enjemeet. De Schien un Stall wäre rutjebuut. Ons Lehrer hadd e grote Familie un bruckd far sich et ganze Scholhuus. Wi Kinder hadde nu e scheenem grote Späälplatz dicht anne Schwentischke. Am Ufer huckd wi un äte onse Kleenmeddachbrote, un mettem kloare Fleetwoater häbb wi onsem Dörscht jestellt. Ons Lehrer ging enne Kleenmeddachpaus emmer noah Huus un schloot em School to.

An enem Dach hätt so jeräägnet, un wi toobde ennem Flur romm. Doa meek eene Fruu de Kechedüür opp un säd: »Kinder kommtt ren! En dem grote Kech häbb ju alle Platz, un warm es et ok. Eck si biem Kaffeebohnenbrenne. « Em Ploat hadd se all orndlich enjefieert, un em Ring hung de Kaffeedromm mit dem Korn jefellt. Doamet de Kaffeebohne nich anbrenne, mußd se dichtig drehje. Nu säd se: »Kinder, eck war ju vertelle, wo eck de Kaffeebohne herkrieg. Noah'm eerschte Weltkrieg wär alles dier un knapp. So es et far ons hiete ok noch. Wi goahne opp de afjeernte Felder un läse Oahre. De Kinder motte alle helpe. Jeder kricht e Krepsch omgehängt, der soll voll ware. Meist spaazeert denn ok de Storch opp em Feld, der seekt Mies und Pogge far siene Junge. Tohuus klopp wi met Holzklopper dichtig opp de Oahre, bis et Jetreib rutfallt. Doanoah kemmt et opp e Droahstsäw un ward ordentlich jeschlackert, dat de Sprie rutfallt. Em letzte Sprie pust de Wind bute ut. Wie ju hiete seehne, kemmt nu et Jetreib enne Kaffeedromm. Scheen bruun motte de Kerne ware, doabie mott eck de ganze Tied dreehje un ok dem Rook, de dichtig rutkemmt, verdroage. Obber so kann eck nu e ganze Tied far miene Familie Kaffee koake.«

Se vertelld ons noch dat et ut Koornjetreib Koornkaffee un ute Jerschtjetreib Malzkaffee jefft.

Wi Kinder huckde noch emmer en dem dick verrekekerte Kech, un de Rook kneep ons ordentlich enne Ooje. Obber et weer warm, wi bruckde nich em Flur to stoahne, wo et koolt wär. Met een-moal reet de Lehrer dem Kechedäär opp un reep »Wollt ihr machen, daß ihr rauskommt! Da gehört ihr nicht hin!«. Biem Rutloope kreeche de Jungens noche Mutzkopp, en de School merkd wi eerscht, wie onse Kleeder un Hoar noah Rook stunk. De Lehrer reet de Fenster opp, obber de Rook bleew noch lang en de School. Hiete denk eck noch oft daran.

## »Märtin«

*Rudolf Buschnakowski*

Dat Veeh öss runder vonne Föllder;  
dem Buur sin Biedel stremmt vull Göllder!  
Hee denkt all lang nich mehr ant' Seeje  
Öss ook tuend längscht möttem Pleeje.

De Sonnke meist öss nich tu sehne,  
Dem Dainas sine Hehner tehne!  
De Pochels ware ömmer fetter –!  
Unn buute – birr! – öss Schlaggewetter.

De Önnstlied könne kuum jeroade,  
Ann' Kroasseltiech man optoloade,  
Unn oppe andre Stell' too trekke!  
See denke, durrt jöfft Botterlökke!

De Knechts unn Mäkes, – dä nu deede  
Sökk biem andre Buur vermeede!  
Dem Pungel undre Oarm, see koame,  
Unn ware – frindlich oppjenoahme!

De Voader flökkt de Fönsterloade.  
Ömm Oawereehr de Äppel broade!  
De Opa schliekt sökk hindrem Oawe,  
Dem Pöllzke toojeknöppt bölt boawe!

De Märtinsvoagel deit all plinke  
Mött fette, roode Jänseschinke!  
Hee wart ook gralle nich ömm Moage,  
Wenn hee jebroade kömmt jefloage!

Dett Nachts steiht Iis an alle Plommpe!  
Du stoppst all Strooh önn Dine Klommpe!  
de Fingersch Di ganz stief varkloame –  
Dänn Mönnschke, öss»Märtin« jekoame!

## Wenn öck so huck

*Walter Scheffler*

Wenn ös so huck on de Sternkes säh  
blank öwerm schwarte Woold,  
on hinnerm Woold doa ruscht de See –.  
Ök weet nuscht mehr von Sorg on Weh,  
ök bönn nich jung, nich olt.  
dat plinkt mi to von boawe her, vom Woold  
her pust' mi an –  
»Goah, goah, du Möschke«, röppt dat Meer,  
»Wat sönnt du doa so kriez on quer –  
Uus Herrgott ös de Mann!  
Wat froagt doa veel dien Mönschverstand –  
De Herr ös veel to groot!  
Regeert de Stern, dat Meer, dat Land,  
he höllt ok die ön siene Hand –  
he moakt noch alles goot!«

## Uhleflucht

*Toni Schawaller*

Komm her, Marjell, onn huck di doahl,  
hier oppe Oawebank,  
de Doeg de sönnd so grau onn foahl,  
de Oawende so lang.

Horch, Großke, horch, ett huult de Wind,  
ett ruschelt oppe Lücht.  
Komm her onn hebb nich Angst min Kind,  
wi hoahle Uhleflucht.

Ach Großke, denn vertellst mi watt,  
öck horch so görn di too,  
denn sing wi beede wedder Platt  
vonne Uhlegaäns öm Stroh.

Onn vonnem böse Scheeperknecht,  
de alle Kruschkes nähm,  
onn wi dem schlaue Fuchs so schlecht  
de gestohlene Gans bekäm.

On wi de wilde Jagd gebellt  
vertellst du, Großke, mi,  
wie se din Ohm turr Jagd bestellt  
onn he gerennt heidi.

Vom Eekeboom, de dusend Joahr  
fahr onsem Derp all stund,  
on wo Uroahn fahr veele Joahr  
e goldnem Beeker fund.

Wi doch de Großke blossig weet,  
wat fröher öss passeert!  
Se kennt noch manchet ohle Leed,  
von Freid onn Leid se hörd.

de Wind, de ruschelt oppe Lucht,  
de Katz schnurrt undre Bank,  
de beide hohle Uhlenflucht,  
de Oawend ward nich lang.

## Schemmerstund

*Gertrud Braumann*

Wenn ek an Tohus denk, kemmt mie emmer wedder de Schemmerstund enne Kopp. De Tied zweischen Dag un Oawend. Hiete wart met e kleinem Druck oppem Lichtschalter de ganze Romanistik ute Stoaw gejoagt.

De Winterdoag were korz bie ons en Ostpreiße. Et wer free diester. De Daglicht reekgd nich mehr ut tum Oarbeide un tum Beschecke wer et noch to free. De Petroleumlamp wurd nich gleich angesteckt. Alles wat em Huus läwd, fund sich oppe oder om dem Oawebank tosamm. Meisten kniestert noch de Holz enne Oawe. Man fung ganz von selbst an to räde. Jeder vertäßld watt he erläwt hat un watt em bewegt. Manchmoal vertelde de Erwachsene Geschichtkis un Spoaskis ut dä Tied, doa wie noch goar nich erläwt hebbe. Dat hebb wie als Kinder ganz besonders gern geheert.

De Stoaw wurd so langsam diester. Dorche Fenster kunn man dem witte Schnee sehne un dem fierrode Himmel en dem Stell, wo de Sonnke schon lang undergegange wer.

Alle wer wie tosamm, uk Oma un Opa so lang se läwde. Alle had wie Tied un ons oole Strohdack deckd ons alle warm too.

## Dat Schenilljedook

*Erwin Maeder*

Hier ward Erwin Maeder uut Uschpijan bi Pillkalle ju e Kleenichkeit von to Huus vertelle. Et jeiht ommet Schenilljedook! oppem Land hadde de Fruu'ens meist e Koppdook om. Dat Dook heel de Hoar emmer hibsch tosamm, dat se nich emmer enne Ooge fulle. Wenn de Fruu'ens am Oawend moal e beßke noabere jinge obber enne Kerch wulle, doa nehme se dat Schenilljedook. Dat wär e grootet veereckjet Dook. Anne Siede wäre lüuter Fransels. De glänzde so fein. De Stoff wär wie e Ilskekell, so week un so hibsch warm.

De Wiewer – obber besser jesächt – de beßke ällere Fruu'en, de hadde emmer e paar solche Deckker em Uutsteirkoffer.

Fär goede Doach wurd dat goede jenoame, enne Kerch dat ganz seine Dook. Dat Dook wurd tum Dreieck tosammjelächt un denn äwern Kopp un äwre Schullersch genoame. De beide Spetze, de wurde äwerkriez jeschloage un vorne met c groote Brosch tosammjehoale.

De Fruu'ens nehme denn de Händ under dat grote Dook, doa brückde se meist keine Handschkes mehr.

Miene Oma hadd emmer drei Decker em Jebruuck. Eent wär nich so dick, dat wär fare wärmere Doach. Denn hadd se eent, dat wär e beßke gretter un ook e beßke dicker, un eent wär e ganz feinet Dook. Dat wär far ganz festliche Doach.

Eenet Oawends wär et all e beßke koolt, un meed wär eck ook all, doa häbb eck mi een Schenilljedook vonne Oma gehoalt, häbb mi oppe Oawebank jelächt un dat Schenilljedook räwer. Et wär hibsch warm, un denn ben eck enjeschloape.

Wie de Oma enne Stoaw käm, un hadd mi doa ligge jesehne, met dem groote goede Schilljedook, doa had se mi eerscht emao oppjespenkert un linksch un rechtsch jeew se mi e Mutzkopp. So hadd eck de Oma all längs nich mehr jesehne. So had se jeschempt un wär ganz uuter sech.

Von doa an wußd eck, dat fare Oma dat Schenilljedook e Heilichtum wär.

## Feste un Fierdoag bi ons tohus

*Hildegard Linge*

Wiel oppem Land de Alldach sehr orbeitsriek wer, hätts man sich besonders oppem Sinnbach un oppe Fierdoag gefreit. De meiste Mönsche were kristlich önjestellt un heele sich doarann, watt

önne Biebel stund: »Sechs Tage sollst du arbeiten, aber am siebenten Tage sollst du ruhen, das ist der Tag des Herrn!« Sonst had man datt vleicht goarnich utjehooole. Ok öm Krieg, wo so väle Männer önjetoage were un väle möt Kriegsgefangene wörtschafte musde, wer var alle Mönsche Sinndach und Fierdach arbeitsfrei, obwol anjeornet wer (von boawe), dat de Kriegsgefangene Sinndachs arbeide solle. Utnahme wer, wenn önné Ernte noch poar Felder önjefoahre musde ware, wiel möt schlecht Wetter to räkene wer, obber dat keem sälten vär. –

Als Kind häbb öck mi ämmer sehr op Sinndach un Fierdach jefreit. Am Sinnoawend wurd öt Huus jeputzt, de Hoff jefägt, de Goarde sein jeharkt. Öt wurd jebacke un dat Sinndachsäte värbereitet, doamöt am Sinndach blos dat notwändigste jemoakt ware bruckt, wie Veeh varsorje, mälke u.s.w. – Am Sinndach wer de ganze grote Familie tum Frehstöck varsammelt, denn wurd anjespannt un önné Körch jefoahre; öm Sommer mött'em Kutschwoagge un öm Winter mött'm Klingerschlädke. Natierlich wurd de Sinndachstroat jeschoont, un so sach man ömmer got anjetoagene Mönsche sogaar öm Krieg un ön schlechte Tiede wo man nuscht keepe kunn. Fast alle Fruens un Mäkes kunne neeje, ströcke un ok sonst wunderscheene Handarbeide moake. Dat wer ö goode Freitietbeschäftigung noa schwoarer Oarbeit, hätt entspannt un meek Spoaß. Tom Glöck jew öt joa freher noch kein Fernschn.

Doafär hätt man väl jesunge un sölfst Musik jemoakt. Wenn Besuch keem wer ömmer de Freid groot, ok wurd Sinndachs oder am Fierdach de Varwandschaft besucht un de Kinder freide sich, wenn se »mötkreeje«. De Gastfrindschaft wurd ön Ostpreiße besondes jepflecht, selten hätt sich de Besuch anjemelt, wer had schon var oole Tiede Telefon? de Äwerrascung wer grot un de Besuch wurd ömmer herzlich opjenoahme. De Husfru sorgd vär, dat se däm Besuch war Goodet antobeede had. Groot Ereignesse, wie Hochtied, greene, sölwerne und goldene, sowie Kindop (Taufe) un Begäffnis wurde enspräkent noam Anlass gefiert, dat Wort: »Gastjebot« nehm man wörtlich. – De grote Bälle were oppem Land seltener, doavär söcher besonders interessant. Sommerfest, Seefest, Erntefest un öm Winter de Bälle vonne Vereine. De grote Schwestersch kreeje nieje Ballkleeder, alle fein friseert, öm Schledke rönn, de dicke Pölzdeck omme Beeme foahre se eenmoal öm Winter mötte Öllere un möttem Broder noa Katnau, dat wer ons Körch-därp tum grote Winterball vom Krievarein – un Kyffhäuserbund.

## Advent

Gerta Schönwald

Nu äte wi bold wedder Gänseeschmolt,  
met Äppel on Zippel, met Peper on Solt.  
Nu gefft et bold wedder Gänsebroade,  
wie to Hus enne Wiehnachtsfierdoage.

Nu back wi bold Marzpon on Kooke,  
on ware dem bunte Teller moake.  
Nu schiere wi wedder, on moake grot rein,  
denn nu ward bold wedder Wiehnachte senn.

De kleene Marjell seekt de Poppestow vär,  
de Jung, de bruckt nu Holz on Papeer,  
de Grote, de renne enne Stadt,  
on seeke on keepe fer alle wat.

On oawends steck wi dat Lichike an,  
on singe, vertelle vom Wiehnachtsmann.  
Nu könn wi ons freie, nu ess bold sowiet,  
Nu es wedder fröhliche Wiehnachtstied.

## Peperkoke

Alfred Marquardt

On wedder es et nu Advent,  
Wo hoffnungsvoll dat Lichike brennt  
am Kranz von jreene Danne.  
Vär mi steiht op dem kleene Dösch  
E Schoalke Peperkoke, frösch –  
On Kaffee tum Entspanne.

Eck nähm e Stöck, biet herhaft ren  
On kick verdreempt tum Lichike hän,  
On loat Jedankes späle;  
Als eck e kleene Kind noch weer,  
Beschützt, jeborje, familiär,  
Dann deiht mi Heimweh quäle.

Eck denk dann an de Wintertied,  
Advent to Huus, on nich mehr wiet  
De Klang von Wiehnachtsglocke.  
Voll Freid on Spannung weer de Loft;  
Dorch alle Stoawe tooch de Duft  
Von frösche Peperkoke.

## Mien beste Frind

Käte Sender

Denk öck an mienem beste Frind,  
denn deit mie dat so wohl.  
Wie ginge ön demsölwge Därp  
tosamme önné School.

Manchmoal hadd öck rein nuscht gelehrt,  
denn säd he mie wat vär.  
Sonst sedd de Lehrer karterhand  
dem Fulpelz vare Där.

Onn wenn öck Kruschke plöcke wull  
onn se nöch reeke kunn,  
denn kledderd he fix oppem  
Boom onn hoald de beste runn.

He späld mie manchmoal ok e Strick  
onn boad ehm wedder ut.  
He schmeet mie önnem Groawe rönn  
onn hulp mie wedder rut.

Far andre Mönsche weer he man  
he kleenet, dommet Kind.  
Far mie weer he mien Schoolkamroad  
on allerbeste Frind.

## Ole Frind

Käte Sender

– gooden Oawend, leever Frind,  
komm rön on nöm Platz,  
huk di oppe Oawebank  
to onse ole Katz.

Joa min allerbeste Frind  
hiede sönd wi old;  
freher holte wi noch Holz  
ut dem wide Woald.

Nodem trinke wi Kaffee  
wenn de Uhr schleit veer  
onsre groote Kaffekann  
steit all öne Rehr.

Zocker ös noch öne Dos,  
Schmand öm kleene Topp,  
on bi Floade on Kaffee  
warmst di wedder op.

On denn hebb ök noch e Wunsch,  
red möt mi moal platt,  
mine Lieske kann dat nöch,  
se ös ute Stadt.

Oawends öne Schämmerstund  
Kook se Klunkermus  
on wi beide rede denn  
plattdietsch wi tohus.

## Weegeleed

Toni Schawaller

De witte Flocke fleege,  
De Oawend ös so stöll.  
Eck doah min Kindke weege,  
Dat hied nich scshloape woll.

Schloop Kind, de Flocke falle,  
de Wind sin Fiddel stömmmt.  
Min Kindke dat deit lalle,  
Dat Duumke et all nömmmt.

Schuh, schuh de Wind deit singe  
Von Uhlegäns öm Stroh.  
De Flocke danz on springe,  
Moak dine Oogkes to.

De Wind spält mötte Flocke,  
Du tittst din Näske kruus.  
Et klingre Schleedeglocke,  
De Voader keem noah Huus.

De witte Flocke fleege,  
Wat wart so stöll de Wind.  
Eck dooh mi runderbeege,  
Wi schleppt so seet min Kind.

## Schloop, min Kindke, lange

Volksmund

Schloop, min Kindke, lange,  
de Voader öß utgegange,  
nu steiht he doa öm kole Wind,  
häte Klokke on klingert fert Kind:  
Klokke du sollst klinge,  
Kindke, du sollst springe.

Schloop, min Kindke, feste,  
morge krige wi Gäste,  
dä hukke denn bim seete Beer,  
hukke tosamme böß Uhre veer,  
wenn de Klock wart schloane,  
ware to Hus se goahne.

Schloop, min Kindke, kleene,  
öck weeg di mötte Tehne,  
öck weeg di mötttem linke Fot,  
denn schläppt min Kindke noch moal so got,  
hätt et utgeschloape,  
stoahne do Ogkes oape!

## Gangelied to Wiehnachte

Erminia von Olfers-Batocki

Schloop in, min Kind de Stoaw is warm.  
Doa bute danzt de Flokkeschwarz.  
Lot suse de Flokke!  
So rasch jait de Wokke!  
Du schläppst – ek spenn de Oawend jait hen.

Schloop in, min Kind, ek wach bi die.  
De Wiehnachsschemmel joagt varbi.

Lot larme de Schemmel!  
Gotts Licht stait am Hemmel!

Du schläppst – ek spenn – de Oawend jait  
hen.

Schloop in, min Kind, bunt is din Droom.  
Rod Äppel waßt am Wiehnachtsboom.  
sing bute de Wind,  
ek sing far min Kind.  
Du schläppst – ek spenn – de Oawend jait  
hen.

Schloop in, min Kind, 't is hillje Nacht.  
Gotts Engelke di stell bewacht.  
Dat Glucht met sin Lichtke  
di jrad ent Jesichtke.  
Du schläppst - ek spenn – de Wiehnacht jait  
hen.

## Enne heilije Nacht

Toni Schawaller

Et fallt de witte Schnee so sach  
de Beem voll Rohriep stoahne  
Opp wem de Oawendwind woll wacht  
Dat he so leis ön disse Nacht  
Deit dorche Földer goahne.

Leis singt de Wind, de Soat schleppt warm,  
durt undert witte Loake  
schleppt wi e Kind em Mutteroarm  
Sonst es kein Luit, sonst es kein Larm  
De Stern am Himmel woake.

Wat sung de Wind e Weejeleed  
Wat ruuschd de Lind de oole

am Földwech, wo de Soat schleep seet  
Doa deed e Kind mött barfte Feet  
De Händkes dräwer hoole.

Wi ward so stöll de Oawendwind  
de Stern am Himmel stoahne  
et neejd sick deep de oole Lind  
Et deid ön heiljer Nacht e Kind  
Sacht dorche Földer goahne.

## Wiehnacht

*Toni Schawaller*

Nu keem de leewe Wiehnachtstiet  
Nu mott noah Huus wi goahne  
un wenn wi bloß von wiedems hiet  
E beet am Fenster stoahne.

Un sönd verschniet ook Wech un Stech  
De Feet noah Huus ons droage  
Wi funde ja dem oole Wech  
noch mött verbundene Ooge.

Tohuus kick wi önt Fönster rönn,  
wie hell de Lichtkes schömmre.  
Ons Wiehnachtsboom, durt steiht he drönn,  
dat Engelhoar deit flömmre.

Un dörche stölle Heilje Nacht  
De Wiehnachtsleder klunge.  
De Wind, de annet Fönster wacht,  
Hewwt leis se möttjesunge.

Torick jing wi, et hätt jeschniet.  
Wie wi öm Földwech booge,  
Doa sung de Wind: Ös Wiehnacht hiet!  
Doa hadd wi blanke Ooge.

## An den Wiehnachtsmann

*Käte Sender*

Min lewer goter Wiehnachtsmann  
ek mot oft an di denke,  
du warscht ons wohl to Wiehnachte  
wie ömmer riek beschenke.

De Opa bruk e nie Bröll,  
denn kann he got studeere,  
de Oma bruk e Omschlagdok,  
denn bruk se nich to frere.

De Mudder schaft bet enne Nacht  
ös fletig wi Fru Holle,  
Onn wiel se väl to stricke hett,  
schenk ihr e Pungel Wolle.

On wat dem Voader freie möcht,  
doa bruk ök nich väl rede,  
dat wer e scheene kleene Klock  
fär onsem Klingschläde.

Ök wönsch mi far de Wintertied  
poar scheene feste Schlorre,  
wenn togefröre ös de Diek,  
denn woll ök gohne schorre.

Di wönsch ök fer dem wiede Wegg  
poar scheene warme Stewel,  
on wenn ök so vel Wünsche hebb,  
dat nömm mi man nich ewel.

## Der Neujahrbock und sein Gefolge

*Elsa Loeff*

In Ostpreußen war es Sitte, daß zu Silvester ein Neujahrbock erschien. Ich erinnere mich noch daran, daß mein Vater immer mit einigen jungen Leuten in der Silvesternacht in den umliegenden Dörfern den Bock tanzen ließ. In Gaststätten oder auch in privaten Wohnungen saßen Freunde und Verwandte zusammen und erwarteten das neue Jahr. Damals wurden die Türen auf dem Lande nicht abgeschlossen, und so konnte der Bock ungehindert eintreten. Unter den Frauen gab es ein Geschrei, als hätten sie eine Maus im Raum gesehen.

Zum Gefolge des Neujahrbockes gehörten noch etwa drei bis vier Leute, die an diesem Spaß teilnahmen: Erstens eine alte Frau mit einem großen Korb für milde Gaben. Denn erst, wenn eine Spende im Korb lag, zogen der Bock und sein Gefolge weiter. Ferner ein Harmonikaspieler und einer, der den Brummtopf zog. Der Brummtopf war ein besonderes Instrument: Eine Schweineblase wurde gleich beim Schlachtfest aufgeblasen und getrocknet; dann wurde ein Büschel Pferdehaare daran festgemacht und mit nassen Händen daran gezogen und gezupft. Der dumpfe und brummende Ton ergab den Takt zu der Musik und dem Gesang. Allen Anwesenden wurde somit Glück für das neue Jahr gewünscht. Ebenso wurde auch der Bock selbst gemacht. Eine Gaffel war die Grundlage, die Enden wurden gut mit Fell umwickelt, damit die Hörner nicht so hart waren und niemand zu sehr gestoßen wurde. Als Kopf und Gesicht wurde ein grauer, selbstgestrickter ausgestopfter Männerstrumpf verwendet. Mit weißer Wolle nähte meine Mutter ein Gesicht und befestigte alles zwischen den Enden der Gaffel. Am Hals wurde dann ein Laken befestigt, unter dem dann ein Mann den Körper des Bockes bildete.

Der große Korb der alten Frau füllte sich nun bald mit allerlei guten Gaben, und eine kleine, heitere Gruppe kehrte heim. Es wurde nun gemeinsam gut getrunken und gegessen und bis in den Morgen hinein getanzt. Noch lange danach wurde so manches Späßchen erzählt und sehr viel darüber gelacht.

## Niejoahrsbidd

*Erminia von Olfers-Batocki*

Du leewer Gott – dat bidd ek di:  
din' Welt is groot – kumm ok bi mi.  
Du schenkst de Weej, du jiwsd det Graff –  
Wend nich din'Oge von mi aff.  
Striek met din' weeke Voderhand  
Ewer min Hus om Dach un Wand,

Min Ackerland, dat is nich groot,  
Stell rup, leew Gottke, din Foot;  
Un an din Brust lehn ek mi an,  
Dat ek din Hartschlag fühle kann.  
Du leewer Gott – dat bidd ek di:  
Din' Welt is groot – kumm ok bi mi.

## Dat Andenke

Friedhelm Schülke

Eck häbb ett nich jestoahle  
eck häbb ett nich jekofft,  
häbb ett ook nich jesunde,  
wiel eck emm nich jesocht.

Jeschenkt häbb eck ett kreeje  
värjoahr eerscht enn Gumbinn.  
Nu well ju von mi weete,  
wat kann dat grootet senn?

Ett es e Schlädeschellke,  
uut Messing ganz un goar.

V'leicht hadd ju ook so welche,  
tohaus vorr fuffzich Joahr?

Een Noahm steiht opp to läse,  
un »Viktoria« heet dat Peerd.  
Ett ward wohl e Rätsel bliewe,  
wem dat moal hädd jeheerd.

Wem jeheerd dat Schlädeschelke?  
Eck froag, un keiner seggt ...  
Blefft enn mien Schaff nu ligge,  
wiel eck ett nu behoole micht.

Ons schenet Ischlau es ok underjelange. Utgebüt stoahne noch e poar Hieser. Mödde Derp steiht een enziget Gebied. Dat wer von Kluges Fleescherie. Dä schene grote Kastanjebeem sönd gebläwe. Doa häbb eck öm Harvst als kleene Marjell Kastanje opjäläse. Brandtersch Schniedmähl ös e grote Sandkuhl geworde. Onsem Körchhoff fund wi nich. De Woold äs dräwer gewachse. De ganze linke Stroäbesied ön Röchtung Makunischke ös de Woold värgewachse. Anne Förschterie vorbie noa de Wooldhieser wer die Tied wie stoahne gebläwe. Zwei von drei Wooldhieser sönd noch, un ook bewoahnt. De Förschterie ut ons Tied ös nich mehr. De russische Förschter woahnt bi Göbels öm Hus. De Förschterschfru broachd ons e Toppke Melk, dä hätt ons god geschmeckt. Nu wer eck all drei moal Tohus. Ömmer es wat anderet to kicke. De russische Bewoahner sönd ganz frindlich. Ök frei mi ömmer, wenn ök noa Ischlau foahre kann. Dat ös nu moal mien Tohus.

## De Frötz un sien Gardekuur

August Schukat

Wiet mie uck mengsmaal jeit. Krank sie öck nich. Weh deit mie nuscht. Obber mie fehlt wat ... öck bang mie noa miene Heimat.

Wie wie noch tohus were, wör öck uck eene Sinndach jefoahre. Böt Gumbinn jing et noch, obber hinder Gumbinn wußd öch nich, an welket Fönster jeist toeerscht. Beitsch keem. Schurkeepen. Doa de Wiedewäch, wo öck ömmer oppe Määl kaard. Döt Fleet, wo wie angle jinge. De wiede Trakehner Wäse. Oppe andre Sied de Puspersche Földer. Un durt boawe, mie schlooch öt Herz, öck truud nich, de Ooge hentoschmiete ... wör Budeepen. Oppem Trakehner Boahnhoff heel de Zuch. Oeck stooch ut. Mie wör to Mood, als mußd de Mutter doa stoahne un op mie wachte, wie so oft, wenn öck keem un segge: »Keemst, mien Jung!« Oeck hebb uck all so op die jewacht!« Keine Mutter stund. Oeck had mien Rad möt un kunnt de Schassee run möttet Rad foahre. Obber wo kunn öck hier möttet Rad foahre, wo mie jeder Boom, jeder Steen kennd, wo bie jedem Schrott dausend Ärinnrunge ön mie labendig wurde! Ganz langsamkes mußd öck goahne. Mie wurd önwendig warm un week, un mie wör, als wenn eener to mie säd: »Ziehe Deine Schuhe aus, wo du gehst, ist heiliges Land.« Oeck jing anne schwarte Brigg run un keem noam Hoff önnce Höcht. Dorchet underschte Door keem öck dorch. Oppem Hoff wör so stöll, kein Mönsch to sehne, et wör joa Sinndach. Doa stunde de Zäch, de Walze, de Äje, alles fein utjeröcht, wie uck de Voader et ömmer had. Anne graue Schien wör noch öt Roßwerk möttet hoge Stohlke. Doa boawe hebb öck mengsmaal jehuckt, de lange Pitsch önnce Hand, wenn öck Peerd joage mußd biem Häckselschniede. Uck dat klene Fönsterke wör noch doa, wo de Frötz Balschus ömmer dorchkickd, wenn he mie toreep – Öck heer et nocht – »driew driew un schloap nich ön!«

## Dree Noame, een Heimatderp

Islaudßen – Schönheide – Dimitriewka

Magdalene Venohr

Als Marjell von elf Joahr mußd eck Ischlau em Oktober 1944 verloate. Doa jing bi ons alles oppe-Flucht. Un wat bleuw von Ischlau?

Öm Droom wer eck oft Tohus. Doa sach alles so frindlich ut. Nu keem dat Joahr 1992, un eck nehm mi vär, noa Ischlau to foahre. Mött miene Schwester un ährem Sähn fohr wi mött eine Reisegesellschaft noa Insterburg. Von doa mött Taxi äwer Gumbinn, Walterkem, Tollmingkem, Warne noa Ischlau.

Wi hade nich grote Hoffnung dat noch Hieser stoahne. Obber dat väle Därper ganz verschwunde send, dat häbb wi nich angenoahme. In Walterkem heel wi an un häbbe ons omgekickt. Ook önn Tollmingkem. Önn Warne, wo ons Voader gebore wer, stoahne noch Hieser. Denn keem Ischlau. Wi jinge to Foot un freide ons äwer dä schene Schosseebeem. Kein Hus! Alles verwildert. Wo en Hoff weer, stunde Flederbeem un dä were am bleje. Et wer Ende Mai un dat schenste Wetter. Doa sach et nich so trurig ut. Dat ons Hus 1944 awgebrennt wer, dat wußd wi.

Utem Ramundstall kickde de Ramunde ruut, hele döm Hals hen un lete sich striejele un kickde mie so triherzig an, als kennde se mie noch. Öck keem noam Ackerstell. Doa stunde de Ackerpeerd, kaude döm Klewer un pruuusde. Öck jing vun Stand to Stand un besach mie jedet Peerd. Hinde kroamd doa eener rom. Öck greesd, un he dankd. Wör dat nich de Frötz Balschus? Döm Jesöcht noa kunn he et sön. Man he jing an zwei Stäcker, varschrumpelt un ganz kromm. Nä, dat wör de Fritz doch nich.

» De beide Fisse stoahne nich mehr hier?« frooch öck. Nä, dä beide Fisse sön all lang nich mehr hier. » Dat wör obber doch döm Frötz siene Stömm! Drooch he nich ömmer e blankem Hoofnoagel als Spoor öm Klomp? Und had he nich e fein jeflochtne Uhrkädd? »Döm Gardekuur seh öck hier uck nich mehr.« »De Gardekuur ös noch doa. Dä jeit annem Mälkwage«, säd he un keen vun doa hinde arvär. Doa sach öck: hinde am Klomp had he e Spoor. »Döm Gardekuur könne Se sehne. He steit öm andre Stall.« »Wenn öck man noch soväл Tiet had! Wat mäj all de Uhr sön?« He packd noa de Westefupp un tooch de Uhr rut. Doa sach öck: dat wör dä fein jeflochtne Kädd. Nu ställd öck mie vorr äm hen. »Frötz, kennst mie nich?« »Ach Gott, de August! Mönsch, wo kömmst du er?« Wie huckde ons beide oppet Klewerbund hen. » Wie jeit die? Lävt de Voader noch? Un wo sön ju aller?« Oeck mußd äm nu vartälle, vum Voader, vunne Jeschwister, vun mie, wo wie aller were un wiet ons jing. »Ach, dat ju aller sowiet furt sön! Wieväl denk wie hier an ju. Obber dat öck di nich kennd!« »Na, un wie jeit et die, Frötz?« »Wie wart all goahne? Vorr drei Joahr jeev öck öt Jespann av. Denn hebb öck Hei gebunde oppem Stall. Nu sie öck die dä Lätter ropjeklattert warweet wiewäl Moal. Keinmoal wat passeert. Döm lezte Winter glitsch öck die doch ut un hau die vun boawe run, un bliev oppet Flaster ligge wie so e Stöck Holz. Se hove me op un brochde mie önt Krankehus. Beide Bene un e paar Röbb jebroke, önwändig alles tur-schloage. Döm ganze Winter leej öck önt Krankehus. Nu sitzt, wie mie jeit. Kannst Mönsch nich goahne, kannst nich stoahne. Wankst doa rom ut eene Aeck önné andre ... tum Jesundware ös dat alles nich mehr ... obber dat öck die nich kennd!« »Frötz, wollst mie nich noch dien Gardekuur zeie?« Wie jinge noam andre Stall. »Hans«, reep de Frötz, un sien Gardekuur dreejd döm Kopp noa äm rom. Wie jinge an äm ran und striejelde sien Hals. Mien oler Hans!« säd de Frötz. »Zwanzig Joahr had öck die ön mien Jespann, weerscht mien Sattelpeerd. Wie beide hebbe men-chem Storm tosamm ärlävt.« »Du hast doch uck noch op äm jeräde, wenn bie mie wiederfoahre hast?« »Frötz, weest noch?« sä öck, »wie öck biem Omdreje eenmoal döm Langboom avje-broke hebb un du mie dorchschoave wullst?« De Frötz, dä lacht. »Un wie mie anne schwarte Brigg de Peerd dorchgange were?« »Joa, joa, August, wo sön de Joahre hen! Oppe Ooge ös de Hans all ganz schwach, jenau wie öck uck. Seh siene Schmigg, ös uck all ganz grau.« »Frötz, e bößke Schmigg vum Hans micht öck mie mötnehme far mien Jung tohus unde anne Pitsch to binde. Weetst, dat knallt doch so fein.« »Nömm die möl.« »Frötz, stell die moal ran an dien Gardekuur.« »Wöllst ons tiepe?« Oeck nehm mien Knipsapperoat rut un moakd e paar Opnoahme. De Frötz Balschus un sien Gardekuur sön nu all lang nich mehr. Obber dat Bildke vun dä beide, dat hebb öck noch un bewoahr et mie op tum Andenke an tohus un an däm schene, schene Bude-peener Hoff.

## Nehjmaschine far onse Heimat

Hildegard Linge

Seitdem de Grenz noa Nordostpreiße opp es, moak wi vonne Kreisjemeinschaft Stallpen ut Hilfstransporte noah Ostpreiße. Ons Kreisvertreter Paul Hainacher hadd all von Beginn de Grenzöffnung Hilfstransporte noah durrt organiseert un henjebrocht. Un wiel eck siene Vertreterin si, mott eck em joa helpe. Nu es ons Besträwe, wi ware de Rußlanddietsche durt understetze, un emmer soll et so senn, dat wi enne helpe, doamet se sich später selbst helpe kenne. Doa keem eck so opp de Idee, Nehjmaschine to sammle, under andrem. Väle andre Sache hättbe de Lied joa all jekräje, obber eck doch, met Nehjmaschine kenne si sich emmer helpe. Un vorr alle Dinge kenne se sich de jespendete Kleeder, de nich passe, passend ändere. En de Tied – et sen joa nu etliche Joahre, wo wi Hilfstransporte organiseere –, häbb eck soan de dreißich Nehjmaschine en verschiedene Foahrte noah'm Kreis Stallepen henjebroacht. De meiste keeme en de Nehj von Trakehne, wo de meiste Rußlanddietsche woahne. E poar keeme ook noah Gumbinn, en de Hoffnung, dat se sich durt e Nehjzentrum enrechte un gliketidig junge Mäkes un Frues ennen Nehjhandwerk utbilde kenne. Denn wat man jeleht hädd, doamet kann man sich emmer helpe.

Un en Erennerung ging eck torick en miene ole Heimat, wo en ons Kerchdälp Kattenau e dichtige Meisterin woahnd un junge Mäkes un Frues drei Joahr em Schniederhandwerk utgebildt hädd. Ok väle junge Mäkes un Frues, de em Sommer enne Landwertschaft vääl to doone hadde un em Winer e beßke mehr Tied hadde, de ginge doa hen un leete sich utbilde. Et wer e sehr goode Meisterin. Se hädd dichtich jearbeitd, se hadd vääl Schick un goodem Jeschmack, un ehre Modelle kunne sich secher ook en Berlin un Düsseldorf selne loate. Et wurd ok farre Utsteier jenehjt; doamoals wurd de Wäsch noch selbst jemoakt. Un man vertelld, dat ok väle Lied ut de Jägend durt enne Gardrobe ändre leete. So ging von eenem grote Gotshoff dat Freilein ok durthen un leet sich ehre Gardrobe nehje un hädd under andrem ut e olem, good erholenem Lodemantel sich e Hosrock schniedere loate. Un eck mott noch so oft dran denke, dat dat eejetlich e goodet Beispiel far preiβische Spoarsamkeit es. Un sowat nicht väle ok hiete noch goot dohne. Wie säägt man doch: »Eene Frue sollt enne Schärt nich mehr rutdroage, wie de Mann em Woage renfoahre kann.«

Un e dichtje Frue, de uteerdem noch nehje kann, de hädd ok en schwere Tiede farre ganze Familje unschätzboaret jeleist. Väle allenstoahnde Frues un Muttersch hättbe demoals noah'm Krieg ere Kinder durch Nehjoarbeide ernähre kunnit. Ok enne letzte Kriegsjoahre enne Heimat, wie de Stoffe all rationeert wäre, häbb eck dämoals ganz hübsch jekleedete Mäkes un junge Frues bi ons inne Kerch un am Sinndach am Seehauser See jeschne. Se keeme ut de omleejende Därper, ut Schillgall, ut Seekamp, Tutsche, Kattnau, Kummle, Schorschine, Sechause, Puspere, Budepen. Dat senn alles so Noames, de hiete kuum noch einer kennt. Et wäre freher blehjende Ortschafte, de dorh e unsennijet Reschim noch enne sechziger un siebziger Joahre vonne Russe zerstert wurde.

Wo sen se jebläwe, de väle junge Mäkes met ehre hübsche selwstjeschniederte Kleeder?

Väle, de de Flucht nich mehr jelung, wurde noah Sibirie un em Ural verschleppt un hättbe durt e grausamet End jefunde. De äwerläwe kunne hadde toersch schwere Joahre. Se mußde alles wedder oppbue un sich e Existenz grinde. Ok de Männer, de noah de Jefangenschaft als ehemalige Landwerte en de Industrie un em Bergwerk ungewennte harte Oarbeit moake mußde un sich doadurch ehr Brot verdeende, de hadde et schwer. Doch mit Dichtichkeit un Flet un Spoarsamkeit send väle wedder e kleinem Wohlstand jelangt. Et darf ober nich verjäte ware, dat väle verdräwene Frues, de hiete em Renteeller senn, trotz harte Oarbeit en Landwertschaft un en handwerkliche Betriebe, en de se rengefriet hättbe, sich goar keine ejene Rente verdeene kunne. Disset es far väle, de onse sojenennt »Wohlstandsjesellschaft« beneide, kuum bekannt. Doamoals ging et mängsmoal eerscht durch e Nehjmaschien far väle Familjes wedder e beßke barchopp. Hoff wi, dat et ok far de väle Rußlanddietsche, de en Nordostpreiße e niee Heimat seeke un sich e niee Existenz oppbue motte, met de Nehjmaschien ok wedder bargopp jeiht.

## E Bejäjnung am Heilje Oawend

*Gertrud Braumann*

Ett wer Wiehnacht, un ett wer e Wetter, wie man sich datt to Wiehnacht wenscht. De Frost wer nich so stark, un e witte Schneedeck leech äwer em ganze Land. Am Heilje Oawend jing wi to Foot enne Kerch: miene Mutter, zwei Breeder un eck. Mien Voader un de Rest de Familje were to Huus jebläwe. Datt Veeh mußd joa noch bescheckt ware.

Zwei Kilometer mußd wie goahne. Ett wer noch nich diester un ganz langsam fulle Schneeflocke vom Himmel. De Kerchgloke were von wiedems to heere. Enn onns wer Wiehnachtsstemmung.

Doa keem onns e Fruuke entjäen. Se wer enne dicke Dook jeweckelt un leap so schnell se kunn. Enne Hand drog se e Pungel. Wi treffe tosamm un erkenne onns.

Ett wer e Prachersche, de all öfter opp onnsem Hoff wer. Miene Mutter kennd se all ut ehre Kindertid. »Ach, Emmke«, sächt se, se sull man henggoahne. De Voader wer joa to Huus, un ward se rennloate. Se leap wieder un wie jinge enne Kerch.

De groote Wiehnachtsboom enne Dubeningker Kerch, mett de väle helle Lichter, de onns sonnst emmer so verzaubert hädd, schaffd ett an dissem Oawend nich von dem afftolenke, watt wie äwend buute erläwd hadde.

Wi were bie dem festliche Gottesdeenst mett onse Jedanke nich doabie. Ook nich, wie de Jemeind toletzt ganz luut – O du frehliche, o du seelige gnadenbringende Wiehnachtstied – sung.

Wi jinge noa Huus un äwerläjde, wie wi dem Wiehnachtsoawend mett e Prachersche verbringe ware. Doch, to Huus wer keine Prachersche. Mien Voader hadd ehr noch e beßke tumm Aete en ehr Kräpsch jesteckt, un hadd se wiederjescheckt.

Wer wie nu froh? De leewe Gottke hadd ett wohl doch alles jesehne un jeheert. Hädd disse oarme Fruu kein heilje Oawend, denn solld wi ook keinem häbbe!

Miene Schwester oarbeid en Goldap oppe Post un wull am Oawend mett em Zuch noa Huus koame. E Zuch solld om neinzähn Uhr en Dubeninke ankoame. Wi wulle ehr mett em Schlädke awhoale. Enzweschen hadd ett ganz doll anfange to schnee un ett wer windich.

Wie wi oppem Boahnhof ankeeme, heert wi, datt de Zuch underwäjens enjeschneet wer, un keiner kunn segge, wenn er hier ankoame ward. Wi wachde un ett schnet un schnect. De Peerd, de Schlädke un wi were all ganz witt enjedeckt. Kein Mensch wer to sehne. Alle huckde se enne warme Wiehnachtsstoaw.

Doa foohr wie noa Huus. Ett wer all 21 Uhr. Mien Voader wer ärjerlich, datt wi nich länger jewacht hadde, meek sich opp un jing to Foot tumm Boahnhoff. Wi huckde to Huus un huulde alle. Kein scheenet Oawendäte, kein Licherboom, keine Beschärun.

Et verjinge Stunde un nuscht passeert. Truurich kreep wi alle ennet Bäd. Wer datt e Heilje Oawend!

Mien Voader un miene Schwester keme omm 2 Uhr enne Nacht noa Huus. Man hadd de Streck wedder freijeschuffelt. Wer dem ostpreußische Winter kennt, der weet, datt datt öfter passeert.

Am eersche Fierdach wurd alles noahjehoalt. Ett wer scheen bie onns to Wiehnacht, enn onns groote Familje. Doch dem Wiehnachtsoawend war eck nich verjäte, so lang eck läw.

## Zu den Autoren

### **Heinz Baranski**

geb. 14. April 1920 in Gaweiten, Kreis Goldap, gest. 3. Dezember 1997 in Heide,  
Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt«

### **Gertrud Braumann, geb. Dadrat**

geb. am 7. April 1922 in Thewelkehmen bei Dubeningken, Kreis Goldap,  
Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt«

### **Rudolf Buschnakowski**

geb. 9. März 1880 in Dubeningken, Kreis Goldap, gest. 1958 in Köln

### **Anna-Elise Faerber, geb. Possekell**

geb. 18. Januar 1925 in Szittkehmen, Kreis Goldap, Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt«

### **Ruth Geede**

geb. 13. Februar 1916 in Königsberg, lebt in Hamburg, Schriftstellerin und Journalistin, 1. und 2. Preis im Dramenwettbewerb der Niederdeutschen Bühne, Mundartpreis der Stadt Königsberg, Kulturpreis Landsmannschaft Ostpreußen, »De Levenstruusz«, »Die Pflugschar«, »Hochzeitsgeschichten« etc, Kolumne »Die ostpreußische Familie« im Ostpreußenblatt

### **Grete Grün**

geb. 19. Oktober 1918 in Klein Baitschen, Kreis Gumbinnen, Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt«

### **Herta Grün**

geb. 3. November 1912 in Klein Baitschen, Kreis Gumbinnen, Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt«

### **Frieda Jung**

geb. 4. Juni 1865 in Kiaulkehmen, bei Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, gest. 14. Dezember 1929 in Insterburg, Erzieherin und Schriftstellerin, Kindheitserinnerungen »In der Morgensonnen«, Gedichte »Herr, gib uns helle Augen«

### **Charlotte Keyser**

geb. 2. Juli 1890 in Russ (Memel), gest. 23. September 1966 in Oldenburg, Kunsterzieherin und Schriftstellerin, Herder-Preis 1944, Kulturpreis Landsmannschaft Ostpreußen, Liedsammlung »Bisons to Hus«, Novellen »In stillen Dörfern«, Roman »Und immer neue Tage« etc., Prof. Herbert Wilhelmi, der letzte Domorganist von Königsberg, vertonte zahlreiche ihrer Lieder

### **Waltraud Liedtke, geb. Steinke**

geb. 10. Juni 1923 in Kermenau, Kreis Angerapp, Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt«

### **Hildegard Linge, geb. Lamprecht**

geb. 26. November 1929 in Kummeln, Kreis Stallupönen, Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt«

### **Erwin Maeder**

geb. 20. Dezember 1927 in Uschpijan, Kreis Pilkallen, Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt«

**Franz Née**

geb. 1880 in Gr. Berschkuren, Kreis Pilkallen

**Erminia von Olfers-Bartocki**

geb. 29. Juni 1876 Gut Groß Ratshof bei Königsberg - gest. 14. Dezember 1954 in Bad Harzburg, ab 1917 Herausgabe plattdeutscher Geschichten, nach der Flucht: über die Landsmannschaft Ostpreußen Arbeitsbriefe, Spiele, Tänze und Lieder; autobiographischer Roman »Das Taubenhaus«, verfaßte und sammelte plattdeutsche Märchen und Gedichte »Tohus is tohus«, »Unst leewet Platt« etc.

**Karl Plenzat**

geb. 22. Juli 1882 in Gr. Warningken, Kr. Pillkallen, gest. (wahrscheinlich) Februar 1945 in Schneidemühl, Volkskundler, Professor in Elbing, Königsberg und Schneidemühl; Sammler von ostpreußischen Märchen und Liedern »Der Liederschrein« u.a.

**Fritz Raudschus**

geb. 20. Februar 1923 in Tublauken, Kreis Gumbinnen, Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt«

**Alice Schäfer**

geb. 1914 in Adomlauken, seit 1916 in Klein Pruschillen, Kreis Gumbinnen, Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt«

**Toni Schwaller, geb. Scheidereiter**

geb. 13. September 1889 in Dragenpönen, Kreis Pilkallen; gest. 6. Juni 1961 in Hamburg, verfaßte Gedichte und Erzählungen

**Walter Scheffler, gen. Walter von der Laak**

geb. 16. September 1880 in Königsberg, gest. am 17. April 1964 in Bethel bei Bielefeld, Kulturpreis Landsmannschaft Ostpreußen, autobiographische Romane »Walter von der Laak«, »Walters Lehrjahre«, Gedichte »Erde und Licht« etc.

**Erika Schiemann**

geb. 24. Juli 1927 in Praßfeld, Kreis Gumbinnen

**August Schukat**

geb. 14. Oktober 1891 in Kl. Schwiegupönen, Kreis Stallupönen, gest. am 23. Juni 1977 in Monheim/Rheinland, Lehrer und Rektor, Erzählsammlung »Noa Fieroawend« etc.

**Käte Sender, geb. Artschwager**

geb. 6. Februar 1907 in Bokellen, Kreis Gerdauen, gest. 10. Juli 1992 in Radolfzell

**Elli Sieloff**

geb. 25. November 1917 in Stanken, Kreis Insterburg, Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt«

**Magdalene Venohr, geb. Modersbach**

geb. 22. April 1933 in Ischlau, Kreis Goldap, Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt«

**Christel Raudschus, geb. Paslat**

geb. 12. September 1927 in Grünhaus, Kreis Gumbinnen, Arbeitskreis »Ostpreußisch Platt«

*Über die Autoren, die nicht gesondert aufgeführt werden, liegen keine Informationen vor.*

## Literatur

Die Mehrzahl der Beiträge sind dem *Ostpreußenblatt*, dem *Gumbinner Heimatbrief*, dem *Land an der Memel* (Heimatbrief Kr. Tilsit-Ragnit), der *Heimatbrücke* (Heimatbrief Kr. Goldap), dem *Redlichen Ostpreußen* (Kalender) und *Arbeitsbriefen der Landsmannschaft Ostpreußen* entnommen.

### Zum Weiterlesen

<b>Fritz Audirsch (Hg.)</b>	Hahnchen und Huhnchen, Ostpr. Märchen, Sprichwörter, Rätsel und Reime, aus den Sammlungen von Karl Plenzat, München 1969
<b>Alfred Cammann (Hg.)</b>	Märchenwelt des Preußenlandes Bleckede/Elbe 1973
<b>Reinhard Goltz (Hg.)</b>	Preußisches Wörterbuch, Neumünster 1974 ff.
<b>Frieda Jung</b>	Ausgewählte Gedichte Königsberg 1925
<b>Charlotte Keyser</b>	Und immer neue Tage Königsberg 1940
<b>Marie Malskat</b>	Aus dunklen und hellen Tagen Gumbinnen 1931
<b>Franz Née</b>	Op'm Land biem Bur Pilkallen 1927
<b>Karl Plenzat</b>	Der Liederschrein Leipzig 1918
<b>August Schukat</b>	Oppē Bank varre Där Leer 1971
<b>Käte Sender</b>	Unvergessene Heimat Radolfzell 1993
<b>Ulrich Tolksdorf</b>	Eine ostpreußische Volkserzählerin Marburg 1980

## Inhaltsverzeichnis

### Plattdeutsche Texte im Jahreskreis

<i>Zum Geleit</i>	Seite 1
<i>Erminia von Olfers-Batocki: Platt</i>	Seite 3
<i>Käte Sender: Ons Heimat</i>	Seite 3
<i>Erminia von Olfers-Batocki: Wat es tohus?</i>	Seite 4
<i>Alfred Marquardt: Onns Platt</i>	Seite 4
<i>Alfred Marquardt: Jedreenut</i>	Seite 4
<i>Franz Née: Mien Därpke</i>	Seite 5
<i>Käte Sender: Mien Mutterke</i>	Seite 5
<i>Frieda Jung: Enne Fremd</i>	Seite 6
<i>Erminia von Olfers-Batocki: Eck hebb e kleen Peerdke</i>	Seite 6
<i>Erika Schiemann: Ons Schoohwerk in de Joahrestiede</i>	Seite 7
<i>Waltraud Liedtke: Fedderriete</i>	Seite 8
<i>Alfred Marquardt: Anne Krengel</i>	Seite 9
<i>Ruth Geede: De Oawebank</i>	Seite 10
<i>Franz Née: Winter öm Därp</i>	Seite 10
<i>Elli Sieloff: Holzansehne em Woold</i>	Seite 11
<i>Waltraud Liedtke: Krawuhl</i>	Seite 13
<i>Waltraud Liedtke: Krawuhl en Kermushiene</i>	Seite 13
<i>Waltraud Liedtke: De Krawuhl</i>	Seite 15
<i>Waltraud Liedtke: De feine Kavaleer</i>	Seite 16
<i>Franz Née: Brannwien</i>	Seite 17
<i>Herbert Wickel: Kroffe – ons Fasloawendjebäck</i>	Seite 18
<i>Otto Gerhardt: De Därpmusikant Wolzke</i>	Seite 18
<i>Gertrud Braumann: Wie bie ons Ensägnung gefiert wurd</i>	Seite 19
<i>Käte Sender: Wat ös de Welt doch scheen</i>	Seite 20
<i>Käte Sender: Frejoahr</i>	Seite 21
<i>Walter Scheffler: Ös dat nich wedder...</i>	Seite 21
<i>Volksmund: Putthehneke, Putthehneke</i>	Seite 21
<i>Volksmund: De Oadeboar</i>	Seite 22
<i>Leo Gutmann: Oadeboar mött Noame</i>	Seite 22

<i>Toni Schawaller: Osterwoater</i>	Seite 22
<i>Werner Kahrau: Osterleedke</i>	Seite 23
<i>Karl Plenzat: Kinderreime zu Ostern</i>	Seite 23
<i>Leo Gutmann: Et regent</i>	Seite 25
<i>Alfred Marquardt: Frei di...</i>	Seite 26
<i>Käte Sender: Datt beste Möddel</i>	Seite 26
<i>Käte Sender: Spönn min Mäke</i>	Seite 26
<i>Frieda Jung: Dat Schenste</i>	Seite 27
<i>Frieda Jung: Schloap seet!</i>	Seite 27
<i>August Schukat: Mien Schoolwäch</i>	Seite 28
<i>Hildegard Linge: Schole en miene Heimat</i>	Seite 29
<i>Otto Pallapies: Hoase joage en Kraupischke</i>	Seite 34
<i>Otto Pallapies: Schwämme lehre</i>	Seite 34
<i>Toni Schawaller: Dat Wiedepiepke</i>	Seite 35
<i>Toni Schawaller: De Lindeboom</i>	Seite 36
<i>Waltraud Liedtke: Op Friejoat »Freite«</i>	Seite 37
<i>Alice Schäfer: De Hochtid</i>	Seite 38
<i>Anna-Elise Faerber: En Schusterjung gratolehrt to Hochtid</i>	Seite 39
<i>Volksmund: De scheene Frieher</i>	Seite 39
<i>Waltraud Liedtke: Pingste anne Schapow – Gedicht</i>	Seite 40
<i>Waltraud Liedtke: Pingste anne Schapow – Erzählung</i>	Seite 41
<i>Käte Sender: De Kruschkeboom</i>	Seite 42
<i>Toni Schawaller: Äwre Dröwt</i>	Seite 42
<i>Toni Schawaller: Oppe Bleek</i>	Seite 43
<i>Toni Schawaller: Durch dick on dönn</i>	Seite 43
<i>Toni Schawaller: Johann</i>	Seite 44
<i>Charlotte Keyser: Anne Mämel, anne Mämel</i>	Seite 44
<i>Heinz Baranski: Kalmus</i>	Seite 45
<i>Charlotte Keyser: Johannioawend</i>	Seite 45
<i>Heinz Baranski: Johannsdach en Ostpreiße</i>	Seite 46
<i>Ruth Geede: De Koormutter</i>	Seite 47
<i>Herta Grün: Flachsbanbuue to Huus en Kleen-Beitsch</i>	Seite 48
<i>Ruth Geede: Mien Kleedke</i>	Seite 50

Ruth Geede:	<i>Erntewiegenlied</i>	Seite 50
Käte Sender:	<i>Erntedanz</i>	Seite 51
Fritz Raudschus:	<i>Vom Turgus en Gumbinn</i>	Seite 52
Grete Grün:	<i>Wie bie ons to Huus jebottert wurd</i>	Seite 55
Franz Née:	<i>Mutter, nömm de Flinsepann!</i>	Seite 57
Franz Née:	<i>Sure Komst</i>	Seite 57
Herta Grün:	<i>Kaffebohne brenne</i>	Seite 58
Rudolf Buschrakowski:	<i>»Märtin«</i>	Seite 59
Walter Scheffler:	<i>Wann öck so huck</i>	Seite 59
Toni Schawaller:	<i>Uhleflucht</i>	Seite 59
Gertrud Braumann:	<i>Schemmerstund</i>	Seite 60
Erwin Maeder:	<i>Dat Schenilljedook</i>	Seite 61
Hildegard Linge:	<i>Feste un Fierdoag bi ons tohus</i>	Seite 61
Gerta Schönwald:	<i>Advent</i>	Seite 62
Alfred Marquardt:	<i>Peperkoke</i>	Seite 63
Käte Sender:	<i>Mien beste Frind</i>	Seite 63
Käte Sender:	<i>Ole Frind</i>	Seite 64
Toni Schawaller:	<i>Weegeleed</i>	Seite 64
Volksmund:	<i>Schloap, mien Kindke, lange</i>	Seite 65
Erminia von Olfers-Batocki:	<i>Gangelied to Wiehnachte</i>	Seite 65
Toni Schawaller:	<i>Enne heilige Nacht</i>	Seite 65
Toni Schawaller:	<i>Wiehnacht</i>	Seite 66
Käte Sender:	<i>An den Wiehnachtsmann</i>	Seite 66
Elsa Loeff:	<i>Der Neujahrbock und sein Gefolge</i>	Seite 67
Erminia von Olfers-Batocki:	<i>Niejaohrsbidd</i>	Seite 67
Friedhelm Schülke:	<i>Dat Andenke</i>	Seite 68
Magdalene Venohr:	<i>Dree Noame, een Heimatderp</i>	Seite 68
August Schukat:	<i>De Frötz un sien Gardekuur</i>	Seite 69
Hildegard Linge:	<i>Nehjmaschine far onse Heimat</i>	Seite 71
Gertrud Braumann:	<i>E Bejäjnung am Heilje Oawend</i>	Seite 72
Zu den Autoren		Seite 75
Literatur		Seite 77
Inhaltsverzeichnis		Seite 78